

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

der

35. Sitzung

der

XXII. Gesetzgebungsperiode

Donnerstag, 05.05.2022

10.01 Uhr - 15.45 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1235), mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird (Zahl 22 - 901) (Beilage 1374);
3. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1316), mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird (Zahl 22 - 965) (Beilage 1375);
4. Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1349) betreffend Kinderbetreuung der Marktgemeinde Litzelsdorf 2017 bis 2020 (Zahl 22 - 986) (Beilage 1376);
5. Bericht des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1354) betreffend mehr Investitionen in den Bahnausbau im Burgenland durch die ÖBB (Zahl 22 - 991) (Beilage 1377);
6. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1318) betreffend Wahl des Jugendgemeinderates (Zahl 22 - 967) (Beilage 1378);
7. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1350) betreffend Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten (Zahl 22 - 987) (Beilage 1379);
8. Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1240) betreffend Förderaktion für elektrische Lastenfahrräder und Elektrolastanhänger (Zahl 22 - 906) (Beilage 1380);

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4732)

Fragestunde:

Hauptfrage Nr. 1 der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4733)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4734)

Zusatzfragen: Mag.a Regina Petrik (S. 4735 u. S. 4736), Markus Ulram (S. 4737), Wolfgang Spitzmüller (S. 4738)

Hauptfrage Nr. 2 der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4739)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4739)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 4740 u. S. 4742), Johann Tschürtz (S. 4742)

Hauptfrage Nr. 3 des Landtagsabgeordneten Johannes Mezgolits an Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4743)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4743)

Zusatzfragen: Johannes Mezgolits (S. 4744 u. S. 4744)

Hauptfrage Nr. 4 des Landtagsabgeordneten Mag. Dr. Roland Fürst an Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4745)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4745)

Zusatzfragen: Mag. Dr. Roland Fürst (S.4747 u. S.4748), Mag.a Regina Petrik (S. 4749)

Klubfrage: Markus Ulram (S. 4749), Robert Hergovich (S. 4751)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1235), mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird (Zahl 22 - 901) (Beilage 1374);

Berichterstatter: LAbg. Gerhard Hutter (S. 4752)

Redner: Géza Molnár (S. 4752), Wolfgang Spitzmüller (S. 4755), MMag. Alexander Petschnig (S. 4756), Markus Ulram (S. 4759), Gerhard Hutter (S. 4762), Robert Hergovich (S. 4762), Mag.a Regina Petrik (S. 4763)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4764)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1316), mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird (Zahl 22 - 965) (Beilage 1375);

Berichterstatter: LAbg. Gerhard Bachmann (S. 4765)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 4765), Johann Tschürtz (S. 4768), Dipl.Päd. DI Carina Laschober-Luif (S. 4771), Gerhard Bachmann (S. 4772), Landesrat Dr. Leonhard Schneemann (S. 4773), Wolfgang Spitzmüller (S. 4744), Gerhard Bachmann (S. 4774)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4776)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1349) betreffend Kinderbetreuung der Marktgemeinde Litzelsdorf 2017 bis 2020 (Zahl 22 - 986) (Beilage 1376);

Berichterstatter: LAbg. Johann Tschürtz (S. 4777)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 4777), Johann Tschürtz (S. 4779), Gerald Handig (S. 4780), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 4781), Mag. Thomas Steiner (S. 4784), Robert Hergovich (S. 4785)

Annahme des Prüfungsberichtes (S. 4786)

Bericht des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1354) betreffend mehr Investitionen in den Bahnausbau im Burgenland durch die ÖBB (Zahl 22 - 991) (Beilage 1377);

Berichterstatter: LAbg. Wolfgang Sodl (S. 4786)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4787), MMag. Alexander Petschnig (S. 4788), Georg Rosner (S. 4791), Wolfgang Sodl (S. 4793), Mag.a Regina Petrik (S. 4795), LR Mag. Heinrich Dorner (S. 4795)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4797)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1318) betreffend Wahl des Jugendgemeinderates (Zahl 22 - 967) (Beilage 1378);

Berichterstatter: LAbg. Robert Hergovich (S. 4798)

Redner: Géza Molnár (S. 4799), Mag.a Regina Petrik (S. 4801), MMag. Alexander Petschnig (S. 4805), DI Julia Wagentristl (S. 4807), Kilian Brandstätter (S. 4809)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S 4811)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1350) betreffend Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten (Zahl 22 - 987) (Beilage 1379);

Berichterstatter: LAbg. Mag. Dr. Roland Fürst (S. 4798)

Redner: Géza Molnár (S. 4799), Mag.a Regina Petrik (S. 4801), MMag. Alexander Petschnig (S. 4805), DI Julia Wagentristl (S. 4807), Kilian Brandstätter (S. 4809)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S.4811)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1240) betreffend Förderaktion für elektrische Lastenfahräder und Elektrolastenanhänger (Zahl 22 - 906) (Beilage 1380);

Berichterstatter: LAbg. Wolfgang Södl (S. 4812)

Redner: Géza Molnár (S. 4812), Mag.a Regina Petrik (S. 4813), Johann Tschürtz (S. 4827), Walter Temmel (S. 4828), Wolfgang Södl (S. 4829), Mag. Dr. Roland Fürst (S.4831)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S.4831)

Verlangen auf Abhaltung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung der LAbg. Mag.a Regina Petrik an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil gerichteten schriftlichen Anfrage betreffend Druckwerke.

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4816), Johann Tschürtz (S. 4819), Robert Hergovich (S. 4819), Mag.a Regina Petrik (S. 4822), Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 4823), Markus Ulram (S. 4825)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 01 Minuten

Präsidentin Verena Dunst: Einen schönen guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Sehr geehrte Damen und Herren der Regierung! Ich darf Sie seitens des Burgenländischen Landtages zur 35. Landtagssitzung sehr herzlich begrüßen.

Ja, wie wir, das Hohe Haus, gesehen haben, haben wir heute zum ersten Mal nach zwei Jahren wieder Besucher und Besucherinnen, die heute die ersten Premierengäste sind.

Wir freuen uns, dass wir die Galerien wieder öffnen durften, und jetzt haben wir heute zu Gast Schülerinnen und Schüler der Polizeischule Eisenstadt. Wir begrüßen Sie, der gesamte Landtag und die Regierung, sehr herzlich bei uns. Sie sind heute mit dem stellvertretenden Leiter des Bildungszentrums, Herrn Chefinspektor Reinhold Bader beziehungsweise Kollege Philipp gekommen. Ich freue mich, dass Sie heute da sind und unserer Landtagssitzung folgen können, und das vor Ort.

Heute, meine Damen und Herren, werden wir später auch noch Gäste haben und zwar werden im Laufe des frühen Nachmittages dann auch Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Kurzwiese kommen.

Meine Damen und Herren! Ich möchte zu Beginn Sie auf einen Gedenktag aufmerksam machen. Heute haben wir den Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Es jährt sich aber auch zum 77-mal die Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen. Am 5. Mai 1945 wurde das Lager von US-Truppen befreit. Hier und in den 49 Nebenlagern waren um die 200.000 Menschen inhaftiert, etwa die Hälfte davon überlebte nicht.

Allein in Mauthausen und Gusen mussten 90.000 Menschen ihr Leben lassen; darunter auch zahlreiche Burgenländerinnen und Burgenländer. Wir alle stehen in der Verantwortung, die Geschichte aufzuarbeiten. So etwas darf nie wieder passieren. Wir alle dürfen keine Kultur des Vergessens, sondern müssen eine Kultur des Erinnerns leben.

Das Land Burgenland hat mit der Renovierung der Synagoge Kobersdorf ein starkes Zeichen zum Gedenken und zur Wiedergutmachung gesetzt. Nur, wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.

Deswegen, Hoher Landtag, habe ich mir erlaubt, Ihnen eine erweiterte Auflage eines Buches über die Geschichte der Synagoge in Kobersdorf auf Ihren Platz zu legen, mit einer detaillierten Beschreibung der Entwicklung und der Geschehnisse rund um 1938.

Auf der Tagesordnung haben wir heute insgesamt acht Punkte. Am Beginn der Sitzung wie immer die Fragestunde. Heute ist 60 Minuten lang von Abgeordneten befragt der Herr Landesrat Dr. Leonhard Schneemann an der Reihe. Im Rahmen der Sitzung werden unter anderem zwei Gesetzentwürfe - Änderungen im Tourismusgesetz und im Jagdgesetz - sowie ein Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses betreffend Kinderbetreuung der Marktgemeinde Litzelsdorf und vier Entschließungsanträge behandelt.

In diesem Zusammenhang auch noch eine Debatte über die schriftliche Beantwortung der von der Frau Klubobfrau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an den Herrn Landeshauptmann gerichteten schriftlichen Anfrage, die der grüne Klub beantragt hat.

Ich möchte - heute ist auch der Tag der Inklusion - im Besonderen unsere Gebärdendolmetscherinnen begrüßen, die genau Inklusion leben, mit uns leben im Auftrag des Landtages, damit uns Menschen mit Gehörbehinderungen auch begleiten können.

Meine Damen und Herren! Ich darf daher die 35. Sitzung des Burgenländischen Landtages eröffnen.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 34. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ich darf zwei Abgeordnete heute entschuldigen, der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Christian Dax und der Herr Abgeordnete Patrik Fazekas, BA sind entschuldigt.

Wie immer darf ich die Bekanntgabe des Einlaufes beziehungsweise Zuweisung gemäß § 56 Abs. 3a GeOLT mittels digitalen Versands und als Aushang zur Kenntnis bringen; ebenso die Veröffentlichung auf der Homepage.

An dieser Stelle darf ich alle, auch die Gäste, die heute da sind, und die Gäste, die uns via Livestream jetzt und während des Tages begleiten, herzlich begrüßen und darauf hinweisen, dass man alle diese Unterlagen inklusive Tagesordnung auf der Homepage finden kann.

Ich habe vorher schon erwähnt, dass heute auch eine Debatte über die schriftliche Beantwortung erfolgt. Das ist ein Verlangen auf Abhaltung einer Debatte gemäß § 29 Abs. 6 i.V.m. Abs. 7 GeOLT, das ist ein Verlangen der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Abhaltung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, mit der Zahl 22 - 999, Beilage 1362, die die Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Petrik und Abgeordneter Spitzmüller an den Herrn Landeshauptmann gerichtet haben. Das ist die schriftliche Anfrage mit der Zahl 22 - 961, Beilage 1312, betreffend Druckwerke.

Ich werde wie immer diese Debatte - wie es in der Geschäftsordnung nach § 29 Abs. 6 GeOLT - nach Erledigung der Tagesordnung, aber spätestens jedoch um 15.00 Uhr, also frühestens drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung, aufrufen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf nun weiter fortfahren. Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet.

Ich habe vorher schon gesagt, dass sie unverändert geblieben ist, trotzdem möchte ich die Frage an Sie stellen, ob es gegen die Tagesordnung einen Einwand gibt -

Das ist nicht der Fall, daher darf ich gleich in den ersten Tagesordnungspunkt eingehen.

1. Punkt: Fragestunde

Präsidentin Verena Dunst: Der 1. Punkt der Tagesordnung ist die von mir schon erwähnte Fragestunde, in der heute der Herr Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann Ihre Fragen beantworten wird.

Wie immer ersuche ich Sie, wenn Sie aufgrund der Plexitrennwände hier kein eigenes Mikrofon haben, herauszukommen und vom Rednerpult die Frage zu stellen.

In der 34. Landtagssitzung endete die Fragestunde mit einer Hauptfrage vom Herrn Abgeordneten Kilian Brandstätter, daher ist heute der Landtagsklub der GRÜNEN mit der Fragestellung der ersten Hauptfrage an der Reihe.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 10 Minuten - mit dem Aufruf der ersten Hauptfrage.

Meine Damen und Herren! Ich ersuche nunmehr, ich sehe die Frau Klubobfrau wird die erste Frage stellen, und ich darf Sie bitten, die Hauptfrage, die erste Hauptfrage, an den Herrn Landesrat zu stellen.

Erste Hauptfrage

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! In Ihrer Beantwortung einer schriftlichen parlamentarischen Anfrage von mir zur umfassenden Umstellung der mobilen Pflege im Burgenland wiesen Sie auf die für Ihr Modell grundlegende Arbeit der Entwicklungs- und Planungsgesellschaft EPIC hin. Danke, dass Sie diese Studie öffentlich zugänglich machen. Jene zur Standortbestimmung des neuen Krankenhauses im Bezirk Neusiedl am See wird ja noch unter Verschluss gehalten.

Sie haben das öffentlich gemacht, in Ihrer Antwort schreiben Sie davon, dass es sich hierbei um eine wissenschaftliche Studie handeln würde. Man liest hier über das methodische Vorgehen, Literaturrecherche und Dokumentenanalyse, Interviews mit Expertinnen und Experten, aus denen eine Modellbeschreibung erfolgt, und weiters Datenanalyse, aus der dann in Kombination mit der Modellbeschreibung die Stützungsplanung abgeleitet wird.

Als Unterlagen, die den Autoren übermittelt wurden, fanden sich aber nur Angebote, die seitens der Landesregierung in den letzten Jahren propagiert wurden, Unterlagen, die auf die Arbeit in der Praxis der mobilen Pflege stehenden aktuellen Vertragspartner*innen des Landes Bezug nehmen - Rotes Kreuz, Volkshilfe, et cetera - fehlen in der ganzen Arbeit völlig.

Weiters wird beschrieben, dass leitfadengestützte Interviews mit Fachexpertinnen und -experten des Burgenlandes durchgeführt wurden, klingt gut, aber in der Folge ist nur mehr von Interviews mit der PSB die Rede; die PSB ist im Land die Abkürzung für Pflegeservice Burgenland. In der sogenannten Studie wird die Abkürzung mit Pflege- und Sozialberatung erklärt. Wie auch immer, es handelt sich um Institutionen, die von der Landesregierung selbst eingesetzt wurden. Andere ExpertInnen tauchen in diesem Bericht nicht auf.

Es wird nicht einmal dargestellt, wie viele Interviews überhaupt geführt wurden, wie der Leitfaden ausgesehen hat, und wer interviewt wurde. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: Redestunde! - Abg. Wolfgang Sodl: Ist das ein Redebeitrag, oder?*)

Präsidentin Verena Dunst: Frau Klubobfrau, darf ich Sie ersuchen ... (*Abg. Wolfgang Sodl: Das gibt es doch gar nicht.*)

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE)| (fortsetzend): Es könnte auch einfach die Leiterin der PSB sein, eine ehemalige SPÖ-Landtagsabgeordnete.

Präsidentin Verena Dunst: Frau Klubobfrau, bitte die Frage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (fortsetzend): Ich komme zu meiner Frage, ich habe meine Zeit, die ich für eine Frage habe, genau eingehalten, ich habe vorher alles abgestoppt.

Präsidentin Verena Dunst: Bitte, Sie sind am Wort mit der Frage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (*fortsetzend*): Sehr geehrter Herr Landesrat! Welche Kriterien legen Sie an, wenn in Ihrem Ressort eine Studie als wissenschaftlich ausgewiesen wird? (*Abg. Géza Molnár: Das sollte man die Zadić fragen.*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke. Ich darf nur darauf hinweisen, nach der Geschäftsordnung kann man zwei Minuten die Frage einleiten, aber nach zwei Minuten ist es aus. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Passt eh.*) Sie haben jetzt die Frage gestellt.

Nunmehr darf ich den Herrn Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann um die Beantwortung ersuchen.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungskolleginnen, -kollegen! Geschätzte Landtagsabgeordnete! Besucher*innen, auch Zuseher*innen, die per Livestream dabei sind! Zur Wissenschaftlichkeit. Wir haben bei der Entwicklung dieses neuen Modells versucht, auf empirische Daten in erster Linie zurückzugreifen.

Das heißt, wir haben im Amt der Burgenländischen Landesregierung, da wir ja mit allen Trägerorganisationen in Verbindung sind und von allen Trägerorganisationen die Daten zur Abrechnung zur Verfügung haben, wissen wir von der Datengrundlage her schon einmal sehr viel.

Es war uns aber auch wichtig, den Gesichtspunkt von außen hereinzuholen, weil es ja ein sehr großes Projekt ist, ein sehr zukunftsweisendes Projekt ist, mit den Pflegestützpunkten, die wir im Burgenland ausrollen werden, und da haben wir uns einer Institution bedient, die auf diesem Sektor schon sehr viel gemacht hat und sich auf diesem Sektor auch einen Namen gemacht hat. Diese Institution beschäftigt sich mit Gesundheitsfragen, diese Institution beschäftigt sich mit sozialen Fragen und hat Expertise.

Wichtig war uns auch eine Begleitung zu haben aus dem Grund, damit wir auch sogenannte Benchmarks zur Verfügung haben. Das heißt, die genannte Institution - die EPIC - hat sehr viele Studien auch in Österreich durchgeführt und hat so gesehen auch Benchmarks zur Verfügung, die uns wichtig waren und auch wichtig sind für die Planung und für die Ausrollung dieses Systems. Natürlich liegt es jetzt an dieser Institution, zu hinterfragen, welche Literatur sie da heranzieht, auf welche Bandbreite an Interviews sie zurückgreift. In dieser Form haben wir das auch nicht definiert gehabt, aber wir verlassen uns auf die Expertise dieser Institution.

Wenn man sich das Ergebnis anschaut und den Bericht durchliest, diese knapp 50 Seiten, dann, glaube ich, bekommt man doch einen guten Eindruck, dass die Daten sehr fundiert sind und die Daten auch Sinn machen und dass wir uns auch bei der Berechnung gewisser Vorgaben drauf verlassen werden.

Das heißt, ich kann das so nicht stehen lassen, wie es anmutet oder aus der Fragestellung irgendwie anmutet, dass diese Institution eben, ja, nicht wissenschaftlich genug (*Zwischenruf des Abg. Mag. Thomas Steiner*) ihre Studie angelegt hätte. Das heißt, ich glaube sehr wohl, dass wir da gut beraten sind und dass wir mit dieser Institution auch eine gute Grundlage geschaffen haben.

Aber wir verlassen uns ja bei unserem Modell nicht nur auf diese wissenschaftliche Studie, die da gemacht wurde, sondern es ist uns ganz wichtig, die eigenen Daten auch heranzuziehen, die wir - wie Sie auch richtig gesagt haben - für diese Studie als Grundlage geliefert haben.

Das heißt, da haben wir Daten drinnen, wie ein durchschnittlicher Pflegebedarf in der mobilen Hauskrankenpflege. Wir wissen, wie viele Leistungsminuten abgerechnet werden. Wir wissen, welche Trägerorganisation mit welchen Stundensätzen operiert. Wir wissen genau, wie viele Leistungsstunden die einzelnen Betreuerinnen und Betreuer an Patienten arbeiten. Wir wissen auch, wie viele Stunden auf der Straße verbracht werden und vieles andere mehr.

All diese Daten haben wir in dieser Studie zusammengezogen und zusammengefasst, und das Ergebnis liegt auf dem Tisch. Die Beratung war in diese Richtung, dass wir uns auf 28 Pflegeregionen im Burgenland beschränken werden.

Warum? Weil es Sinn macht, dass wir für einen Bevölkerungsschlüssel von 8.000 bis 12.000 Menschen diese Modellregionen implementieren, weil - und da haben wir wieder die Expertise, die Benchmarks gebraucht von außen -, weil wir mit einem gewissen Bevölkerungsschlüssel auch rückrechnen können, wie viele Menschen Betreuung und Pflege brauchen werden. Das sind nämlich pro tausend Einwohner zirka 1,6 Prozent. Wir haben es ein bisschen höher gerechnet mit zwei Prozent.

Daraus errechnet sich auch dieses gesamte Modell, wie viel Vollzeitäquivalente wir in weiterer Folge benötigen werden und vieles andere mehr. Aber eines ist aus der Studie auch hervorgegangen, und auch das nehmen wir sehr ernst, wir werden auch ein Pilotprojekt starten - das ist uns auch empfohlen worden -, eine wissenschaftliche Studie - das Wissen ist das eine und die Erprobung dann in der Praxis das andere.

Wir erproben dieses Modell auch in der Praxis, und deshalb glaube ich, dass das eine gute und richtige Entscheidung war, die EPIC da hinzuzuholen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Frau Klubobfrau, bitte Ihre erste Zusatzfrage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Es freut mich, dass Sie mit dem Ergebnis dieser sogenannten wissenschaftlichen Studie zufrieden sind. Ich kann es Ihnen sagen, ich habe es mir genau angeschaut, es entspricht nicht den Anforderungen einer wissenschaftlichen Arbeit, wenn nicht einmal ausgeführt ist, wie viele Interviews geführt wurden.

Sie haben jetzt auch ein bisschen differenziert in Ihrer Antwort, welche Daten in der Studie verarbeitet wurden, und wir wissen, in der Landesregierung, in der Verwaltung, deswegen möchte ich hier noch einmal konkreter nachfragen, welche Daten aus den Unterlagen der mobilen Pflegedienste der im Studienzeitraum tätigen, im Burgenland tätigen Organisationen - Rotes Kreuz, Volkshilfe, Caritas und Hilfswerk - wurden im Rahmen der sogenannten Studie der EPIC erhoben und verarbeitet?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (fortsetzend): Was wurde denen geliefert? Wenn es jetzt nicht verständlich war.

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Es war die zuständige Abteilung im Haus sehr intensiv eingebunden in diese *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja, hoffentlich.)* Studienerstellung - ja, selbstverständlich - und hat alle Daten, die gebraucht oder abverlangt wurden, geliefert. Dazu gehören eben - da wiederhole ich mich - Daten wie, wie viele Leistungsstunden wurden in diesem Zeitraum an den Patienten erbracht? Wie viele Fahrzeit ist da notwendig gewesen? Wie viele Standorte gibt es im Burgenland

als Ausgangsbasis? Wir haben insgesamt 34 Pflegestützpunkte. Wie viele Patienten werden im Schnitt von einem Träger betreut? Und vieles andere mehr.

Das heißt, diese Daten haben wir geliefert. Da hat es einen regen Austausch gegeben. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Was heißt „und vieles andere mehr“ eigentlich? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Diese waren auch Grundlage dieser Studie - und ob das jetzt den wissenschaftlichen Anforderungen laut Ihrer Definition entspricht oder nicht, ist ja sekundär - das heißt, wir haben im Hintergrund eine Studie, eine Außensicht, eingeholt und es verpflichtet uns ja niemand dazu, nach irgendwelchen Kriterien eine Studie anzulegen. Es sind auch schon Projekte lanciert worden, die ohne eine Außensicht einzuholen, gemacht wurden.

Mir war es wichtig, diese Außensicht einzuholen, um eine Bestätigung zu haben dessen, was wir da machen, was wir da ausrollen werden, und es gibt uns einfach Sicherheit und das war eben eine Entscheidung, wie ich vorher schon gesagt habe, die sicher richtig war, weil wir die Benchmarks dazu geliefert bekommen haben.

Aber dieser Datenaustausch von der eigenen Abteilung war, wie ich gehört habe, sehr wertvoll. Das heißt, wir haben alles von den Trägerorganisationen vorliegen. Allein die Auswertung und die Verknüpfung der Daten - wenn man eine empirische Studie macht - gibt es ja oft auch schon einen Erkenntnisfortschritt, wenn man die Daten, die zur Verfügung stehen, einfach anders auswertet, als man es bis jetzt gewohnt war. Das haben wir gemacht, und die Zusammenarbeit war perfekt.

Ich glaube, das Ergebnis dieser Studie zeigt, dass es wertvoll war, diese Außensicht eingeholt zu haben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Frau Klubobfrau, Ihre zweite Zusatzfrage bitte.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Landesrat! Ich schätze Sie immer für Ihre ehrlichen Antworten und ich danke Ihnen. Sie waren auch jetzt sehr ehrlich, weil Sie haben uns ja klar gesagt, Sie haben sich eine Außensicht eingeholt, um das abzusichern, was Sie als Modell hier haben wollten. Über die Wissenschaftlichkeit wird hier weniger geredet, obwohl Sie sind selber Sozialwissenschaftler, also da gibt es schon ganz klare Kriterien, das haben Sie sicher im Studium auch miterlebt.

Meine zweite Zusatzfrage an Sie: Nachdem die Fachexpert*innen nicht ausgewiesen sind in dieser Studie, die befragt wurden, sind für Sie die leitenden Verantwortlichen, die Pflegefachkräfte der genannten Organisationen, auch als Fachexpert*innen und damit für die Ausarbeitung eines Modells für die Pflege relevant?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Ich weiß nicht, ob ich jetzt die Frage richtig verstanden habe, ob die Leute in der Fachabteilung ...

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Nicht in der Fachabteilung, die in der Pflege tätigen, die leitenden Verantwortlichen und die Pflegekräfte, die Fachkräfte. Nicht in der Verwaltung. Die, die wirklich die Arbeit machen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Ja, natürlich sind die relevant. Natürlich sind die Leute, die vor Ort arbeiten, die am Patienten arbeiten, relevant für eine Betrachtung einer Studie und diese Gespräche draußen mit den Trägerorganisationen, die gibt es ja.

Es sind ja auch diejenigen relevant, die dann organisatorisch für die Trägerorganisationen stehen. Aber wir haben immer wieder auch den Austausch mit Leuten, die direkt am Patienten arbeiten, die habe ich auch selber auch und die haben auch die Vertreter der Gesundheits- und Sozialabteilung. Aber das, was Sie vorher auch angesprochen haben, der wissenschaftliche Hintergrund, ja, wir haben keine Doktorarbeit in Auftrag gegeben, das würde auch andere Summen bedürfen, wenn wir da eine breitgefächerte Studie anlegen wollen.

Natürlich haben wir uns in dem Fall auf das Burgenland bezogen. Wir wissen schon, repräsentative Studien haben andere Ansprüche, also so, wie Sie es richtig gesagt haben, ich habe ja auch eine empirische Arbeit, Doktorarbeit, geschrieben, das ist und war uns schon alles klar. Aber wir wollten eben eine Absicherung unserer Erkenntnisse, die wir bis jetzt auch gehabt haben, wollten wir eben haben, und das war gut so.

Natürlich haben wir ständig den Kontakt auch mit jenen Menschen, die direkt am Patienten arbeiten. Das sind natürlich sehr relevante Personen, auf deren Meinungen wir uns auch immer wieder stützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke. Meine Damen und Herren, ich darf nunmehr an die Klubs gerne die Fragen weitergeben. Bitte Herr Klubobmann Ulram.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben vorher von den Pflegeregionen gesprochen, die zum einen in ein Pilotprojekt und zum anderen dann flächendeckend auf das gesamte Burgenland ausgeweitet werden sollen. Aktuell haben wir den Stand, dass wir, wenn ich eine mobile Hauskrankenpflege zuhause brauche zur Unterstützung, bei der Körperpflege, bei der Verabreichung von Mahlzeiten, et cetera, habe ich ja bis dato eine Wahlfreiheit und ich kann mir einen Träger, eine Trägerorganisation, aussuchen, die bei mir in der Nähe ist, mit denen ich schon Erfahrungen gehabt habe, et cetera.

In Zukunft, wenn Pflegeregionen dann vonstattengehen und das Burgenland eingeteilt ist in Regionen, wird eine Trägerorganisation dieser Region zugeteilt.

Ist es richtig, dass ich am Ende des Tages keine Wahlfreiheit mehr habe, sondern diese zugeteilte Trägerorganisation nehmen muss?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat, bitte, Sie sind am Wort.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Herr Abgeordneter, wie Sie richtig gesagt haben, werden wir in Zukunft Regionen, Modellregionen, vorfinden, in denen wir einzelne Träger haben.

Das hat einen guten Grund und das ist nämlich die Grundlage der Datenanalyse, die wir vorher besprochen haben. Im Burgenland ist es so, dass von einem Vollzeitäquivalent, wie man das nennt, das heißt, wenn eine diplomierte Krankenschwester, Krankenpfleger zum Beispiel beschäftigt ist, weiß man, das sind zirka 1.700/1.800 Stunden, die da als Leistung erwartet werden könnten. Da ist schon Urlaub abgerechnet, da ist schon Krankenstand, ein paar Krankenstandstage abgerechnet. 1.700 Stunden.

Im Burgenland hat die Analyse ergeben, dass 1.085 Stunden genau sind herausgekommen am Patienten tatsächlich an Leistungsstunden erbracht wurden. Was heißt das auf der anderen Seite? Dass sehr viel Zeit verbracht wird mit etwas, was mit der Hauskrankenpflege gar nichts zu tun hat. Das heißt, mit Fahrzeiten, mit administrativen Dingen, mit was auch immer.

Das heißt, da sind wir im Österreichschnitt auch ganz weit unten. Der Österreichschnitt liegt irgendwo bei 1.300 Stunden, immerhin. 1.700 - 1.300 und wir haben 1.085 Stunden.

Da ist es das Gebot der Stunde, auch organisatorisch den Trägerorganisationen zu helfen. (*Heiterkeit des Abg. Mag. Thomas Steiner - Abg. Mag. Thomas Steiner: Der war gut.*) Ich würde es sogar als Unterstützung bezeichnen, ja, als Unterstützung bezeichnen, denn heute ist es so, wenn ich zuhause - auch heute wieder - von meinem Heimatort wegfahre und das ist kein großer Ort, das sind zirka 100 Haushalte, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Der glaubt das wirklich.*) dann sind drei Trägerorganisationen vor Ort - zur gleichen Zeit. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Völlig ahnungslos. - Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landesrat, bitte Schlusssatz. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Es ist gescheiter, wenn er aufhört.*)

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ) (fortsetzend): Das heißt, es fahren alle dieselbe Fahrtstrecke, haben relativ große Anfahrtswege. Das war der Grund, warum wir gesagt haben, wir müssen da sehr an der Effizienz arbeiten und ja, es wird dann pro Region einen Träger geben, aber das Wahlrecht gibt es in einer Demokratie immer.

Das heißt, wenn sich jemand einen Träger wählt, in Ordnung, dann werden wir das nie ausschließen können - das war beim Wundmanagement das Gleiche, - aber es gibt gewisse Förderbedingungen, die halt auch als Rahmen gelten und die sind einzuhalten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Sind nunmehr weitere Fragen seitens der anderen Klubs erwünscht? - Ja, der Herr Abgeordnete Spitzmüller. Bitte.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Herr Landesrat, welche Trägerorganisation verrechnet Fahrzeiten? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Niemand!*)

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Keine. Und zwar aus einem ganz einfachen Grund, aber das möchte ich schon erläutern. Paar Minuten habe ich ja. Jetzt wissen wir alle, jede Trägerorganisation hat das Ziel, dass sie mit dem, was sie an Leistungsentgelten bekommt, wirtschaften muss. Das ist dieser betriebswirtschaftliche Aspekt, den ich immer anspreche. Auch wenn wir im Sozialbereich tätig sind.

Natürlich gibt es mit dieser Tagsatzvereinbarung eine pauschale Abgeltung der Gesamtleistung und das beinhaltet auch, dass die mobile Hauskrankenpflege zum Patienten kommen muss, zur Patientin kommen muss. Natürlich ist das einkalkuliert.

Vielleicht wissen Sie auch, was eine Leistungsstunde einer diplomierten Krankenpflegerin, eines Krankenpflegers kostet, wenn die ins Haus kommen? Das sind aktuell zirka 81 Euro pro Stunde. Abgerechnet wird in Leistungsminuten, wie ich immer sage. Das ist in Viertelstunden getaktet.

Wenn jetzt, ja, eine Hauskrankenpflege rein theoretisch 16 Minuten dauert, muss eine halbe Stunde verrechnet werden. Natürlich muss indirekt jede Trägerorganisation ihre gesamten Kosten mit hineinrechnen, ob sie jetzt explizit ausgewiesen sind oder nicht, ist sekundär. Aber wenn jetzt eine Hauskrankenpflege - rein theoretisch - 16 Minuten dauert, muss eine halbe Stunde verrechnet werden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Natürlich muss indirekt jede Trägerorganisation ihre gesamten Kosten mit hineinrechnen, ob sie jetzt explizit ausgewiesen sind, oder nicht, ist sekundär. Aber, es schwingt mit und es ist ganz einfach eine Kalkulationsfrage, wie ich es darlege.

Unser System ist eben jetzt so, dass das ein pauschaler Stundensatz ist, je nachdem, welche Leistung ich habe und in diesem pauschalen Stundensatz ist das alles enthalten und jede Trägerorganisation muss damit alle ihre Kosten abdecken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Ich frage noch einmal, das ist jetzt aber nicht mehr der Fall, denn die anderen Klubs stellen keine weitere Zusatzfrage und ich darf nunmehr zur zweiten Hauptfrage kommen. Da ist jetzt die FPÖ am Wort. Wer wird die Frage stellen? Die Frau Präsidentin außer Dienst Benkö. Bitte Frau Abgeordnete.

Zweite Hauptfrage

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herzlichen Dank. Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Nachdem Sie die Forderung der Freiheitlichen, also unsere Forderung, zur Einführung einer Pflegelehre sowohl in schriftlicher, als auch in mündlichen Beantwortungen mehrfach abgeschmettert beziehungsweise auf den Bund geschoben haben, hat der Herr Landeshauptmann vor kurzem sehr interessante Anreize, eben gegen diese Personalnot, die es bei Pflegekräften gibt, präsentiert.

Demnach erhalten Pflegeschüler ab dem kommenden Herbst während ihrer bis zu dreijährigen Ausbildung Euro 750 brutto monatlich, mit der Bedingung, danach eben beim Land zu bleiben.

Dazu, sehr geschätzter Herr Landesrat, stelle ich Ihnen folgende Frage:

In wieweit kommt dieses vom Herrn Landeshauptmann genannte Anstellungsmodell in ihrer Zuständigkeit für Sozialbetreuung und Hauskrankenpflege zu tragen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wie Sie es richtig gesagt haben, haben wir diese schriftliche Anfragestellung schon mehrmals beantwortet und wir haben einmal auch schon dazu Stellung genommen. Ich habe Ihnen ja auch gesagt, dass das eindeutig nicht in der Länderkompetenz liegt, neue Lehrberufe da auf den Weg zu bringen. Da ist eindeutig das Bundesministerium für Wirtschaft zuständig. Aber, in unseren Länderkonferenzen in Beisein immer wieder auch des zuständigen Ministers, haben wir dieses Thema Pflegelehre schon immer wieder einmal auf der Agenda gehabt.

Erst kürzlich haben wir darüber gesprochen - und da ist mir auch berichtet worden - es werden diese Lehre zwei Länder pilotieren, wenn ich das richtig im Kopf habe, das wird das Niederösterreich und Vorarlberg sein, wenn es wahr ist im Herbst. So ist uns das irgendwie in Aussicht gestellt worden und wir, von Seiten der Länder, die zuständigen Sozialreferenten, unterstützen das natürlich.

Es gibt aber in diesem Feld noch vieles zu klären. Nämlich, das Alter, es dürfen ja bekanntlich unsere jungen Leute vor der Vollendung des 17. Lebensjahres nicht am Patienten arbeiten und vieles andere mehr.

Also, wir sind da auf dem Weg, wir sträuben uns daher auch als Burgenland nicht dagegen, gegen diese Pflegelehre, im Gegenteil, also ich habe das auch immer wieder in unseren Länderrunden befürwortet, aber, noch einmal, wir haben das nicht in der Hand.

Das wir auf der anderen Seite, dass es höchst an der Zeit wäre, hier etwas zu tun, damit wir mehr Menschen in die Pflegeausbildung bekommen, das unterstreichen die Länderverantwortlichen auch immer wieder.

Ich bin sehr froh, dass unser Herr Landeshauptmann letzte Woche dieses Ausbildungsmodell auch vorgestellt hat. Wir haben das ja intern schon längere Zeit besprochen gehabt, also dieses Ausbildungsmodell auch freigegeben hat, denn es kostet ja einiges an Geld. Sie haben es genannt, diese 750 Euro, vierzehnmal brutto, sozialversicherungsrechtliche Absicherung, ich weiß schon, wo ich unterkommen werde.

Das ist ja auch genannt worden, in dieser Aussendung, und ich wiederhole das sehr gerne, dieses Anstellungsverhältnis wird es bei uns in der Landesholding, über die KRAGES, geben. Das heißt, wir werden in unseren Landesspitälern diese Anstellungsverhältnisse anbieten, zur Verfügung stellen, auch die Entgelte bezahlen und im sozialen Bereich wird es Anstellungsverhältnisse über die Soziale Dienste Burgenland geben. Damit wir auch den Sozialbereich abgedeckt haben, wenn wir im Bereich der mobilen Hauskrankenpflege und derartige Berufe abdecken wollen.

Das heißt, dieses Modell wird uns einiges an Geld kosten, aber wir können damit gewährleisten, dass wir in Zukunft auch entsprechend genügend Pflegekräfte zur Verfügung haben werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist in unseren Länderkonferenzen immer wieder auch angeklungen und irgendwo habe ich auch ein knappes Papier zur Pflegereform, zu den Bemühungen von Seiten des Bundes und das ist schon teilweise sehr ernüchternd, denn das ist eigentlich das Papier, das hat uns noch der seinerzeitige Bundesminister Mückstein zur Verfügung gestellt, weil wir von Seiten der Länder in Richtung Pflegeausbildung - Attraktivierung der Pflegeberufe - sehr viel Druck machen. *(Der Abgeordnete hält einen Folder in die Höhe.)* Da tut sich in Wahrheit nichts.

Dann haben wir einmal so als Pflaster, so ein kleines Papier bekommen, das ist der Output der Pflegereform von Seiten des Bundes. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wie die EPIG Studie.)*

Ich brauche das jetzt gar nicht vorlesen, weil das würde ich knapphalten können, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wie die EPIG Studie.)* das heißt, unsere EPIG-Studie hat 50 Seiten gehabt, das Papier hat fünf Seiten. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die 50 Seiten der EPIG-Studie sind inhaltsleer.)*

Das nur dazu, da sind der Bund und das Land dahinter, also wir bemühen uns, wir tun, wir bringen Projekte auf den Weg. Ich glaube, in diesem Sinne werden wir hoffentlich, ich habe keine Glaskugel, aber die benötigten Pflegekräfte, die wir brauchen im Burgenland, auch zur Verfügung stellen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Bitte Frau Abgeordnete, Ihre Zusatzfrage.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herzlichen Dank. Sehr geschätzter Herr Landesrat! Das, was Sie mir geantwortet haben, dass Sie Gespräche mit dem Wirtschaftsministerium beziehungsweise mit dem zuständigen Minister geführt haben, das haben Sie mir auch im Oktober 2021 genau in dieser Form beantwortet, also Stillstand, wie immer.

Das Land Burgenland hat doch einige Pilotprojekte schon auf den Weg gebracht und mir persönlich tut es nur leid, dass wir im Pflegebereich noch nicht weiter sind.

Aber, so weit, so gut, sehr geschätzter Herr Landesrat, alle hier im Hohen Haus, glaube ich, sind wir uns bestimmt hier im Klaren, dass das Thema Pflegenotstand an sich nicht nur die Ausbildungsmöglichkeiten betrifft.

Wäre das Ihrer Ansicht nach für alle Betroffenen nicht von Vorteil, eine umfassende Pflegereform unter Einbindung aller hier im Hohen Haus vertretenen Parteien zu realisieren? Wäre das nicht zielführender, anstatt immer wieder Anreize, so, wie es der Herr Landeshauptmann jetzt gemacht hat, diese zu präsentieren?

Es erscheint mir als Flickwerk! Wäre ein Gesamtkonzept Ihres Erachtens nach nicht besser?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir unternehmen im Burgenland sehr viel, um das Thema auch gesamt zu betrachten. Wie Sie ja auch wissen, steht das Pflege- und Betreuungssystem im Burgenland auf drei Säulen. Die eine Säule ist die Pflege zu Hause. Die zweite Säule ist alles rund um den Bereich mobile Hauskrankenpflege, Tagesbetreuung und betreute Wohneinheiten. Die dritte Säule ist die stationäre Pflege in unseren Alten-, Wohn- und Pflegeheimen.

Genau das ist es ja, was Sie da sagen, denn das passiert ja im Burgenland. In jeder dieser Säulen passiert etwas.

Nämlich, wir haben in dieser ersten Säule bei der Pflege daheim mit dem pflegenden Angehörigen-Modell die Grundlagen geschaffen, damit eben Menschen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen, auch eine existenzielle Grundlage haben, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ein sozialpolitischer Skandal!*) dass sie auch eine sozialversicherungsrechtliche Absicherung haben. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ein sozialpolitischer Skandal ist das!*) Ich habe erst vorgestern mit Menschen gesprochen.

Sie haben es in die Medien ohnehin gesehen, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ein Sklavenmodell!*) der Herr Steiner hat es ohnehin kommentiert, wo wir - und ich würde Ihnen auch einmal empfehlen, die Gespräche wirklich vor Ort mit den Menschen zu führen, wie wertvoll sie dieses Modell erachten. Wenn sie ihre Angehörigen pflegen können und keine existenziellen Sorgen haben müssen. Natürlich ist die Pflege zu Hause nicht um 17 Uhr aus, dass wissen wir auch. Das war ja bis jetzt auch nicht der Fall.

Wir wissen auch, dass im Bund 3,1 Milliarden Euro für informelle Pflege ausgegeben werden, wenn man das berechnen würde. Das heißt, dort haben wir ein Zeichen gesetzt. Wir werden jetzt in der mobilen Hauskrankenpflege, in der Säule zwei, diese Pflegestützpunkte errichten. Das ist ein Meilenstein in der Betreuung und in der Versorgung der Menschen. Wir werden das aber zur gegebenen Zeit eben noch ausführen.

Wir sind jetzt einmal dabei, auf diesen Grundlagen die Weichen zu stellen und werden zu gegebener Zeit auch hier im Hohen Haus dazu berichten.

Es gibt dazu auch den Pflegegipfel, den jährlichen Pflegegipfel, weil die Frau Abgeordnete Petrik vorhin gesagt hat, ob wir die Betroffenen auch einbinden. Ja, natürlich, und bei diesem Pflegegipfel laden wir immer alle Trägerorganisationen ein und auch diejenigen Leute, die vor Ort tätig sind.

Das heißt, auch dort machen wir das. Auch im Bereich der Altenwohn- und Pflegeheime werden wir demnächst wieder, also heuer und zu Beginn des nächsten

Jahres, circa zweihundert weitere Betten anbieten. Es tut sich also sehr viel in der Betreuungs- und Pflegelandschaft im Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Bitte Frau Abgeordnete, Ihre zweite Zusatzfrage.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke, Herr Landesrat. Auf die folgende Frage noch einmal: Die Entlohnung von den angehenden Pflegekräften, von diesem Superkonzept des Herrn Landeshauptmannes, ist ja grundsätzlich zu begrüßen.

Wir alle wissen, es soll eine Lehre sein und bei jeder anderen Lehre steigt ja das Gehalt mit dem Lehrjahr.

Meine konkrete Frage an Sie: Wie können Sie sich dann als Sozialdemokrat erklären, dass man in etwa zur Ausbildung zur diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege über drei Jahre hinweg konstant 750 Euro brutto bekommt?

Damit meine ich, das ist alles ein Flickwerk, lauter gute Ansätze und darum meine ich, gemeinsam wäre es vielleicht besser, aber bitte.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Na, schauen Sie, grundsätzlich haben wir ja hier eine schulische Ausbildung vorliegen. Gesundheits- und Krankenpflegeschule bildet aus oder wir haben jetzt ... *(Abg. Ilse Benkö: Eine Lehre. Lehre hat es geheißen.)*

Das ist keine Lehre, denn diese 750 Euro bekommt man nicht für die Lehre, das verwechseln Sie jetzt. *(Abg. Johann Tschürtz: Eine Art Lehre.)* Das ist die gleiche Ausbildung wie bis jetzt. *(Abg. Robert Hergovich: Wie die Polizeischule.)*

Das heißt, das ist eine schulische Ausbildung von den Pflegeassistenten, PflegefachassistentInnen und auch von den diplomierten Pflegekräften. Das heißt, dort hat es bis jetzt keine Abgeltung gegeben und die bekommen jetzt 750 Euro, vierzehnmal, und haben bereits ein Anstellungsverhältnis und bei Einstieg in ihre Ausbildung eine fixe Jobzusage.

Das heißt, das ist schon etwas, was, glaube ich, österreichweit seinesgleichen sucht und ich werde auch dahingehend wirken, dass ich das auch in die Bundesländerrunde einbringe, weil da erwarten wir uns in Zukunft auch eine Unterstützung von Seiten des Bundes. Das hat aber jetzt nichts mit der Pflegelehre zu tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Jetzt darf ich wieder Sie, meine Damen und Herren seitens der Klubs, fragen?

Bitte Herr Klubobmann Tschürtz Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landesrat! Was mich noch interessiert ist, und zwar, Sie haben im Zukunftsplan Burgenland das Wort Sozialtourismus ausgeprägt und stark erwähnt. Das heißt, Sie haben gesagt, es muss Lösungen im Bereich des Sozialtourismus geben. Was verstehen Sie unter Sozialtourismus?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. *(Abg. Johann Tschürtz: Im Zukunftsplan Burgenland. Im Zukunftsplan der SPÖ.)* Herr Landesrat, Sie wissen, dass es eine Hauptfrage gibt und die Zusatzfragen müssen der Hauptfrage angehören. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Herr Abgeordneter, für den Tourismus bin ich natürlich nicht zuständig. *(Abg. Johann Tschürtz: Das hat auch mit Tourismus nichts zu tun. Im Pflegebereich ist der Sozialtourismus angesiedelt.)* Mit dem Wort Sozialtourismus muss ich auch ehrlich sagen, mit dem kann ich jetzt nichts anfangen. *(Abg. Johann Tschürtz: Steht im Zukunftsplan. Habt Ihr so hineingeschrieben.)*

Das müsste man sich jetzt anschauen, ob das jetzt konkret all diese Dinge betrifft, von denen ich gesprochen habe. *(Abg. Ilse Benkö: Da war er ja noch nicht Landesrat. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber gelesen wird er es wohl haben.)* Das kann ich Ihnen nicht sagen, aber wir können gerne darüber reden, was man darunter gemeint hat.

Präsidentin Verena Dunst: Danke, es war kein Kontext zur Hauptfrage und daher eigentlich nicht zulässig, aber Danke, dass die Herren sich austauschen. Ich darf nunmehr wieder fragen, gibt es seitens der anderen Klubs jetzt noch Fragen?

Nein, gut, dann sind wir bei der dritten Hauptfrage der Fragestunde an den Herrn Landesrat von der ÖVP. Seitens des ÖVP Klubs ist jetzt die Frage zu stellen. Ich bitte um Ihre Hauptfrage, Herr Abgeordneter.

Dritte Hauptfrage

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! In einer Parteiinformationsveranstaltung am 29. März dieses Jahres haben Sie ein Gesetz, mit dem die Vermögensrechtsnachfolge nach der Auflösung des Burgenländischen Landesjagdverbandes geregelt wird, präsentiert.

Es sollen Immobilien, Grundstücke beziehungsweise unbewegliche Güter des Landesjagdverbandes in das Eigentum des Landes übergehen.

Können Sie uns sagen, wie diese Vermögensgüter beim Landesjagdverband entstanden sind?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Abgeordneter, wie Sie ja wissen, ist erst vor wenigen Tagen die Verfassungsklage, die die ÖVP gemeinsam mit der FPÖ gegen das Land eingebracht hat, abgewiesen worden.

Das heißt, es kann nicht sein, dass das Vermögen, das beim Burgenländischen Landesjagdverband im Laufe der Jahre entstanden ist, nicht an einen beliebigen Verein, den man gerne hätte, wo es gewisse Protagonisten gibt und sich dort auch wieder finden, dass dieses Vermögen dorthin transferiert werden kann.

Das ist vom Verfassungsgerichtshof einmal eindeutig so entschieden worden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In weiterer Folge, um auf Ihre Frage einzugehen, wie ist dieses Vermögen entstanden? Wir wissen alle, jeder Jäger, jede Jägerin im Burgenland, es sind circa 7.000, haben im Jahr 2022 auch noch jährlich ihren sogenannten Pflichtmitgliedsbeitrag zu leisten, wenn man es so möchte.

Bei 7.000 Einzählern und Einzählerinnen mal circa 80 Euro waren das, wenn ich das richtig im Kopf habe, es war die gesamte Abgabe immer an die 150 Euro, damit war ja eine gewisse Versicherung und vieles andere mehr inkludiert. Aber, die wirkliche Abgabe an den Verband waren, ich denke so circa 80 Euro.

Wenn man jetzt hochrechnet, weiß man, das sind jährlich zwischen 500.000 und 600.000 Euro gewesen. Das ist das Vermögen des Verbandes. Damit wurde Vermögen im Verband angeschafft. Da gibt es gewisse Einrichtungen, wertvolle Einrichtungen, wie

beispielsweise die Werkstätte Natur. All diese Dinge sind jetzt eben durch dieses Urteil klar geregelt und das Vermögen, das im Verband angehäuft wurde, (*Abg. Robert Hergovich: Dankeschön!*) wird somit ins Land übergehen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Bitte Ihre erste Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Mezgolits.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Dankeschön, Herr Landesrat. Meine zweite Frage wäre: Können Sie garantieren, dass diese Vermögensgüter im Land auch verbleiben und nicht, zum Beispiel, an eine Landesgesellschaft, verkauft werden.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Was mit dem Vermögen dann im Land passiert, darüber werden jetzt konkret noch Gespräche geführt, wie wir das organisatorisch in Zukunft handhaben werden. Wie wir die Leistungen an die Jägerinnen und Jäger auch weiterführen können. Ich kann allen, und ich führe viele Gespräche, weil ich ja seit einigen Jahren auch ein Jäger bin.

Ich führe da viele Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen. Es ist allen einfach wichtig, dass das, was wir für die burgenländische Jagd brauchen, nämlich, Schulungsmaßnahmen, gewisse Informationen, die bis jetzt auch geliefert werden. All das wird es in Zukunft auch weiterhin geben. Wir haben ja heute noch einen dementsprechenden Tagesordnungspunkt.

Deshalb möchte ich diesem Tagesordnungspunkt der heutigen Landtagssitzung nicht allzu viel vorwegnehmen, wo es eben um das Thema Jagd geht. Da werden wir vermutlich ja noch einiges diskutieren und hören. Auch ich werde mich dazu noch zu Wort melden bis dorthin, dass wir eine Jagdkarte im Scheckkartenformat und vieles andere mehr einführen werden.

Das heißt, die Jägerinnen und Jäger im Burgenland werden sehr bald auch spüren, dass sie zukünftig ein gutes Service und gute Leistungen bekommen werden und das Ganze sich im Sinne der Jagd sicherlich sehr positiv entwickeln wird. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Herr Abgeordneter Mezgolits, bitte Ihre zweite Zusatzfrage.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Da ja einige Sachwerte, Grundstücke, Liegenschaften vorhanden sind, wäre meine nächste Frage, durch welchen Sachverständigen diese Grundstücke zu welchen in etwa Wert bewertet wurden?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat! Bitte um die Beantwortung.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Herr Abgeordneter! All diese Dinge um die Übernahme des Burgenländischen Jagdverbandes, Bewertung von Vermögensgütern, das wird jetzt alles in aller Ruhe vorbereitet. Wir wissen ja alle, den Burgenländischen Jagdverband gibt es ja noch bis Ende dieses Jahres. Wir werden sehr behutsam mit dem Vermögen der Mitglieder umgehen. Weil das, was ich vorhergesagt habe, das ist das Vermögen der Mitglieder. Das heißt, auch durch meinen Beitrag und durch die Beiträge vieler anderer Jägerinnen und Jäger ist dieses Vermögen entstanden und da werden wir sehr behutsam damit umgehen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir werden auch mit den entsprechenden Expertinnen, Experten, Wirtschaftsprüfern, was auch immer, uns dieser Thematik sehr intensiv annehmen. Das wird alles ordnungsgemäß abgewickelt werden und auch ins Land übergeführt werden. Da bin ich guter Dinge und kann garantieren, dass das nach allen Regeln der Vorschriften, die es eben gibt, abgearbeitet wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf nunmehr wieder in die Runde fragen. Welcher Klub möchte von seinem Zusatzfragenrecht Gebrauch machen? - Das ist nicht der Fall. Ich darf nunmehr zur vierten Hauptfrage kommen.

Die vierte Hauptfrage wird der SPÖ-Klub stellen und ich bitte nun den Herrn Abgeordneten um diese Hauptfrage. Bitte Herr Abgeordneter Dr. Fürst.

Vierte Hauptfrage

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Dankeschön, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Kommen wir von der Jagd wieder noch kurz zur Pflege.

Pflege ist ja etwas, was uns alle irgendwann einmal betrifft. Insofern ist das nicht nur jetzt ein Topthema. Das wird sich auf Grund der demographischen Entwicklung natürlich noch intensivieren. Umso verwunderlich ist es, dass die Hauptverantwortliche ÖVP-GRÜNE Bundesregierung diesen Pflegenotstand, der ja allerorts dazu diagnostiziert wird, vollkommen ignoriert.

Ich spreche davon, dass es tausende Fachkräfte gibt, die demonstrieren, dass Abteilungen geschlossen werden. Der Herr Vizekanzler hat erst kürzlich gesagt, dass das Geld für diese notwendige Pflegereform ja da ist und dafür reserviert ist, aber sie tun nichts. Das ist in etwa so, wie wenn ein Feuerwehrkommandant zu einem brennenden Haus kommt und feststellt, dass das Haus brennt, aber das Wasser ist reserviert.

Also, insofern bin ich froh, dass wir das Burgenland haben, mit dem Zukunftsplan, der urgenlandpflege, wo schon vor Monaten die Weichen, oder vor Jahren die Weichen gestellt wurden, damit die Burgenländerinnen und Burgenländer in diesem Bereich auch gut versorgt werden.

Sie haben die Pflegestützpunkte, dieses neue wohnortnahe Pflegemodell angesprochen. Ich würde Sie ersuchen, dass Sie uns das noch einmal erläutern, welche Leistungen da angeboten werden und was der Mehrwert für die betroffenen Menschen ist. Ob das jetzt Angehörige oder die Betroffenen zu pflegenden sind.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Das waren zwei Fragen. Herr Landesrat bitte eine Frage zu beantworten, nämlich, die erstgestellte.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das Thema Pflege hat tatsächlich einen sehr zentralen Stellenwert in unserer Regierungsarbeit eingenommen. Es ist aber auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass auch von unserem Jahresbudget, vom Gesamtbudget, insgesamt 270 Millionen Euro für diese Sozialleistungen ausgegeben werden.

Das ist schon eine ganz schöne Summe. Da nehme ich diese Verantwortung speziell auch als Soziallandesrat wahr, hier mit diesen Geldern auch sehr behutsam umzugehen. Es hat uns ja auch unlängst der Rechnungshof den Spiegel vorgehalten und auch diese Kostensteigerungen der letzten Jahre analysiert.

Wir haben gesehen, in Ordnung, das waren schon Kostensteigerungen, die in diese Richtung so sich nicht weiterentwickeln können, weil einfach auch die Wirtschaftsleistung in diesem Ausmaß ja nicht weiter steigt und somit dieses tolle System,

dieses qualitativ hochwertige System, sonst irgendwo von der Finanzierung her andere Wege braucht.

Das heißt, wir haben uns im Burgenland überlegt, wie können wir dieses System ausbauen, ohne dass es extrem viel Mehrkosten verursacht? Ich habe vorhin von diesen Leistungsstunden, die zur Verfügung stehen, gesprochen. Jetzt kann man sie einfach hochrechnen.

Wir haben in der mobilen Hauskrankenpflege, wenn ich darauf eingehen darf, über 500 Beschäftigte. Das heißt, das potenziert sich schon gewaltig, wenn ich jetzt sage, wir leisten nur circa 1.085 am Patienten pro Vollzeitäquivalent. Das heißt, ich möchte unsere Trägerorganisationen noch viel mehr als Partner in die Verantwortung mit hineinnehmen und ein Gesamtangebot in Zukunft in dieser zweiten Säule mit der mobilen Hauskrankenpflege eben hier anbieten.

Weil, es braucht dieses Gesamtangebot. Wir können in Zukunft nicht jeden einzelnen Handgriff, jede einzelne Leistungsminute, auch bezahlen, weil sonst wird es irgendwann mit der Finanzierung eng werden. Das heißt, wenn wir jetzt diese Modellregionen ausschreiben und eine Trägerorganisation sich dafür bewirbt, dann wird das so sein. Aber, die Ausschreibung ist ja noch nicht fertig. Wir arbeiten jetzt intensiv daran.

Das sind ja alles gewaltige Projekte, die wir da vor uns haben. Das nehmen wir auch sehr ernst. Da nehmen wir uns auch die notwendige Zeit dazu, um das auch anständig vorzubereiten. Deshalb werden auch Experten und Fachleute von außen eingebunden und zu Rate gezogen - allein was die Ausschreibung dann betrifft.

Das heißt, mit diesen Pflegestützpunkten wollen wir ein umfassendes Modell schaffen, damit diese Betreuung und Pflege auch auf einem festen Fundament steht. Ich sage auch immer und betone sehr stark, dass dieses Thema ganz wichtig ist, damit diese Betreuung vor Ort in den einzelnen Gemeinden durch dieses integrative System auch funktionieren kann.

Das heißt, auf der einen Seite die mobile Hauskrankenpflege, wo wir vor allem in den ländlichen Regionen eben die einzelnen Häuser aufsuchen. Damit sind aber auch alle Arten von betreuten Wohnformen eingeschlossen. Das heißt, draußen läuft ja das unter dem Stichwort, es werden betreubare Wohneinheiten gebaut. Betreutes Wohnen, breubares Wohnen plus, neues betreutes Wohnen plus, also da ist in der letzten Zeit auch schon ein Sammelsurium an Begriffen entstanden. Wichtig ist ganz einfach, es braucht die Unterstützung, egal in welcher Wohnform, durch diese mobilen Pflegekräfte.

Diese mobilen Pflegekräfte werden in den einzelnen Gemeinden oder in sogenannten Subregionen sehr stark verankert sein. Eine Subregion wird dann aus drei oder vier Gemeinden bestehen. Das heißt, auch das wird alles sehr kleingliedrig sein.

Dann ist es leichter von dort aus für einen Träger, wenn ich sage, ich habe dort mit Vollzeitäquivalenten Menschen beschäftigt. Das werden wir uns aber eben noch genau im Detail auch dann anschauen, bevor wir die Ausschreibung hinausgeben, aber die Grundzüge sind klar.

Das heißt, es muss dann dieses Team, diese Trägerorganisation, in dieser Region alle Leistungen der Betreuung und Pflege anbieten. Das wird, und so viel haben wir uns dazu im Vorfeld schon verständigt, ein Ausschreibungskriterium werden. Ich kann dann nicht sagen, ich suche mir den einen oder anderen Teil dieser Betreuung und Pflege heraus und den anderen möchte ich nicht anbieten. Das heißt, ich kann mir dann nicht aussuchen, ob ich sage, die mobile Hauskrankenpflege in den Häusern mache ich, aber

eine Tagesbetreuung möchte ich nicht anbieten. Oder, wenn ich dann beispielsweise in einer Schule, das betrifft ja auch beispielsweise die Quermaterie mit der Schullassistentin, wenn ich dort ein Kind habe, das zweimal am Tag abgesaugt werden muss, dann dürfen das eben nur Pflegekräfte oder qualifiziertes Personal machen.

Dann wird nicht jemand von 25 Kilometer anfahren und wertvolle Zeit verwenden müssen, sondern dann wird eben das auch dieser mobile Träger vor Ort anbieten müssen.

Genau dieses Konzept verfolgen wir, dieses integrative Pflege- und Betreuungskonzept. Da gehört dann auch noch die Prävention mit unseren Pflege- und Sozialberatern sehr stark dazu und ich glaube, dass dieses Modell, das wir da anbieten, wirklich zukunftsfruchtig sein wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke Herr Landesrat für diese detaillierten Ausführungen!

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Abgeordneter. Ihre Zusatzfrage.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ) *(fortsetzend)*: Entschuldigung, Frau Präsidentin., ich bin schon so in diesem Thema vertieft. Ich verstehe sozusagen mit dieser wohnortnahen Pflege, dass die ältere Generation, der wir ja so verbunden sind, dort sozusagen menschenwürdig alt werden kann, wo sie lebt, wo sie geboren wurde und wo sich auch wohnt.

Ich glaube, spannend ist natürlich auch die Frage, die hier bereits diskutiert wurde. Welche Auswirkungen, denn das ist ja ein neues Konzept, eine neue Umsetzung, wird das auf andere Bereiche der Pflege haben?

Vielleicht können Sie uns dazu noch ein paar Worte spenden.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Ja, Herr Abgeordneter, die Analyse ist so, wie Sie es bereits gesagt haben, auch die Grundlage dieses neuen Systems. Wir müssen Pflege und Betreuung im Gesamtkontext sehen. Wie Sie richtig gesagt haben, die Menschen wollen, und das zeigen Untersuchungen, nahezu alle möglichst zu Hause betreut beziehungsweise gepflegt und zu Hause alt werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dazu braucht es eben neue Antworten auf das bisherige System. Wir werden es nur schaffen, diesem Wunsch gerecht zu werden, wenn wir auch mehr Angebote in diese Richtung auf den Weg bringen. Das heißt, nur wenn wir es schaffen, ein breitgefächertes Angebot anzubieten, werden wir auch die Pflege in den stationären Einrichtungen hintanhalten können.

Mit diesem System, damit wir jetzt von den Leistungsminuten weg- und auf die Vollzeitäquivalente hinkommen, das heißt, auf die Abrechnung nach Pflegekräften, die wir in einer Region einstellen, wird viel mehr möglich sein. Aber, damit steigt auch die Verantwortung, und das wiederhole ich, der einzelnen Trägerorganisationen. Das heißt, wir brauchen die einzelnen Trägerorganisationen mehr denn je als Partner vor Ort.

Ich habe es im Vorfeld auch bei vielen Diskussionen und Gesprächen die ich geführt habe auch immer wieder dazu gesagt, wenn es da und dort Befürchtungen gibt, was bedeutet das jetzt für die eine oder andere Trägerorganisation.

Ich wiederhole es auch hier. Wir werden alle brauchen. Das Thema Pflege und Betreuung wird ja nicht weniger. Die Anzahl, und da braucht man sich ja nur die demographische Entwicklung anschauen, die Anzahl der möglichen, der potentiellen Menschen die diese Betreuung brauchen, wird ja mehr.

Es gibt ja Studien en masse dafür, wo wir abschätzen können, wie sich das Verhältnis auch der über 85-Jährigen zu den 50 bis 64-Jährigen zum Beispiel verhält. Das ist aktuell 12:100.

Also 100 50-Jährige stehen 12 85-Jährigen zur Verfügung. 2060 hat sich das verdreifacht. Also nur damit wir sehen, wie rasant diese Entwicklung geht. Da haben wir mit unserem Modell die richtige Antwort darauf. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Es gibt noch eine zweite Zusatzfrage. Bitte Herr Dr. Fürst.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Meine letzte Zusatzfrage jetzt von meiner Seite. Es ist ja interessant, dass die Partei, die den zuständigen Sozialminister stellt, sich mehr für das Zustandekommen von Studien interessiert, als sozusagen über die inhaltliche Auseinandersetzung zum Thema Pflege. Ich weiß ein bisschen, dass ja unser Zukunftsraum Pflege österreichweit auf Interesse stößt, ja ich möchte sagen europaweit.

Vielleicht können Sie uns sagen, in welcher Form Sie Anfragen haben von anderen Administrationen, die ja natürlich dieselben Problemlagen haben oder auch Herausforderungen in Sachen Pflege. Vielleicht können Sie uns da ein bisschen einen Überblick geben.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch wenn es polemisch betrachtet wird und belächelt wird, wie ich so irgendwie mitbekomme, es ist tatsächlich so.

Wir haben mit diesem System nicht nur über die Landesgrenzen hinweg Aufmerksamkeit erregt, sondern tatsächlich auch über unsere Staatsgrenzen hinweg, das heißt auch europaweit. Vielleicht nicht weltweit, aber sehr wohl europaweit.

Das heißt, es war bei mir selber auch der bayrische Staatspräsident, der sich erkundigt hat, es waren Delegationen da, wir haben Anfragen aus Südtirol und vieles andere mehr. Das heißt, diese Anfragen gibt es tatsächlich. Die sind nicht erfunden. Das heißt, mit diesem Modell der pflegenden Angehörigen beispielsweise, das auch Oberösterreich eingeführt hat im Behindertenbereich. Das heißt, die haben mit 30 Leuten begonnen, haben 30 Leute angestellt, haben auch bis jetzt meines Wissens gute Erfahrungen gemacht in diesen letzten Monaten.

Das heißt es stimmt, wir sind hier im Tun. Wir setzen Dinge um. Wir probieren Dinge. Wir produzieren nicht tonnenweise Papier, wir produzieren nicht tonnenweise nur wissenschaftliche Studien, wobei, die sind wichtig, überhaupt keine Frage, aber es geht irgendwann letztendlich auch darum, dass wir die Projekte umsetzen, damit die Menschen etwas davon haben.

Das ist aufgrund der Entwicklungen die wir vorfinden notwendig und diese Verantwortung nehmen wir im Burgenland wahr. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Nunmehr sind wir bei den Zusatzfragen der Klubs und da habe ich schon die erste Zusatzfrage von der Frau Klubobfrau Mag.a Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Herr Landesrat, Sie haben jetzt umfassend auf diese umfassende Frage auch umfassend geantwortet. Jetzt könnte ich auch einiges vom Bund erzählen, weil dort wird ja sehr viel diskutiert und verhandelt und nicht nur von einer Partei etwas ausgearbeitet. Kommt bald was, keine Sorge.

Aber, die Zusatzfrage bezieht sich jetzt auf Ihre Aussage, dass Sie die anbietenden Organisationen... (*Allgemeine Unruhe*)

Präsidentin Verena Dunst| (das Glockenzeichen gebend): Moment. Einen Moment. Wenn man die Fragen nicht versteht, wird es ein bisschen schwierig. Ich darf Sie bitten, Ihre Frage jetzt zu wiederholen.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE)| (fortsetzend): Ich beziehe mich jetzt auf Ihre Ankündigungen, die Trägerorganisationen mehr in die Verantwortung zu ziehen und die genannte Anstellung schon während der Ausbildung, die ich sehr gut finde, also da glaube ich, sind Sie einen sehr guten Schritt gegangen.

Werden die Trägerorganisationen auch Fachkräfte bereits während der Ausbildung anstellen können oder haben Sie vor, dass das ausschließlich über die Landesorganisation geht?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir haben im Land die Weichen dafür gestellt, dass es dort, wo wir Verantwortung tragen und wo wir Arbeitgeberfunktion haben, dort wo wir verantwortlich sind in den Unternehmen der Landesholding, dort werden wir es umsetzen. Genauso wie das Thema Mindestlohn.

In den einzelnen Trägerorganisationen habe ich es nicht in der Hand das vorzuschreiben. Ich kann keinem Träger vorschreiben, dass er jetzt jemanden anstellen muss, wenn er ein Anstellungsverhältnis beginnt. Das ist jetzt in dieser Form nicht vorgesehen, wäre auch übers Ziel geschossen. Aber ich hoffe, dass die Trägerorganisationen, die Verantwortlichen draußen in den Institutionen das genauso sehen, als wichtige und wertvolle Maßnahme, damit wir mehr und mehr Menschen in die Pflegeberufe bekommen.

Ich hoffe, dass wir hier eine Vorbildwirkung erzeugen können, damit das passiert was Sie gesagt haben, in den Trägerorganisationen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke. Damit ist seitens des GRÜNEN Klubs, glaube ich, die Antwort gegeben.

Bitte Herr Klubobmann seitens der ÖVP, Herr Klubobmann Ulram.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Herr Landesrat! Wenn man auf die SPÖ-Homepage geht, sieht man befreundete Organisationen, SPÖ-nahe Organisationen wie den Samariterbund oder die Volkshilfe. Ich gehe davon aus, dass Sie im Team ja arbeiten und ja auch die 750 Euro, wo Sie ja auch Verantwortung tragen in der SPÖ, Verantwortung haben natürlich in diesen zwei Trägerorganisationen, ja auch bezahlen werden. Davon muss man ja einmal ausgehen, um die Vorbildwirkung natürlich zu erreichen.

Aber zu meiner Frage. Sie haben vorher erwähnt, dass Stützpunkte gebaut werden. Kennen Sie von einzelnen Trägern geplante oder gerade in Ausführung

befindliche Stützpunkte außer der SPÖ-nahen Volkshilfe und Samariterbund, die für die Pflegeregion dann arbeiten werden?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin nahezu mit allen Trägerorganisationen in irgendeiner Form in Kontakt. Es war mir auch wichtig, die Rahmenbedingungen rechtzeitig zu transportieren. Die haben wir ja gemeinsam, der Herr Landeshauptmann und ich, am 24. Jänner auch in einer Pressekonferenz aufbereitet. Das heißt, es wissen jetzt einmal grundsätzlich alle Trägerorganisationen welche Strukturen wir einführen werden und wie wir uns das in Zukunft vorstellen.

Ich bin jetzt im Detail nicht informiert, ist auch nicht vorgesehen, dass der Landesrat informiert werden muss, wenn einzelne Trägerorganisationen mobile Stützpunkte errichten. Das liegt in der Verantwortung eines jeden Einzelnen, einer jeden einzelnen Organisation, wenn sie jetzt, obwohl sie die Rahmenbedingungen kennen, jetzt noch irgendwelche organisatorischen Weichenstellungen vornehmen, Pflegestützpunkte eröffnen. Ja, ich war erst selber bei einer, letzten Freitag in Forchtenstein. Das eine hat aber mit dem anderen nichts zu tun.

Das heißt, wir werden zukünftig in unseren Regionen diese Pflegestützpunkte errichten, mit einem ganz genauen Konzept was da alles vorliegen muss. Das geht weit über das hinaus was wir jetzt haben. Weil, jetzt besteht ein Stützpunkt im Extremfall aus einem Büro.

Das heißt, wir haben jetzt in der Mobilien Hauskrankenpflege 34 Stützpunkte. In Zukunft werden es dann 28 sein. Aber nur, wir würden hier Äpfel mit Birnen vergleichen, wenn wir den Vergleich anstellen würden.

Also ein Pflegestützpunkt nach unserem Konzept beinhaltet mehr als nur das Büro für die Organisation der Mobilien Hauskrankenpflege.

Das heißt, da gehört dann dazu ein Tagesbetreuungszentrum, da gehört dazu Betreutes Wohnen, betreubare Wohneinheiten werden wir da mitbedenken. Da gehört dazu ein sogenannter Dorfplatz. Das heißt, es soll auch eine Begegnungszone werden draußen in den Gemeinden.

Das soll ja keine Abschottung der Menschen sein, die sich dort aufhalten. Das heißt, mit diesen Begegnungszonen wollen wir, dass das auch mit Leben erfüllt wird, dass die Leute, die Menschen, die dort ihre letzten Lebensstage, Lebensjahre, Lebensmonate verbringen, das Gefühl haben, dass sie auch integriert sind. Deshalb liegt uns ja auch sehr viel daran bei der Grundstückssuche und deshalb ist uns auch der Kontakt mit den Gemeinden ganz, ganz wichtig, damit wir die richtigen Grundstücke finden.

Es wird nicht immer gelingen ins Ortszentrum zu kommen. Das kann ich schon dazu sagen. Aber wir bemühen uns doch auch Plätze zu finden, wo die Menschen nicht irgendwo in der Peripherie sind, wo sie das Gefühl haben am letzten Winkel sein zu müssen, sondern wir wollen, wenn es möglich ist, Plätze suchen, die irgendwo zentrumsnah sind, damit die Menschen eben auch dieses Zentrumsgefühl vermittelt bekommen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Markus Ulram: Nur die SPÖ-geführten Trägerorganisationen...)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landesrat. Danke für die Beantwortung. Herr Klubobmann, Sie haben Ihre Frage gestellt. Gibt es eine weitere Frage? *(Zwischenruf des Abg. Markus Ulram)* Herr Klubobmann, Sie sind jetzt nicht am Wort. Ich darf dem

nächsten Klubobmann, Abgeordneten Robert Hergovich, die Frage für den SPÖ Klub geben.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Herr Landesrat! Sie haben schon sehr ausführlich im Bereich der Pflege ausgeführt.

Trotzdem meine Frage noch an Sie: Gibt es schon erste Gespräche mit Bürgermeister*innen, mit Gemeinden, um diese Standorte zu eruieren? Gibt es da auch Unterschiede zwischen dem Nord- und dem Südburgenland?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es werden sehr intensive Gespräche geführt. Wir sind hier mittendrin in diesen Gesprächen. Ich bin auch bei vielen Gesprächen oder bin über diese Gespräche natürlich auch informiert, weil ich ja auch wissen muss, haben wir genügend Grundstücke zur Verfügung? Gibt es genügend Flächen zur Verfügung?

Und da kann ich jetzt als Zwischenstand schon auch mitteilen, dass die Bürgermeister*innen und Bürgermeister sehr interessiert sind an diesem Pflegekonzept, dass sie auch sehr intensiv mitarbeiten und nach besten Möglichkeiten uns auch Grundstücke, Gebäude, die vielleicht dafür geeignet sind, auch nennen. Das wird jetzt gerade alles sukzessive evaluiert. Das macht für das Land die Landesimmobiliengesellschaft, die all diese Berechnungen und Bewertungen auch anstellen.

Natürlich, ja, es gibt einen Unterschied zwischen Norden und Süden. Bekanntlich haben wir im Süden mehr Grundstücksflächen zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung als im Norden. Also, es hat die eine oder andere Analyse schon auch ergeben, dass es im Norden, vor allem im Bezirk Neusiedl sehr, sehr schwierig sein wird, wirklich Grundstücke zu finden, die auch leistbar sind, die auch wirtschaftlich darstellbar sind.

Also das ist tatsächlich eine Herausforderung wie ich mir sagen habe lassen. Es gibt jetzt keine spezielle Vereinbarung, weil das vorher angeklungen ist vom Herrn Klubobmann, mit einer bestimmten Gemeinde. Und noch einmal, es gibt auch keine Vereinbarungen mit irgendeiner Trägerorganisation. Das habe ich vorhin gemeint, wenn man hineingehört hat. Es liegt in der Verantwortung einer jeden Trägerorganisation, wenn sie jetzt noch irgendwelche Standorte da und dort eröffnen, dann kann und will ich das auch nicht verhindern.

Aber ich sage es allen dazu, ihr wisst noch nicht, ob ihr in dieser Region, ich weiß ja noch gar nicht, ob sich dann ein entsprechender Träger bewerben wird oder nicht. Wir sind jetzt gerade dabei auch an den Ausschreibungsbedingungen zu feilen. Es kann nicht gesagt werden, welche Organisation nach Ausschreibung dann wo tätig sein wird.

Also da gibt es überhaupt keine im Vorfeld irgendwie gearteten Absprachen.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Liebe BesucherInnen! Wir sind am Ende der Fragestunde. Wir haben begonnen um 10.10 Uhr. Jetzt ist es 11.13 Uhr. Und damit beende ich die Fragestunde durch Zeitablauf.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1235), mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird (Zahl 22 - 901) (Beilage 1374)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir sind beim 2. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 1235, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird. Das ist die Zahl 22 - 901, Beilage 1374.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Abgeordnete Gerhard Hutter.

Danke. Er befindet sich bereits heraußen. Ich darf Sie dann um Ihren Bericht bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatter Gerhard Hutter: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Es liegt uns der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1235), mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird (Zahl 22 - 901) (Beilage 1374) vor.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird, in ihrer 25. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 27.04.2022, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter als Berichterstatter. Ich habe zurzeit fünf Wortmeldungen.

Der erste Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Abgeordnete Géza Molnár. In Folge dann schon der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter Molnár.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Schön, dass wieder Besucher da sind. Herzlich willkommen!

Ja, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es hat mich doch einigermaßen gewundert als ich mitbekommen habe, dass die Klubs zu diesem Tagesordnungspunkt der Änderung des Tourismusgesetzes Wortmeldungen angemeldet haben.

Denn schließlich haben wir die Änderungen, die heute neuerlich beschlossen werden, bereits am 21. Oktober des Vorjahres beschlossen, zuvor auch sehr ausführlich debattiert, wie den Protokollen zu entnehmen ist. Und zwar unter der Zahl 22 3 09. Änderungen, die dann auch Ende Dezember auch im Landesgesetzblatt kundgemacht wurden. Was damals niemanden von uns 36 Abgeordneten aufgefallen ist, das ist das Erfordernis, dass die notwendige unionsrechtliche Notifikation der Bestimmungen vor der Erlassung des Gesetzes zu erfolgen hat.

Das war Ihnen genauso wie mir nicht klar und ehrlich gesagt, verstehe ich es auch nicht wirklich, weil das ja in letzter Konsequenz bedeutet, dass wir als Landtag die EU schon vorher, also in Unkenntnis der politischen Entwicklungen und der Entwicklung der politischen Mehrheiten um Erlaubnis fragen müssen, ob wir überhaupt einen Gesetzgebungsprozess durchführen dürfen und das auch noch in einem Bereich, der ja ganz klar in die Kompetenz dieses Landtages fällt. Im Verhältnis zum Bund ist ja das, wie wir alle wissen, anders.

Da ist das logisch und demokratiepolitisch angemessen geregelt. Nämlich dahingehend, dass der Bund in gewissen Fragen quasi ein Veto einlegen kann und zwar nach erfolgter Beschlussfassung und nicht schon vorher.

Meine Damen und Herren! Ich habe mich jetzt dann nach den Vertretern der anderen Parteien trotzdem zu Wort gemeldet, weil das Gesetz zwar, wie gesagt, inhaltlich keiner neuerlichen Diskussion bedarf, aber der Tourismus nicht nur grundsätzlich uns einer allgemeinen Bedeutung nach ein überaus geeignetes Thema ist und im Rahmen dieser Landtagssitzung auf den puren Wahnsinn einzugehen, den die Bundesregierung derzeit veranstaltet, auf all die ihren Entscheidungen, die dazu führen, dass den Leuten das Geld ausgeht, dass das Leben jeden Tag teurer wird, dass die Unternehmer unter immer größeren Druck geraten und wir geradezu auf eine Katastrophe zusteuern.

Meine Damen und Herren! Der jüngste Akt ist die aktive Unterstützung und die aktive Teilnahme des neutralen Österreichs an einem Energiekrieg gegen Russland. Konkret an einem Ölembargo, das man jetzt unter grüner Federführung auf die Agenda gesetzt hat und das die ÖVP ja abgenickt hat.

Die Folgen die das, in einer Situation haben wird, die ja in vielerlei Hinsicht bereits jetzt besorgniserregend ist, diese Folgen, die sind einerseits absehbar und andererseits, meine Damen und Herren, sind sie unabsehbar.

Absehbar ist, dass Energie und nicht nur Energie noch viel teurer werden wird und damit auch der Alltag der Bevölkerung, die ja jetzt schon in vielen Fällen nicht mehr weiß, wie sie sich das Leben leisten können sollen, und das jeden Tag weniger. Was unabsehbar ist, meine Damen und Herren, das ist die tatsächliche Wucht, mit der uns das alles treffen wird. Schlimm wird es auf jeden Fall werden und vom Öl- bis zum Gas-Stopp ist es ja nur mehr ein kleiner politischer Schritt.

Es beginnen ja bereits die ersten Minister uns darauf vorzubereiten. Und dann, meine Damen und Herren, wird die Katastrophe perfekt sein. Am fulminanten Höhenflug des Rubels wird das alles nichts ändern. Schauen Sie sich die Entwicklung bitte an! Der Rubel hat ein Hoch, das er schon lange nicht hatte! Vor allem im Verhältnis zum Euro, aber auch im Verhältnis zum Dollar.

Interessant ist auch das Verhältnis Euro und Dollar. Dann sieht man dann, wie die Sanktionen wirken, nämlich gegen uns selbst. Es wird auch nichts ändern an der innenpolitischen Lage in Russland und es wird schon gar nichts ändern am Frontverlauf in den Kräfteverhältnissen auf den ukrainischen Schlachtfeldern und es wird auch nichts ändern an der Dauer des Krieges und es wird vor allem nichts an der Tatsache ändern, dass es einen Frieden nur mit Russland geben kann.

Meine Damen und Herren! Das ist alles ungefähr so: Meine Kinder haben Hunger, ich gehe zum Bäcker, sagen wir, er heißt Wladimir. Ich kaufe mir ein Brot, ich bezahle dieses Brot, ich lasse aber dieses Brot dann irgendwann einmal in der Backstube liegen, weil der Bäcker ein böser Mensch ist. Meine Kinder haben Hunger! Wenn verfluche ich

dafür? Den Bäcker! Währenddessen nimmt der Bäcker das Brot, das ich ja schon bezahlt habe, und verkauft es an einen anderen Kunden.

Meine Kinder haben noch immer einen Hunger und deshalb kaufe ich diesem Kunden dann das Brot, das ich dem Bäcker bereits bezahlt habe, zu einem deutlich höheren Preis noch einmal ab. Der Bäcker sieht am Schluss nicht wirklich einen Grund, an seinem Verhalten etwas zu ändern und ein guter Mensch zu werden.

Meine Damen und Herren! In gewissen Konstellationen mag der Bäcker vielleicht nicht ganz so schadlos aussteigen und der Dumme sein, aber der Kunde ist in diesem Fall und in dieser Geschichte jedenfalls der Dummere und der, egal wie es läuft, einen Schaden davonträgt. Der Dumme in diesem Spiel und der, der den Schaden hat, das ist unter anderem die Tourismuswirtschaft, das ist der Hotelier, das ist der Gastronom und das sind alle, die dazugehören, nicht zuletzt die Dienstleister, die Zulieferer.

Jetzt ist gerade der burgenländische Tourismus, das kann man sagen und muss man anerkennen, vergleichsweise gut durch die letzten beiden Jahre gekommen, aber spurlos ist die Zeit natürlich auch an uns und am Burgenland nicht vorübergegangen.

Bei uns sperren zwar keine Hotels zu, zumindest nicht im großen Stil, wie das etwa in Wien der Fall ist, aber natürlich sind es auch bei uns die Unternehmer in der Gastronomie und eben in der Tourismuswirtschaft, die von den aktuellen Entwicklungen doppelt und dreifach, jedenfalls mehrfach getroffen werden.

Das Zimmer will geheizt werden genauso wie die Sauna und das Badewasser. Das Schnitzel will gekocht werden, die Wäsche will gewaschen werden, der Mitarbeiter will bezahlt werden, ja, er will überhaupt einmal gefunden werden. Aber der Strom wird teurer und teurer und das Zimmer, die Sauna, das Badewasser, die lassen sich ohne kräftige Preiserhöhung einfach nicht mehr wirtschaftlich erwärmen.

Das Gas wird teurer, genauso wie das Mehl und wie das Speiseöl, und das Schnitzel müsste man, wenn man es ehrlich kalkuliert, mittlerweile mit fast 20 Euro auf die Speisekarte schreiben. Das mit dem Waschen der vielen Wäsche, egal ob es im eigenen Haus erfolgt oder durch einen Dienstleister, das wird auch nicht billiger. Im Gegenteil!

Der Mitarbeiter, der gerade nach Corona erst wiedergefunden werden will, der überlegt es sich ganz genau, ob er sich bei diesen Spritpreisen und angesichts der Perspektive in der Branche, tatsächlich wieder im Tourismus oder Gastronomie verdienen soll. Und wer in dieser ganzen Aufzählung noch fehlt, meine Damen und Herren, das ist der Kunde, das ist der Gast, das ist die Familie, die ein paar Nächte und ein paar Tage Urlaub machen möchte oder einfach nur Abendessen gehen will.

Denen geht nämlich sowieso das Geld aus und zwangsläufig steigende Preise im Tourismus oder für das Schnitzel werden in Zukunft natürlich nicht für mehr Urlauber und auch nicht für mehr Gäste in der Gastronomie sorgen.

Das, meine Damen und Herren, das ist die Lage, das ist die Perspektive und wir stehen erst am Anfang dieser Entwicklung, die uns auch im Burgenland treffen wird und ganz unabhängig davon wie effektiv und gut die Tourismuspolitik der Landesregierung ausschaut. Da reden wir noch gar nicht vom Ölembargo und seinen Auswirkungen, da reden wir noch gar nicht was passiert, wenn das Gas abgedreht wird, meine Damen und Herren.

Was die Bundesregierung veranstaltet, das ist hochgradig verantwortungslos, das ist in Wirklichkeit, ja das ist in Wirklichkeit ein Wirtschaftskrieg gegen die eigene Bevölkerung, gegen die eigene Wirtschaft, die eigenen Unternehmer und die eigenen

Arbeitnehmer, denn keine dieser Entwicklungen, gerade wenn es jetzt um die Energiepreise geht, die ja die Wurzel aller anderen Preissteigerungen sind, keine dieser Entwicklungen ist höhere Gewalt oder ist von Gott gegeben.

Nichts davon passiert von selbst, nein, das sind alles ganz bewusste, politische Entscheidungen. Das alles passiert auf der Grundlage von ganz bewussten, politischen Entscheidungen dieser Bundesregierung von türkis und grün!

Ich kann es nur Landtagssitzung für Landtagssitzung wiederholen, weil es ja immer schlimmer wird. Land und Leute werden im Stich gelassen, die Situation wird jeden Tag schlimmer und wenn die Bundesregierung gestern noch ja Einigung auf dieses Ölembargo vollkommen emotionslos, ich weiß nicht, wer das gesehen hat, ja, vollkommen emotionslos zu Protokoll gibt: „Na selbstverständlich wird das Ölembargo das Leben für die Leute noch einmal teurer machen und die Wirtschaft entlasten.“

Ja, dann fehlen mir da fast die Worte und dann kann ich in Richtung der Kollegen von ÖVP und GRÜNEN eigentlich nur sagen: „Wenn Sie der Meinung sind, dass wir als Österreicher an einer gewaltsamen Lösung dieses Konfliktes mittun müssen, dann nehmen Sie selber Waffen in die Hand, setzen Sie sich in den Zug, fahren Sie in die Ostukraine, stellen Sie sich in den Schützengraben, aber hören Sie auf, einen Krieg, einen Wirtschaftskrieg, gegen die eigene Bevölkerung zu führen!“ *(Abg. Markus Ulram: Das ist ja ein Wahnsinn! Dem gehört ja das Wort entzogen!)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Nunmehr darf ich dem Herrn Abgeordneten Spitzmüller das Wort erteilen.

Übrigens, Sie sehen, dass ich heute keine Desinfektoren mehr habe, aber ich bitte Sie wirklich, wenn Sie das möchten, rechts und links die Spender zu benützen. Deswegen stehen sie auch rechts und links vom Rednerpult.

Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Geschätzte Kollegen, Kolleginnen, lieber Herr Landesrat, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

Diese Gesetzesänderung ist notwendig, weil wir einfach zunehmend mehr Möglichkeiten haben und zwar unter anderem über diese Wunderdinger. Man kann Urlaube buchen und ähnliches darüber, es gibt neue Möglichkeiten, Plattformen wie Airbnb und Co schaffen aber auch neue Probleme.

Neue Probleme warum? Weil sie viel günstiger anbieten können oder den Anbietern die Möglichkeit geben eigentlich, viel günstiger anzubieten, weil sie sich eben bisher die Ortstaxe erspart haben, weil sie sich ersparen die Steuern, weil sie privat anbieten.

Jetzt hat es in manchen Bereichen schon einen Sinn. Ich habe ein Verständnis dafür, wenn man ein Haus oder eine Wohnung hat und des Öfteren - sagen wir mal - Betriebsbesucher ist, also geschäftliche Besuche im Ausland macht und man vermietet ein paar Wochen im Jahr sein Haus oder seine Wohnung oder aus irgendwelchen anderen Gründen. Aber, das hat sich ja inzwischen ausgewachsen, es gibt inzwischen Anbieter, die ihre Wohnmöglichkeiten professionell anbieten, und zwar über das ganze Jahr. Das hier ist jetzt ein erster Schritt, hier einen - von Gleichstand kann man gar nicht reden - aber zumindest einmal denen auch die Ortstaxe vorzuschreiben. Meiner Meinung nach ist das viel zu wenig.

Es gibt deswegen auch auf Bundesregierungsebene bereits Verhandlungen, dass man alle Privatunterkünfte einer Registrierungspflicht unterwirft, dass bei Online-

Buchungsplattformen die Unterkünfte dem Finanzministerium gemeldet sein müssen, dass es eventuell eine maximale touristische Nutzung auf Hausnummer jetzt 90 Tage im Jahr geben muss, so dass man hier einen Gleichstand schafft zwischen wirklichen professionellen touristischen Anbietern und denen, die hier sich eines Schlupfloches bedienen.

Das ist natürlich nicht einfach und ich glaube nicht, dass es das Ziel sein soll, solche neuen Errungenschaften, die ja, wie gesagt auch viele Vorteile bringen, zu verbieten oder extrem einzuschränken. Aber es kann nicht sein, dass in vielen Bereichen, es betrifft ja oft nicht nur den Tourismus, verschiedene Anbieter mit verschiedenen Steuerabgaben, Anforderungen dasselbe anbieten.

Natürlich ist es für viele angenehm, wenn sie auf Urlaub fahren und günstig ein Privatquartier mieten können, nun man soll sich auch der Folgen bewusst sein. Weil natürlich haben dann die, die das professionell anbieten, davon leben, Gehälter zahlen, Steuern zahlen, strengere - Beispiel - Brandschutzbedingungen und ähnliches und sich letztendlich am Markt schwerer tun. Also ja zu einer Gleichstellung, aber das kann hier nur der erste Schritt sein. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Ich darf nunmehr den Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig an das Rednerpult bitten. In Vorbereitung ist der Herr Klubobmann Markus Ulram.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Geschätzter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es liegt ein Antrag auf eine Änderung des Tourismusgesetzes vor, wie der Kollege Spitzmüller schon gesagt hat.

Nachdem wir zuerst zu einem Ukrainekrieg und auf die Mondlandung und sonst wohin entführt worden sind, der Kollege Spitzmüller uns wieder geerdet hat, wie er schon richtig gesagt hat, hier liegt ein Antrag auf eine Änderung vor, die sich mit dem etwas schwierigen Problem der elektronischen Buchungsplattformen, Airbnb ist genannt worden, das ist die Bekannteste davon, beschäftigt.

Nicht richtig ist, dass es sich hier um ein Schlupfloch handelt. Das ist nämlich schon seit einer Gesetzesänderung des Jahres, ich glaube das war 2018, beschlossen worden, dass die natürlich abgabepflichtig sind, in unserem Fall aus Landessicht ortstaxenpflichtig sind. Sie haben es halt nur ignoriert.

Das ist mit den Mitteln eines Landes sehr schwierig durchzusetzen, dass man hier auch zu den Abgaben kommt, dass die das auch entsprechend selbst begleichen. Wenn es hier entsprechende Gesetzesnachschärfungen bedarf, dann werden wir uns dem nicht verschließen und das selbstverständlich auch unterstützen.

Im Sinne einer Gleichbehandlung, glaube ich, ist das ein guter Antrag, der natürlich mit Fug und Recht so eingebracht wird und ich glaube, auch mit großer Mehrheit hier beschlossen werden wird. Ich möchte aber das Thema Tourismus vielleicht noch in einem anderen Licht beleuchten. Es ist ja nicht nur der Antrag zu diesem Thema heute eingelaufen, sondern auch vor einigen Tagen, also seit der letzten Landtagssitzung, das heißt auch tagesaktuell, die Tourismusstatistik des Jahres 2021.

Ich glaube, alle Damen und Herren haben das bekommen hier im Haus. Ich darf davon ausgehen, dass zumindest grundsätzlich einmal das Ganze gesichtet worden ist und einmal ein Blick hineingeworfen worden ist und man sich ein paar Gedanken gemacht hat, wie es um den burgenländischen Tourismus generell, wie es darum steht.

Denn es schöpft sich ja nicht in einer kleinen Gesetzesänderung hinsichtlich elektronischer Buchungsplattformen. Da muss man sagen, dieses, wir sind recht gut durch die Krise gekommen, muss man hier schon einigermaßen relativieren. Diese Datensammlung dieser Statistik beschreibt ja einen Sektor, der über eine Milliarde Euro Wertschöpfung, damit rund ein Siebentel der gesamten Wertschöpfung des Burgenlandes beisteuert, der rund 20.000 Arbeitsplätze garantiert - mittelbar oder unmittelbar - das sind ungefähr ein Fünftel bis ein Sechstel aller Beschäftigungsverhältnisse im Burgenland, also einer unserer wichtigsten Sektoren.

Ich behalte meine Überzeugung bei, die ich seit 2020 von hier heraußen immer wieder wiederholt habe, dass diese Entwicklung nicht ganz ungefährlich ist, wenn man nicht zeitgerecht, und zeitgerecht wäre eigentlich schon längst gewesen, nicht adäquat gesteuert.

Die Zahl der inländischen Gäste, ja, ist irgendwo noch im Rahmen, haben wir natürlich entsprechende Einbußen erlitten, so wie alle anderen auch, ist zwar etwas schwierig nachzuvollziehen, nachdem wir ja hauptsächlich von inländischen Gästen leben, aber gut, soll so sein. Aber die Zahl der ausländischen Gäste ist auf das Niveau des Jahres 1970 abgesunken. Das heißt, wir haben uns hier 50 Jahre in die Vergangenheit zurückkatapultiert.

Das Nächste ist, wenn man sich anschaut, wo haben diese Gäste denn vor allem genächtigt, welche Art von Quartieren wurde hier vor allem nachgefragt?

Das waren zu unseren Zeiten in der Regierung vor allem Vier- und Fünfsterne-Betriebe. Das ist deswegen von Interesse, weil die natürlich eine hohe Wertschöpfung mit sich bringen. Da gibt es einen Haufen Angestellte, da gibt es vor allem Zulieferketten, und so weiter und so fort. Da hat also sprichwörtlich die gesamte burgenländische Regionalwirtschaft etwas davon.

Laut dieser Statistik sind es im Jahr 2021 vor allem Ein- und Zweistern-Betriebe gewesen. Also die untersten in der Wertschöpfungskette. Ich möchte das jetzt nicht abwerten, aber man muss schon hinterfragen, was hat die burgenländische Regionalwirtschaft, was hat die burgenländische Bevölkerung denn davon, dass wir hier vor allem auf diese, eigentlich ja Antiquitätsstrategie setzen.

Es ist halt so, dass in den letzten beiden Jahren diese mehrjährig erfolgreichen Strategien hinsichtlich Qualität, hinsichtlich Diversifikation, das soll heißen Risikostreuung, also Inländer, Ausländer und so weiter, je nach Herkunftsmarkt, die vor allem mit dem Namen Hannes Anton verbunden war, eigentlich in den Abfluss gekübelt worden ist und eigentlich nicht weiterverfolgt worden ist. Sondern man hat sich eben für eine neue Strategie entschieden, die ich einmal als „Billiger Jakob“ bezeichnen möchte.

Denn die Frage, warum Ein- und Zweistern-Betriebe, ist relativ einfach zu beantworten. Ich habe mit dem Kollegen Hutter schon das eine oder andere hier ausgefochten deswegen. Das ist das Bonusticket. Das Bonusticket bedeutet, dass man in einem Ein- oder Zweistern-Hotel die dritte Übernachtung - ab der wird es ja schlagend, vom Land bezahlt bekommt, also sprich geschenkt bekommt. Das heißt, wir deattraktivieren uns also, (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten*) na dann musst Du die Statistik lesen. Wir deattraktivieren also zahlende Gäste, gehobene Gäste, die bereit sind, hier auch etwas auszugeben, vielleicht Kulturveranstaltungen besuchen und so weiter- nennt man Cross-Selling im Fachjargon - und holen uns Gäste herein, die auf jeden Cent schauen und die in Unterküften absteigen, soll seine Berechtigung haben, aber das als einzige Säule festzumachen, habe ich immer kritisiert.

Das weißt Du, und jetzt haben wir es Schwarz auf Weiß, dass diese Strategie voll in die Hose geht, aber voll. Dazu kommt dann noch eine weitere Strategie als Standbein, das ist dieses berühmte Radfahren.

Das sind aber nicht diese gehobenen Radfahrer, wie man sie zum Beispiel aus Südtirol und so weiter kennt, ja. wo das Rad bald mehr kostet als wie das Auto von jemandem anderen, also die da wirklich entsprechend auch Geld investieren, auch in die Unterkunft investieren und so weiter, die dort auch serviciert werden vor Ort, sondern das sind Radfahrer - soll es auch geben -, das sind Radfahrer, die steigen in Wien in den Zug, steigen in Neusiedl, oder in Rust, oder sonst irgendwo aus.

Rust hat keinen Bahnhof, aber ich glaube, es ist nachvollziehbar, was ich meine, holen sich beim Billa vielleicht eine Cola und eine Wurstsemmel und fahren dann am Abend wieder nach Hause.

Die Wertschöpfung ist gleich Null. Die ist gleich Null. Und das ist das große Problem des burgenländischen Tourismus. Es wird uns in der Folge natürlich das einholen. Wir sind unattraktiv für gehobenes Publikum, wir werden das nächste Mal auch die Möglichkeit haben, das am Beispiel Kurbad AG, Stichwort Privathotels und so weiter, die ja auch eher gehobene Gäste sind, die sich private Kuren leisten, dort hat man nicht so viel investiert, in die Kassenpatienten dort schon.

Das werden wir noch debattieren. Aber das ist natürlich eine durchgängige Linie, die nicht im Sinne des Burgenlandes und schon gar nicht im Sinne der burgenländischen Touristika und der 20.000 Menschen, die davon leben und dort angestellt sind.

Dazu kommen nun noch Dinge, man hat es in den Zeitungen ein bisschen verfolgen können, na ja, da werden die Schifffahrtsbetriebe am Neusiedler See, ich möchte fast sagen, genervt, da hat es dann wieder eine neue, gestern oder vorgestern eine neue Zusammenkunft gegeben, da war interessanterweise der Herr Tunkel einmal nicht dabei, das ist ja positiv.

Weil die Rückmeldung, die ich gehört habe, war, dass der Geschäftsführer der Nordburgenland Tourismusgesellschaft gesagt habe, er wäre ja kein Hampelmann. Natürlich macht er selbst die entsprechende Strategie und geht jetzt einmal positiv auf die Schifffahrtsunternehmen zu, das ist einmal sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung.

Dann haben wir diese - ich würde es fast sagen „Nötigung“ von allen möglichen Betrieben und geschäftsführenden oder als selbständig Erwerbstätigen und Betrieben gewerblicher Art, von Sportvereinen und so weiter, wo man da en masse irgendwelche Strafdrohungen hinausgeschickt hat. Da kriegen Fußballvereine Strafdrohungen bis 5.000 Euro, das ist natürlich alles verjährt, das wäre von Amtswegen festzustellen, wurde aber nicht festgestellt. Wir haben da viele, viele Anrufe und E-Mails bekommen - stimmt das?

Ja, das stimmt, bis zum Jahr 2020 herauf ist das alles verjährt. Wir werden da auch den entsprechenden Beweis vorlegen. Das ist natürlich jetzt von der Tagesordnung genommen worden, das hat man in den Ausschüssen vertagt, das ist halt ein bisschen peinlich. Statt dass man einfach sagt, ja, wir haben hier einen Fehler gemacht in der Finanzabteilung, will man jetzt eine Stellungnahme eben jener Finanzabteilung einholen, die genau diese Strafdrohungen zu verantworten hat. Also den Bock zum Gärtner machen, ist da, glaube ich, die passende Allegorie dazu.

In diesem Sinne muss man ganz ehrlich sagen, es ist ein nicht allzu optimistisches Bild auf den burgenländischen Tourismus. Man wird sehen, wie die Leute, vor allem die Inländer, die uns heute noch irgendwie ein bisschen durch die Krise getragen haben, wieder das Animo, das Herzblut finden, die vielleicht doch wieder den Urlaub im Ausland

wagen, am Meer oder wo auch immer, dann wird das Burgenland nämlich vollends durch die Finger schauen.

In diesem Sinne hätte ich mir gewünscht, dass die Gesetzesänderung vielleicht ein bisschen umfangreicher ausgefallen wäre und man vielleicht ein bisschen auch diese Aspekte, die ich jetzt versucht habe, klarzustellen, mit einbezogen hätte.

Die Krise hilft etwas, langfristig steht es nicht gut, aber die nächste Gesetzesänderung ist ja schon in der Pipeline. Wir werden sehen, worüber wir uns dann unterhalten können. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Abgeordneter. Nunmehr ist der Herr Klubobmann Markus Ulram dran, und dann darf ich den Herrn Abgeordneten Hutter um seine Ausführungen ersuchen.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Frau Präsidentin! Mitglieder der Landesregierung! Sehr geschätzte Damen und Herren! Darf vielleicht meinen Redebeitrag heute so beginnen - insgesamt zu der Sitzung des hoheitlichen Landtages, wo wir acht Tagesordnungspunkte zu bewältigen haben.

Davon ist einer die Fragestunde, zwei Tagesordnungspunkte, nämlich der Tagesordnungspunkt 6 und 7 werden vermutlich über Abstimmung zusammengeführt, somit bleiben eigentlich sechs thematisch verschiedene Tagesordnungspunkte über zur Behandlung. Warum ist das so?

Das muss man ja auch den Burgenländerinnen und Burgenländern erklären, wie hier das Hohe Haus arbeitet. Sprich die Abgeordneten wären ja, zum Großteil zumindest, wahrscheinlich sehr willig, eine größere Tagesordnung auch abzuhandeln, aber eine SPÖ absolute Mehrheit sieht das etwas anders.

22 Anträge der Opposition sind vertagt worden, und ich glaube, die wären nicht nur richtig und wichtig gewesen, sondern aktueller denn je zu diskutieren gewesen.

Wie zum Beispiel die Diskussion über Energiegutscheine für jeden einzelnen Haushalt. Oder Soforthilfepakete gegen die Teuerung. Oder die Sicherung der Lebensmittelversorgung. Oder auch die Regelung der Ärztereitschaft.

Ich glaube, das wäre gut und richtig und notwendig gewesen, auch zum heutigen Zeitpunkt über diese Themen zu diskutieren. Aber eine SPÖ-Mehrheit sieht das anders. Wir vertagen bis zum Nimmerleinstag. Wir wollen eigentlich gar nicht mehr über gewisse Dinge reden. Wenn wir darüber reden, dann suchen wir uns aus, wann wir das wollen.

Das ist diesem Hause nicht würdig. Das ist den Abgeordneten nicht würdig und vor allem gegenüber den Burgenländerinnen und Burgenländern höchst unfair und gleicht eigentlich einer Diskussions- und Arbeitsverweigerung seitens der absoluten Mehrheit der SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aber in dieser dünnen Tagesordnung, die Sie für heute festgelegt haben, nach den Ausschüssen, wo ja Sämtliches vertagt worden ist, zeigt man einmal mehr, wie Gesetze in diesem Land gemacht werden. Nicht nur beschlossen von einer absoluten Mehrheit oder durch andere Mehrheitsfindungen, sondern die Art und Weise wie man herangeht, wo in der Parteizentrale Gesetze geschmiedet werden und dann in einem Schnelldurchlauf auf den Weg gebracht werden und dann Fehler passieren.

Aber insgesamt, wie man herangeht, ich glaube, diesen Stil kann man auch anders benennen. Am 1. Mai, da gehen ja die Genossinnen und Genossen der SPÖ gerne mit der Fahne, marschieren auf, treffen sich zu Kundgebungen und betiteln sich auch sehr

gerne, jeden Tag damit, mit Genossinnen und Genossen, wo man sich gerne grüßt und das zeigt eigentlich schon den Politstil, den man an den Tag legt.

Abgesehen davon, dass man dann noch von hunderttausenden Teilnehmern redet, wo nachher nur 2.000 waren. Ein Fünzigstel. Und genau diese Fehlerhaftigkeit der Angaben widerspiegelt sich auch in der Gesetzgebung in diesem Haus.

Denn ein Husch-Pfusch-Gesetz wie auch dieses Tourismusgesetz, das abermalig in diesem Hohen Haus behandelt werden muss, weil einfach wieder einmal Fehler passiert sind, weil gepatzt wurde, wo Fehler unterlaufen sind, muss jetzt wieder ein Korrekturbeschluss veranlasst werden und dieser heute auch zumindest durch die SPÖ-Mehrheit gefasst werden muss.

Insgesamt kann man dem Tourismus nur ein grundsätzlich gutes Zeugnis ausstellen, der Gesetzgebung und dem politischen Willen aber genau das Gegenteil, nämlich ein sehr schlechtes Zeugnis. In zwei Jahren Regentschaft der absoluten Mehrheit dieser Regierung ist die Erhöhung der Ortstaxe beschlossen worden, ist die Erweiterung des Tourismusbeitrages beschlossen worden, die Verdreifachung des Tourismusförderbeitrages, die Abschaffung der regionalen Tourismusverbände, die schon anrühige Erpressung der Betriebe für die Burgenland Card.

Weil, nimmst du nicht die Burgenland Card, kriegst du auch nicht die Gutscheine für die Nächtigungen. Die Vernichtung der Neusiedlersee Card, die Veränderung der Abgabenteilung gegenüber den Gemeinden, wo man wieder in die Gemeindekassen eingreift und sagt, ihr braucht nicht so viel Geld für die Weiterentwicklung im Tourismusbereich, das machen wir alles zentral.

Die Anstellung von drei neuen Geschäftsführern und nicht zuletzt die Schaffung einer neuen GmbH - der Burgenland Tourismus GmbH - mit einem Freund, Schulfreund, was auch immer, des Herrn Landeshauptmannes mit dem Herrn Tunkel. Das ist die Politik der SPÖ in diesem Land!

Und da noch, und das haben wir auch schon das eine oder andere Mal diskutiert, auch heute in der Fragestunde gehört, die Rechtsnachfolge der Vermögensaufteilung, wo man sich wieder Vermögen, das man nie besessen hat, das einem nie gehört hat, unter den Nagel reißt und sagt, jetzt gehört auf einmal alles uns. Da machen wir einfach eine Gesetzgebung dazu. Beim Jagdgesetz haben wir das gesehen und beim Tourismusgesetz ist das Gleiche passiert, wo einfach Vermögensteile aus den Tourismusverbänden sich angeeignet worden sind.

Das Interesse an einer Diskussion wird ja einmal mehr gezeigt im Hohen Haus. Das es zwar ehrenwert ist, Herr Landesrat Schneemann, wenn Sie da sind als Soziallandesrat, für den Tourismus aber nicht zuständig sind, und jene Person, die viele Zuständigkeiten hat (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Er ist ja nicht zuständig!*) in vielen einzelnen wichtigen Bereichen, glänzt jede Sitzung hier in diesem Haus mit Abwesenheit. Nämlich der Herr Landeshauptmann.

Den interessiert dieser kleinteilige Diskurs im Haus nicht. Den interessiert der kleinteilige Diskurs in den Gemeinden nicht. Was tun wir diskutieren? Ich entscheide, was in diesem Land passiert, und die Erfüllungsgehilfen, die SPÖ-Mandatare, sind zum Abstimmungsvehikel verkommen und sind brav und artig und stimmen jedem Antrag der Regierung natürlich brav zu.

Und bei diesem Tourismusgesetz, wo nicht nur sehr große Belastungen passiert sind, wo nicht viele Veränderungen passiert sind durch die Abschaffung der regionalen Tourismusverbände, wo das Burgenland ja immer davon gelebt hat, übrigens auch der

Herr Landeshauptmann außer Dienst Nießl, immer darauf geschworen hat und gesagt hat, wir im Burgenland leben von den kleinen Regionen, von den kleinen Einheiten.

Diesen Weg verlässt man zur Gänze. Jetzt heißt es nur immer, die größte Einheit ist die Beste und einer soll entscheiden. Das ist unser politischer Stil im Burgenland! Anstatt dass man die Betriebe, die für diese Wertschöpfung in diesem Land eine Unterstützung erhalten sollten, entlastet, belastet man sie. Der Gast muss in Zukunft mehr im Mittelpunkt stehen, nicht zur Melkkuh, wie bei Ihnen, gebeten werden. Am Ende des Tages ist dieser politische Diskurs, der sicherlich auch von den Betrieben und von den Gästen am Ende des Tages abgestraft werden wird, zu verurteilen.

Wir werden diesem Tourismusgesetz selbstverständlich nicht zustimmen, denn unser Weg seitens der Volkspartei ist ein ganz anderer. Wir stehen für die Entlastung und Unterstützung der einheimischen Betriebe. Der Gast darf nicht die Melkkuh der Nation werden! *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Klubobmann. Ich spreche gegen Sie einen Ordnungsruf aus. Herr Klubobmann, Sie haben hier von Erpressung gesprochen von den Betrieben, haben die Landesregierung dazu genommen, das ist... *(Abg. Markus Ulram: Wie hat der genaue Wortlaut geheißen zur Erpressung?)*

Fakt ist, Erpressung *(Abg. Markus Ulram: Der Wortlaut! Den Wortlaut möchte ich wissen!)* impliziert eine strafrechtliche... *(Abg. Markus Ulram: Den gesamten Wortlaut, nicht ein Wort aus einem Satz! Wie hat der Satz geheißen? - Abg. Mag. Thomas Steiner: Nimm es zur Kenntnis, es ist eh „wurscht“!)*

Herr Klubobmann, jetzt bin ich am Wort, das hilft Ihnen nichts. Bitte, na es ist gar nichts „wurscht“, weil in dem Haus haben wir eine Geschäftsordnung und haben dementsprechend uns auch daran zu halten. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie sind nicht in der Lage, objektiv zu entscheiden! Das ist das Problem, das Sie haben!)* Ich bin jetzt am Wort und ich erkläre Ihnen noch einmal Herr Klubobmann, Sie haben von Erpressung gesprochen und das im Zusammenhang... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie sind nicht in der Lage, objektiv zu entscheiden und eine ordentliche Vorsitzführung zu machen! Leider!)*

Herr Landtagsabgeordneter, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja?)* wenn Sie hier derart stören, dass man die Sitzung nicht fortsetzen kann, gibt es eine Möglichkeit, sie zu unterbrechen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Tun Sie das!)* Ich hoffe, Sie bringen sich wieder in Würde ein. Ich weiß, Sie können das und dann können wir fortfahren. Ich war im Gespräch mit Ihrem Parteikollegen, dem Herrn Klubobmann Ulram, und zwar... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Deswegen werde ich mir das Wort nicht verbieten lassen! So einfach ist das nicht!)* Herr Klubobmann Ulram, Sie haben hier die Betriebe an die Landesregierung zusammengefasst und haben in diesem Kontext von Erpressung gesprochen. Ich gebe Ihnen gerne die Chance, dass wir hier das Protokoll ausheben. Wenn das dann eindeutig ist, dass Sie nicht die Landesregierung - ich habe das anders gehört - gemeint haben, als die, die erpressen, was einen strafrechtlichen Zusammenhang natürlich impliziert, bin ich gerne bereit, zu sagen, Sie bekommen keinen.

Daher werden wir gerne auf das Protokoll zurückgreifen. Schauen wir, ob Ihnen das hilft. Bitte, und jetzt wieder an alle gewandt, ich weiß, das *(Abg. Markus Ulram: Das heißt, der Ordnungsruf ist aufgeschoben?)* Tourismusgesetz und das Jagdgesetz und vieles andere regt Sie zurzeit sehr auf. Wir sind nicht alleine, uns hören viele Menschen zu. Wir sind alle den Menschen verbunden, der Bevölkerung verbunden, und ich glaube, die kann sich ein ordentliches Benehmen ohne Ordnungsrufe durchaus gut vorstellen.

Wir schauen nach, ich darf die Landtagsdirektion darum ersuchen. Jetzt habe ich die nächste Wortmeldung und zwar vom Herrn Klubobmann Hergovich. Er hat eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung.

Deswegen darf ich Sie bitten, Herr Abgeordneter Hutter, dass Sie einen Moment warten.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Klubobmann der ÖVP hat zuvor die Vertagungen in den Ausschüssen kritisiert. Ich darf dazu kurz Stellung nehmen, weil es wichtig ist, das auch aufzuklären. Die Abgeordneten in den jeweiligen Ausschüssen richten sich ausschließlich nach der Geschäftsordnung der Landesverfassung und wenn hier Vertagungen vollzogen werden, dann hat das einen guten Grund.

Übrigens, genau dieser gute Grund wird von der ÖVP und von den GRÜNEN praktiziert bei jeder Ausschusssitzung im Bund. Da werden von Oppositionsparteien (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Das stimmt ja nicht!*) überhaupt keine Anträge in das Plenum weitergeleitet und wenn, dann werden sie mitbehandelt mit Anträgen der Regierung. Also das, was die ÖVP mit den GRÜNEN im Bund praktiziert, ist nahezu dieselbe Systematik.

Die ÖVP hat insgesamt viel Übung in diesen Vertagungsmaßnahmen, weil ich empfehle Ihnen einen Blick in die Länder, wo Sie Mehrheiten vorfinden, insbesondere einen Blick nach Niederösterreich, wo am Ende der Legislaturperiode 400 bis 500 Anträge verfallen und die dann neu eingebracht werden können.

Also das, was die ÖVP und die GRÜNEN im Bund machen, das, was die ÖVP in den Ländern macht, ist dort legitim und wird im Burgenland kritisiert. Das ist durchaus bemerkenswert. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Was ist das für eine Geschäftsordnung?*) Ich halte fest: Die Abgeordneten in den Ausschüssen handeln völlig korrekt und ich ersuche auch die ÖVP und auch die GRÜNEN, demokratische Mehrheiten zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: Was war das für eine Meldung zur Geschäftsordnung?*)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Die Frau Klubobfrau hat sich gemeldet. Ich darf Sie bitten, zur Geschäftsordnung gibt es eigentlich keine tatsächliche Berichtigung, aber ich nehme an, dass Sie sich zur Geschäftsordnung melden werden. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ich möchte hier eine tatsächliche Berichtigung anbringen. Der Herr Klubobmann Hergovich hat gesagt, so wie es hier in den Ausschüssen abläuft, so läuft es auch in den Ausschüssen im Parlament ab und ÖVP und GRÜNE würden genauso damit umgehen. (*Abg. Wolfgang Sodl: Viel schlimmer! Viel schlimmer!*)

Diese Aussage ist falsch! Ich bringe nur ein Beispiel dafür: Etwa der Antrag der SPÖ, wo es um die Kindeswohlkommission gegangen ist, wurde in drei Unterausschüssen, in drei unterschiedlichen Unterausschüssen, weil es unterschiedliche Rechtsmaterien betrifft, diskutiert und es wurde sogar ein gemeinsamer Antrag dann erarbeitet dort.

Also diese Aussage, dass es dort gleich abläuft wie hier, ist faktisch falsch. (*Abg. Wolfgang Sodl: Stimmt, nicht gleich, viel schlimmer! Viel, viel schlimmer! - Beifall bei den GRÜNEN*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke für Ihre Wortmeldung. Ich darf klarstellen, zur Geschäftsordnungsdebatte gibt es keine tatsächliche Berichtigung. Ich werte Ihre Rede als zur Geschäftsordnung. Gut. Jetzt gehen wir in der Tagesordnung weiter.

Der nächste und zunächst mir jetzt letztgemeldete Redner ist der Herr Abgeordnete Hutter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren zuhause am Livestream! Wir haben nochmals das Burgenländische Tourismusgesetz heute und hier zu diskutieren. Werte Kolleginnen und Kollegen, wir haben bereits im Dezember 2020 ein neues Tourismusgesetz beschlossen.

Eine wesentliche und wichtige Veränderung damals war die Reduzierung von 15 Tourismusregionen auf drei, auf Nord, Mitte und Süd, auch wenn das manche hier kritisieren und nicht verstehen.

Im Oktober 2021 haben wir dann das zugegebenermaßen nicht allzu alte Tourismusgesetz novelliert und haben auch mit der Notifizierung der EU argumentiert. Diese Vorgehensweise war jedoch nicht in der richtigen Reihenfolge und der Kollege Géza Molnár hat es eingangs heute in der Diskussion ja schon erläutert. Zuerst muss notifiziert werden, dann beschlossen und dann kundgemacht werden. Auch wenn das für manche sehr suspekt ist. Und dies wird mit dem heutigen Beschluss auch rechtskonform abgeschlossen.

Die Änderungen in der Novellierung haben wir in der 26. Landtagssitzung im vergangenen Oktober ausführlich diskutiert. Die wesentlichen Neuerungen damals waren die Bemessungsgrundlagen pro Übernachtungen von einem prozentuellen Anteil der Abgabe auf einen fixen Anteil umzuändern beziehungsweise auch das Neuerfassen von Onlineanbietern wurde damals bereits mit aufgenommen.

Ich möchte aber nicht näher auf diesen damals bereits beschlossenen Tagesordnungspunkte eingehen. Das alles ist genau nachzulesen im fortlaufenden Sitzungsprotokoll von Seite 2917 bis 2930. Vielmehr liegt mir daran, die äußerst positive Entwicklung des burgenländischen Tourismus heute und hier hervorzuheben.

Wir haben es geschafft, über das ganze Bundesland ein einheitliches Anmeldewesen für unsere Übernachtungsgäste auszubreiten. Unser Bonusticket hat uns Übernachtungszuwächse beschert, auch wenn das der Kollege Petschnig immer wieder in sein eigenes Licht rückt, wo andere Bundesländer mit Übernachtungseinbrüchen zu kämpfen hatten.

Das können wir auch noch diskutieren dann mit Inländern und Ausländern. Aber ich denke, dass in den anderen Bundesländern die Übernachtungszahl der Ausländer nicht unbedingt gestiegen ist, sondern dass die dort sehr wohl auch gesunken ist. Die Burgenland Card hat mit aktuellem Stand vom 30.04.2022 613 Unterkunftspartner. Ich denke nicht, dass man die alle hier benötigt hat, dass sie hier dazu gehen, sondern dass die freiwillig dabei sind und dass sie auch den Sinn dahinter sehen - und 242 Leistungspartner, die gratis oder ermäßigte Leistungen anbieten.

Also das ist nicht Nichts, ja. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber auch nicht viel!)* Denken wir an die bevorstehenden beziehungsweise gerade erst begangenen Neueröffnungen: Das Burghotel Schlaining März/April 2022 war das. Resort Scheibelhofer, morgen in Andau. Galantha Esterházy, August/September 2022. Die

Ratschen, Wiesler, Deutsch Schützen, Juli 2022. Das Seehotel Weiden am See, Frühjahr 2023, das Premium, Familien-Chalets in Lutzmannsburg.

Ja, wir sperren auf, wo andere zusperren. *(Abg. Markus Ullram: Wer ist „wir“?)* Der Tourismus, der burgenländische Tourismus ist „wir“! Das ist relativ einfach, von dem rede ich jetzt zu dem Thema. *(Abg. Markus Ullram: Das sind private Unternehmer!)* Ja, genau. Es sind aber nicht ausschließlich die Übernachtungen, die das Maß aller Dinge sind. Um das geht es nicht alleine, nein. Es ist die Wertschöpfung im Allgemeinen.

Ob es der Tagestourist ist, die Kultur, die Kulinarik, der Wein, die Veranstaltungen. Denken wir nur an die erfolgreiche Saisoneroöffnung. Großes See Opening im Norden. Weinfrühling im Süden. Und nicht zu vergessen, wir sind Radfahrland. Unsere Naturparke, unser Weltkulturerbe und so fort.

Eine unserer größten Tugenden, die dürften da herinnen manche nicht haben, ist die burgenländische Mentalität. Werte Kolleginnen und Kollegen, ich darf mich an dieser Stelle beim Burgenland Tourismus Team unter der Leitung von Didi Tunkel und bei seinen Geschäftsführern, bei der Brigitta Pelzer aus der Mitte des Burgenlandes, Patrik Hierner aus dem Norden und dem Martin Ochsenhofer aus dem Süden und bei all den Mitarbeitern, die hier zuarbeiten, für die bis jetzt geleistete hervorragende Arbeit recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Werte Kolleginnen und Kollegen! *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Unter dem Motto „Danke für Nichts“!)* Unser Burgenland ist in so vielen Bereichen Paradevorzeigebeispiel - auch wenn es hier die rechte Seite dieses Hauses nicht kapiert -, wir sind in der Pflege richtungsweisend, wir sind Bioland - von meiner Seite aus betrachtet -, wir sind Alternativenergie-Musterland. Schaut Euch an, wie wir im Burgenland mit unseren Minderheiten umgehen, wie wir das pflegen.

Werte KollegInnen! Glaubt mir, wir haben im Tourismus ein riesen Potential. Eine Milliarde Wertschöpfung, 20.000 Arbeitsplätze hängen hier daran. Und wer in Zukunft auf ehrlichen, nachhaltigen, qualitativen, bodenständigen Tourismus setzt, wird in Zukunft auch bei den Siegern sein. Daher laden wir Euch heute ein, auch mitzustimmen, um dieser Gesetzesvorlage auch zuzustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen, meine Damen und Herren. Damit kommen wir zur Abstimmung. Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Ich darf gleich zur dritten Lesung kommen.

Meine Damen und Herren, ich darf Sie also ersuchen, jene, die in der dritten Lesung dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Tourismusgesetz 2021 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

3. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1316), mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird (Zahl 22 - 965) (Beilage 1375)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Damit wären wir schon beim 3. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 1316, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz aus 2017 geändert wird, Zahl 22 - 965, Beilage 1375.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Gerhard Bachmann.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Berichterstatter Abgeordneten Bachmann um den Bericht bitten. Bitte, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Gerhard Bachmann: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, in ihrer 14. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 27.04.2022, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Meine Damen und Herren! Ich habe zurzeit vier Wortmeldungen.

Es wird beginnen der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller als erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt. Danach wird sich der Herr Klubobmann Johann Tschürtz zu Wort melden.

Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe ZuhörerInnen! Ich möchte im Vorfeld schon noch einmal dazu Stellung nehmen, wie hier mit Anträgen der Opposition umgegangen wird.

Das Jagdgesetz ist ein besonders krasses Beispiel und dass im Bund auch so umgegangen wird damit, ist einfach nicht wahr, weil nicht umsonst das SPÖ-Magazin ja immer wieder darauf hinweist, wie die Anträge abgestimmt werden, die die SPÖ im Bund einbringt. Das ist hier gar nicht möglich, weil über unsere Anträge wird einfach nicht abgestimmt, weil sie immer abgeändert werden.

Das mag ja bei manchen Thematiken einen Sinn machen, dafür sind ja Abänderungsanträge. Aber ein grundsätzliches Abändern von jeglichen Anträgen ist einfach undemokratisch, auch wenn es rechtlich möglich ist. Hier ist es besonders krass, weil wir haben eigentlich eine Gesetzesänderung zum Jagdgesetz eingebracht und die wird mit einer Gesetzesänderung abgeändert, die damit genau nichts zu tun hat.

Denn bei uns ging es um eine tierschutz-, naturschutz- und gesundheitsschutzrechtliche Änderung im Jagdgesetz und zwar um das Bleiverbot und bei der Änderung geht es um ganz, ganz etwas Anderes.

Ich möchte jetzt daher zu dem Thema sprechen, von dem eigentlich dieser Antrag handelt, nämlich über das Verbot von Bleimunition. Aktuell gibt es EU-weit bereits ein Verbot von Bleimunition in Feuchtgebieten, also überall, wo Gewässer sind, darf nicht mit Bleimunition gejagt werden.

Das ist bereits EU-weit geltendes Recht. Jetzt ist es aber so, dass gerade die Tiere, die das besonders betrifft, das sind Greifvögel, das sind vor allem geschützte Seeadler, natürlich nicht nur, dass die um Feuchtgebiete herum ihre Nahrung suchen, sondern weit darüber hinaus. Die Nahrungssuchkreise sind natürlich von so riesigen Greifvögeln sehr groß.

Da entsteht das Problem beziehungsweise die verrückte Situation, dass etwa die Seeadler zwar nicht geschossen werden dürfen, weil sie streng geschützt sind, aber indirekt dann doch an der Jagd sterben. Wie kommt das? (*Abg. Gerhard Bachmann: Wie viel sind das?*) Das kommt daher, dass die Adler und viele Greifvögel auch Aasfresser sind.

Das heißt, die holen sich Tiere, die sie irgendwo verendet finden oder Teile von Tieren. Und jetzt ist es so, dass es in der Jagd üblich ist, dass man, wenn man ein Tier geschossen hat, Teile, die man nicht braucht, gleich vor Ort liegenlässt.

Beziehungsweise es passiert natürlich auch, dass ein Tier angeschossen wird, nur verletzt ist, flüchtet und bei der Nachsuche das Tier nicht gefunden werden kann und es irgendwo anders verendet. Und jetzt setzt sich diese Kette der Probleme in Gang.

Das Blei, mit dem das Tier geschossen wird, ist im Körper des Tieres drinnen und die Greifvögel nehmen dieses Blei auf. Obwohl das jetzt sehr hypothetisch klingt, dass das kein Märchen ist, zeigen uns jedes Jahr Fälle, wie heuer bereits im März, wo ein Seeadlerweibchen mit schweren Bleivergiftungen gefunden wurde und letztlich starb. Warum ist das so problematisch? Das hat mehrere Gründe.

Erstens einmal bei den Greifvögeln ist die Magensäure eine extrem starke Magensäure, das kommt fast Salzsäuren gleich, weil sie eben auch Knochen fressen und das verarbeitet werden muss. Leider trifft das natürlich auch das Blei. Das heißt, das Blei, das sie mit der Nahrung aufnehmen, kommt in ihren Organismus, wird sehr schnell zersetzt und wirkt als Nervengift.

Blei ist ein Nervengift, nicht nur für Adler, sondern für alle Lebewesen, auch für Menschen. Diese Bleivergiftung hat dann oft zur Folge, dass die Tiere eben, wie ich gesagt habe, das ist ein Nervengift, in ihrem Bewusstsein, in ihrer Wahrnehmung, ihrem Bewegungsverhalten eingeschränkt sind.

Deswegen sind solche vergifteten Greifvögel, oft geschützte Greifvögel, wie ich gesagt habe, verunglücken dann sehr viel öfter im Straßenverkehr oder fliegen gegen Gegenstände, werden von Rotorblättern öfter erwischt als gesunde Tiere.

Wir verlieren dadurch streng geschützte Tiere, nicht im Burgenland, aber zum Beispiel in Kärnten, zum Beispiel Bartgeier, wo es aufwendige, teure Wiederansiedlungsprojekte gibt, um hier den Naturschutz voranzutreiben. Bei den Seeadlern ist es so, dass es österreichweit lediglich 44 Pärchen gibt. Jetzt kann man sich vorstellen, was der Verlust von diesem einen Weibchen im Burgenland heuer bedeutet.

Das bedeutet, mindestens zwei Nachkommen heuer nicht und das Weibchen fällt natürlich auch für die nächsten Fortpflanzungssaisonen aus. Das ist dramatisch und das ist problematisch und dem gehört ein Riegel vorgesetzt. Deshalb haben wir einen Antrag eingebracht, dass man im Jagdgesetz zukünftig Bleimunition verbietet. Dass das leicht möglich ist, zeigen verschiedene Länder. In Dänemark und den Niederlanden gibt es bereits ein Komplettverbot.

Seit dem 1. April darf auch in den bayrischen Staatsforsten nur mehr bleifrei gejagt werden und, man wird es nicht glauben, in den österreichischen Bundesforsten gilt seit Mai 2015, also bereits seit sieben Jahren, eine Selbstbeschränkung. Da jagen die Berufsjäger der Bundesforste, die jagen ja sehr viel, haben sehr viel Erfahrung mit der Alternativmunition, die meistens dann aus Kupfer oder Stahl besteht, je nach Waffengattung, und die sagen, das ist eigentlich nicht wirklich ein Problem.

Es gibt diese Mär in der Jägerschaft, dass die Alternativmunition Tierquälerei ist, weil diese Munition schlechter tötet.

Das stimmt nicht! Das zeigen aufwendige Studien der veterinärmedizinischen Universität, das zeigt die Praxis von vielen Jägerinnen und Jägern, auch in Österreich. Es gibt eigentlich kein einziges Argument, diese Bleimunition weiter zu verwenden.

Nein, es ist sogar eigenartig, weil Österreich hat bereits vor 20 Jahren, glaube ich, die Bleigewichte, die zum Wuchten der Reifen verwendet werden, verboten. Genau aus diesen Gründen, weil Blei giftig ist und ein Umweltgift ist und landet natürlich auch sonst wo. Nicht jeder Schuss ist ein Treffer logischerweise, in der Botanik, in der Natur und wie gesagt, es ist ein Nervengift.

Dazu kommt noch, dass es natürlich auch für die menschliche Gesundheit nicht optimal ist. Jetzt wird oft propagiert, das Wildbret als so gesundes Nahrungsmittel. Das Burgenland hat sogar leider eine, nein, sogar zwei Förderungen geschaffen, damit mehr Wildschweine abgeschossen werden.

Nämlich 50 Euro gibt es für den Abschuss, 50 Euro für die Vermarktung. Das heißt, in Zukunft werden die Burgenländerinnen und Burgenländer mehr Wildbret essen und dadurch auch mehr Blei konsumieren.

Es gibt eine ganz klare Empfehlung, dass vor allem Schwangere, stillende Mütter und auch Frauen, die einen Kinderwunsch haben, möglichst kein Fleisch essen sollen, kein Wildfleisch essen sollen, weil das nämlich ein Nervengift ist und es Studien gibt, dass hier der Fötus und letztlich dann das Neugeborene dadurch auch beeinträchtigt wird. Leider ist die SPÖ nicht einmal bereit, darüber zu diskutieren. Unser Antrag ist, wie ich schon gesagt habe, völlig themenfremd abgeändert.

Der Abänderungsantrag behandelt ein völlig anderes Problem und wir loben uns zu Recht, dass wir einen Nationalpark haben, dass wir viele Schutzgebiete haben, dass uns Natur sehr wichtig ist. Auf der anderen Seite machen wir diesen relativ kleinen Schritt, nämlich das Verbot von Bleimunition im Burgenland nicht. Wie passt das zusammen? Es ist unverständlich! Wie gesagt, die Bundesforste haben inzwischen eine siebenjährige Erfahrung damit.

Man hätte sich das genauer anschauen können, von mir aus mit Übergangszeiten und Ähnlichem. Aber Ihr seid ja nicht einmal bereit, im Ausschuss das zu diskutieren. Das ist traurig, das ist ärgerlich und das ist unverständlich, weil es hier um Naturschutz und auch um die Gesundheit der Burgenländer und Burgenländerinnen geht und es die Alternativen bereits gibt. Natürlich, je mehr Länder umstellen, desto höher ist auch der Druck auf die Munitionshersteller hier Alternativen anzubieten.

Ich möchte hier noch den Forstbetriebsleiter der Bayrischen Staatsforste zitieren, der zum Thema Umstellung auf bleifreie Munition sagt: Das dürfte kein Problem sein, er selbst ist mit der bleifreien Munition sehr zufrieden. Seine Patronen haben eine sehr gute Tötungswirkung, erklärt der erfahrene Jäger. Deshalb erkenne er keinen Unterschied zu einem bleihaltigen Geschos. Zudem könne mit jeder Waffe bleifrei gejagt werden. Die Munition sei so gut geworden, dass sie zu allen alten und auch neuen Waffen passe. So die Erfahrung des Forstleiters.

Also es spricht nichts dagegen, es wäre höchst an der Zeit, wir verlieren fast jedes Jahr geschützte Tiere. Wir haben ohnehin ein extremes Problem mit dem Artenschwund und wie man weiß, jedes Tier ist ein Teil einer Natur, die aufeinander angewiesen ist und so brauchen wir dieses Bleiverbot. Wir werden hier sicher nicht lockerlassen. Es wird auf EU-Ebene ziemlich sicher kommen, und es dauert halt noch Jahre, weil viele Länder sich hier einigen müssen.

Hier wäre es positiv gewesen, dass das Burgenland mit ein paar anderen Ländern vorangeht und seine geschützten Tiere und seine Menschen so schützt, wie das eigentlich notwendig wäre. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Wir dürfen inzwischen die nächsten Gäste begrüßen. Das darf ich jetzt im Namen von Ihnen allen tun.

Schülerinnen und Schüler des BRG Eisenstadt, wir freuen uns sehr, dass Sie da sind, dass Sie Interesse haben an der Arbeit des Burgenländischen Landtages, insbesondere, weil ja vieles hier beschlossen wird, was Sie natürlich in Ihrem täglichen Leben tangiert.

Daher ist es gut und wichtig, dass Sie sich da auseinandersetzen. Sie sind zudem heute die zweite Gruppe, die seit zwei Jahren wieder herkommen kann. Umso mehr begrüßen wir Sie und freuen uns natürlich auch, dass Sie da sind und uns zuhören. Bitte dementsprechend auch gerne, wenn es offene Fragen gibt, sich an die Landtagsdirektion zu wenden.

Wir sind jetzt in der Tagesordnung beim Jagdgesetz und dazu die Diskussionen. Ich darf übrigens auch den MMag. Horvath Philipp und den Herrn Mag. Szabo Matthias, in Begleitung eben von Schülerinnen und Schülern, begrüßen.

Jetzt ist der Herr Klubobmann Tschürtz von der FPÖ dran. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Liebe Schülerinnen und Schüler, freut mich, dass Ihr wieder einmal im Hohen Haus seid.

Ja, das heutige Jagdgesetz, da gibt es eigentlich eine minimale Änderung. Aber ich möchte, bevor ich zum Jagdgesetz noch komme und die Jugend jetzt da ist, zum Jugendlandtag einige Anmerkungen machen. Zwar gibt es den Jugendlandtag in der alten Form nicht mehr, den gibt es jetzt in der neuen Form.

Die neue Form schaut so aus, dass Schüler oder Schülerinnen kommen, die haben einmal die Möglichkeit, durch das Gebäude geführt zu werden und dann - und das verstehe ich absolut überhaupt nicht - ich weiß nicht, ob die ÖVP das so versteht. Dann gibt es eine Diskussionsrunde nur mit dem SPÖ-Landesrat oder mit dem SPÖ-Landeshauptmann, nur das einmal, eineinhalb Stunden. Bei der letzten Diskussion, wo ich dabei war, ist mir aufgefallen, und das ist aus meiner Sicht wirklich nicht in Ordnung.

Es war vorher der Herr Landeshauptmann und hat halt sehr lange diskutiert mit den Schülern und danach hat es Wurstsemmeln gegeben und dann ist zur Gnade die Opposition auch hinzugeführt worden. Das heißt, dann hat der ÖVPLer kommen dürfen, ein Freiheitlicher hat kommen dürfen, ein GRÜNER hat kommen dürfen.

Was ist rausgekommen bei der Geschichte? Das hat mich wirklich beeindruckt im negativen Sinn, eigentlich waren alle schon erschöpft, waren wirklich alle erschöpft und niemand hat mehr eine Frage gestellt, weil ja alles schon mit dem Landeshauptmann ausdiskutiert worden ist.

Ich finde das wirklich nicht in Ordnung! Ich sage das jetzt so, dass man das auch versteht. Dass man nicht irgendeine Rüge von mir erwartet, sondern ich finde das nicht in Ordnung! Es sollte eigentlich umgekehrt sein, dass wenn schon die Diskussion stattfindet, dass der Herr Landesrat sitzt und auch die Oppositionsparteien, dann wäre das wirklich in Ordnung.

Aber das kann nicht so sein, dass man vorher alles ausdiskutiert und dann kommen halt ein paar Oppositionspolitiker auch daher und dann ist die Geschichte wieder erledigt. Also ich finde das nicht in Ordnung, der alte Jugendlandtag war besser.

Da hat die ÖVP Abgeordnete gehabt, die FPÖ, die SPÖ die Mehrheit der Abgeordneten und auch die GRÜNEN. Da hat man wirklich wie im Parlament diskutieren können und man hat sich auch eingebracht, ist ans Rednerpult geschritten und hat das wirklich so gemacht, wie es sich gehört.

Ich würde schon bitten, dass wir diesen Jugendlandtag nicht so machen, dass die Opposition irgendwann dazu kommen darf und sonst wird es nur von der SPÖ präsentiert, sondern dass man wirklich fair mit der Jugend umgeht und alle Parteien zusammen zur Diskussion bewegt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aber jetzt zum Jagdgesetz. Zu den GRÜNEN, zur Anmerkung von den GRÜNEN, dass es wirklich fatal ist, wenn man sozusagen noch ein Bleigeschoss hat. Ich finde, dass es wirklich stark übertrieben ist, denn, Herr Abgeordneter, Sie haben gesagt, die Wildbretwochen und alles, was mit Wildbret zu tun hat, also Sie möchten damit sagen, dass die letzten 50 Jahre, jeder, der ein Wildbret gegessen hat, schwer krank geworden ist. Oder wie haben Sie das gemeint?

Also ich kann nicht davon ausgehen, dass man sagt, wenn man mit einer Bleimunition schießt und der Jäger nicht gescheit trifft oder da bleibt irgendwas über und dann kommt halt der Seeadler und frisst das und stirbt dann an einer Bleivergiftung. Ein Weibchen hat eine Bleivergiftung gehabt dieses Jahr, dass ich dann generell sage, alle Jäger, die sind ein Wahnsinn, also diesen Jägern kann man überhaupt nichts mehr zumuten, weil die schießen mit Blei.

Dann habe ich mir den Antrag von Ihnen durchgelesen in Bezug auf Alternativen. Ich sehe nicht darin, was für Alternativmunition das sein könnte. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Kupfer und Stahl!)* Da steht nur drin, es soll ökologisch vereinbar sein, aber es steht nicht ganz genau drin, welche Munition. Soll schnell töten, haben Sie geschrieben.

Aber ich sage, die letzten 50 Jahre oder die letzten 100 Jahre hat der Jäger mit dem gleichen Instrument sozusagen gejagt wie jetzt. Es ist auch in Ordnung, wenn Sie das anführen. Aber ich würde das nicht so übertreiben und überspitzen und dass dann plötzlich alle Tiere sterben, weil ein Jäger sozusagen im Zuge der Wildbretwochen so viele Wildschweine erschießt, und deshalb ist die ganze Menschheit krank, weil ja die Wildschweine mit Blei geschossen werden. Ist in Ordnung, das ist Ihre Ansicht.

Ist genau das Gleiche bei den GRÜNEN wie bei den Radfahrern. Jetzt hat die Gewessler gesagt, die Radfahrer dürfen bei Rot hineinfahren und rechts abbiegen und was weiß ich was die Radfahrer alles plötzlich dürfen. Aber das ist Ihre Politik und das ist auch so. Sie sagen, natürlich der Spritpreis soll jetzt noch teurer werden, sagen die GRÜNEN auch, in Ordnung.

Das ist grüne Politik. Aber ich würde das nicht so sagen, dass alle Jäger quasi sozusagen mit der Bleimunition alle Menschen vergiften im Bereich der Wildbretwochen. Also ich finde das sehr übertrieben und nicht in dem Ausmaß notwendig, wie Sie das berichten.

Zum Jagdgesetz, zum Jagdgesetz selbst. Ich glaube, der Änderung im Jagdgesetz kann man nur zustimmen. Ja, es gibt jetzt eine Digitalisierung. Es gibt eine App mit einem QR-Code. Es wird einfach alles vereinfacht. Ja, warum soll man da nicht zustimmen? Sonst ist da nicht wirklich etwas Dramatisches. Ich glaube, das ist durchaus fortschrittlich, und daher werden wir Freiheitlichen diesem Gesetz unsere Zustimmung geben.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Zu Jugend im Landtag gestatten Sie mir zu antworten. Jugend im Landtag ist neu. Jugend im Landtag ist nicht nur einmal im Jahr, sondern fast wöchentlich besuchen uns junge Damen und Herren so wie heute, aber dann sitzen die da herunter.

Früher war es so, einmal im Jahr ist eine Gruppe zusammengestellt worden rein parteipolitisch. Jeder Klub hat seine Leute geschickt und dann war ganzes Jahr gar nichts. (*Abg. Johann Tschürtz: Man könnte das ja drei- oder viermal so machen!*) Daher finde ich es gut. Jaja, aber ich weiß jetzt nicht, ob das BG Eisenstadt schon da war, oder bald dran sein wird.

Dieses Programm, dass fast jede Woche jemand kommt, ich möchte mich wirklich außerordentlich bedanken beim Landtag und bei der Regierung, weil das ist viel Aufwand für sie, weil sie dann jedes Mal dabei sind. Wird jetzt drei Jahre lang durchgeführt, sodass alle 36 Höheren Schulen kommen können, Vertreterinnen und Vertreter, Schülerinnen und Schüler.

Die Abfolge ist so, dass es wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler sehen, da ist die Gesetzgebung, Landtag. Da vorne auf der Regierungsbank ist die Regierung, die dann mit der Verwaltung vollzieht. Dass jetzt eine Alleinregierung der SPÖ in der Regierung ist, da kann die Jugend nichts dafür, oder sagen wir so, sie müssen beide Teile kennenlernen.

In der Regierung sitzt halt jetzt die SPÖ alleine. Vom Zeitablauf ist es so wie es ist. Regierung, also Verwaltung, Vollziehung, danach die Legislative, wo die Schülerinnen und Schüler sich bewusst sind, was Sie als Abgeordnete zu leisten haben. Wie wichtig der Landtag ist als die Gesetzgebung. Da war niemand erschöpft und (*Abg. Johann Tschürtz: Doch, die waren alle erschöpft!*) man hat sich auch an die Zeit gehalten. Ich muss nur dazwischen eine Pause machen, weil wir immer mit einer Führung beginnen.

Der Herr Landeshauptmann hat nicht eine Stunde gesprochen, sondern da war der Herr Mag. Rainer Winter auf Bitte der Schule, weil es da um Auslandsaufenthalte in Brüssel gegangen ist. Zehn Minuten dieser Zeit hat er in Anspruch genommen, weil es Erasmus-Programme und so weiter gibt.

Ich möchte aber den Landtag jetzt nicht verzögern. Ich wollte das nur jetzt für Sie, Herr Klubobmann, noch einmal darstellen, beziehungsweise für die jungen Menschen, warum es so wichtig ist, dass Jugend im Landtag so oft, nämlich 14-mal im Monat, obwohl ich kann rechnen, es sind zwölf Monate. Aber in den Ferien ist nichts, daher komprimieren

wir das, dass dann wirklich viele Schülerinnen und Schüler herkommen können. Aber danke für Ihre Wortmeldung dazu.

Wir dürfen jetzt weiter fortführen. Wir sind beim Jagdgesetz. Da ist jetzt die Frau Abgeordnete DI Carina Lachober-Luif am Wort. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Gerhard Bachmann.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Besucherinnen und Besucher! Wir diskutieren nun einen Antrag und Abänderungsantrag zum Jagdgesetz. Bevor ich auf die Inhalte eingehe, möchte ich aber einmal die Vorgehensweise der SPÖ erläutern.

Die grüne Fraktion bringt im Landtag einen Antrag ein, wo es um eine vernünftige Maßnahme im Sinne der Ökologie geht, nämlich darum, auf Bleimunition zu verzichten und Alternativen zu finden. Im Abänderungsantrag der SPÖ geht es mit keinem Wort mehr um diesen Antrag, sondern man benutzt diesen, um nach der Abschaffung des Jagdverbandes eigene Interessen durch den Landtag zu bringen.

Diese Vorgehensweise können wir nicht gutheißen. Wir sind auch der Meinung, dass sich die Jägerinnen und Jäger eine unabhängige Interessensvertretung verdient haben. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

2017 hat die damalige Agrarlandesrätin Verena Dunst gesagt, dass das Jagdgesetz das beste aller Zeiten sei. Seitdem wurde es bereits achtmal novelliert. Wenn das das Beste ist, dann frage ich mich, was bei allen anderen herkömmlichen Gesetzen noch auf uns zukommen wird.

Gehen wir aber jetzt zum eigentlichen Antrag der GRÜNEN über, obwohl der im Abänderungsantrag der SPÖ ja kein Thema mehr ist. Es geht um das Finden von Alternativen für Bleimunition. Warum ist das wichtig? Kollege Spitzmüller hat dies ausgeführt. Blei hat ideale Eigenschaften für eine schnelle Tötung aufgrund der hohen Dichte. Jedoch kommt es beim Verwenden von Bleimunition zu Abrieb beziehungsweise bleibt sie manchmal auch in der Natur zurück. Dieser Abrieb ist hoch giftig, vor allem wenn er in das Wasser gelangt. Deshalb ist das Jagen mit Bleimunition in Feuchtgebieten bereits verboten.

Ich finde es eine gute Idee, einen Prozess einzuläutern und Alternativen zu suchen. Im Zuge der Vorbereitungen habe ich auch mit einigen Experten gesprochen. Was die Kugel betrifft, ist Kupfer eine Alternative. Es gibt auch Kugeln aus Zinn, aber diese zerbrechen leichter beim Aufprall.

Ebenso als Alternative möglich wäre Wolfram, weil die Dichte höher ist als beim Blei. Was zu beachten ist, dass diese Alternativen derzeit sehr viel teurer sind als Blei. Man geht aber davon aus, dass wenn eine verstärkte Nachfrage kommt, dass diese auch günstiger werden.

Wichtig, und das möchte ich betonen, ist ein Umstellungsprozess für Jägerinnen und Jäger, die noch alte Munition besitzen, dass diese noch verschossen werden kann und die sich auch rechtzeitig um neue kümmern können und auf neue einstellen können.

In diesem Sinn ist es schade, dass dieser Antrag von der SPÖ so abgeändert wurde. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Abgeordnete. Nunmehr darf ich den für mich zumindest im Moment zuletzt gemeldeten Redner Gerhard Bachmann bemühen, ans Rednerpult zu kommen.

Bitte, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Gerhard Bachmann (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Ich darf auch alle recht herzlich begrüßen. Die Schüler, die Zuhörer zu Hause, den Herrn Landesrat, welcher zuständig ist für die Jagd. Ja, es steht an die Novellierung des Jagdgesetzes. Ich gehe einmal auf die drei wichtigsten Punkte ein, warum wir das eigentlich novellieren müssen.

Der erste Punkt ist, dass wir jetzt die Jagdkarte im Scheckkartenformat machen, was zeitgemäß erscheint mit einem QR-Code zum Scannen. Wenn man Jagdschutzorgan ist, dass man ablesen kann, welche Zuständigkeiten hat er, kann er sich ausweisen, was ist da. Ich glaube, die früheren, so wie die Schülerschein, die wir gehabt haben, oder beim Führerschein in Papierform, das ist nicht mehr zeitgemäß. Acht Jahre sind schon eine lange Zeit, da kann man schon wieder eine Novellierung durchführen.

Wesentliche hoheitliche Aufgaben müssen wir auch der Landesjägermeisterin oder dem Landesjägermeister übertragen, damit sie diese Funktionen ausführen können. Zum Beispiel die Abstimmung über die Abschussplanung, über die Verleihung der Trophäenbewertungen und andere Sachen und dass man die Bezirke koordiniert.

Eine weitere Notwendigkeit ist im § 32 des Jagdgesetzes, die Wege der freien Vergabe im ersten Halbjahr. Es ist leider vorgekommen, dass in gewissen Gemeinden im Burgenland von 171 Gemeinden, sich manche Jagdausschüsse nicht trauen, dass der alte Jagdausschuss noch mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit beschließt, im Wege der freien Übereinkommen ist die Jagd zu vergeben.

Darum hat man jetzt den Passus rausgenommen, dass auch der neugewählte Jagdausschuss das nach dem zweiten Halbjahr auch noch beschließen kann. Manche Gemeinden werden es schaffen, die haben bei uns im Bezirk am 15. Mai Jagdausschusswahl, da geht sich das alles aus. Und manche Jagdausschüsse haben es sowieso schon beschlossen.

Aber mich freut auch, dass ein paar Tage zuvor in die Medien durchgedrungen ist, dass die wahllos politisch motivierte Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof gegenüber dem Jagdgesetz eingestellt wurde oder abgelehnt wurde. Ich glaube, der Verfassungsgerichtshof oder die Gerichte, man hört das österreichweit, die haben jetzt momentan andere Sorgen mit Chatnachrichten und gewissen Sachen.

Ich glaube, man muss die nicht noch mit zusätzlichen Aufgaben beschäftigen. Ich glaube, die Richter und alle Beteiligten haben genug zu tun, und füttern wir sie nicht mit so Sachen, die eigentlich unnötig sind. *(Beifall bei der SPÖ – Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Das ist jetzt das Demokratieverständnis der SPÖ!)*

Jaja, genau. Aber ein wichtiges Anliegen, weil der Herr Abgeordnete Spitzmüller das gesagt hat, und zwar dass der Antrag eigentlich so abgeändert wurde, weil es da um die Schrotmunition gegangen ist. Ich war ganz verwundert von der Kollegin Laschober-Luif. Ich weiß nicht, ob Sie es in Ihren Jägerkreisen schon einmal thematisiert haben, was die dazu dann sagen werden. Aber zu Bleischrot gibt es eigentlich wenig Alternativen.

Man kann zwar Stahlschrot, Kupfer, Wolfram verwenden. Aber Blei hat einfach die effektivste Tötungswirkung. Das heißt, wenn man mit Stahlschrot ein Tier erlegt, und man

muss massive, weil es nicht gleich verstirbt, Nachsuche anstellen mit dem Hund in Gewässern oder irgendwo, im Gewässer ist es sowieso verboten.

Aber dann hat man die Eingeweide am Luderplatz und normalerweise holt das dann ein Raubwild, manchmal kommen auch Aasfresser dazu. Aber die meiste Bleizufuhr erfolgt aber im Menschen, wenn man sich das einmal zu einer Studie herführt, durch Getreide, Milch und auch Wasser.

Man hat in der Studie nachgewiesen, das heißt, wenn man jetzt vom Wildbrett, wie der Kollege Tschürtz das gesagt hat, drei Kilogramm vom Schwarzwild, in diesem Fall Wildschwein, verzehrt im Jahr, hat man genau so eine Bleizufuhr in dieser Menge, wie wenn man eine Woche lang Leitungswasser trinkt. Nur dass man sich das einmal vorstellen kann. Weil immer gesagt wird, das Blei vergiftet das Schwarzwild, das ist in dem Fall nicht der Fall.

Ein wichtiges Anliegen ist noch, wenn jetzt schon die grüne Fraktion sagt, sie sind so für den Tierschutz und man darf nicht mit Blei schießen und Naturschutz und so fort. Aber ich glaube, den Vogel abgeschossen haben die GRÜNEN beim Verbot der Vollspaltböden. Weil da stimmen wir gar nicht zu, dass wir sie abschaffen. Da machen wir eine Variante, da gehen wir auf das dänische Modell, dass die Hausschweine dann A4-Zettel - das ist so groß - mehr Platz haben, aber dem kann man dann zustimmen.

Und noch etwas, genauso das Schreddern von Küken. Ich weiß nicht, ob viele das wissen. Die männlichen Küken von den Hühnern braucht man nicht zum Eilegen, die werden dann geschreddert und in den Müll entsorgt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist verboten!)*

Genau, und jetzt verfüttert man sie im Zoo an die Raubtiere. Das ist Eure Ansicht von Tierschutz. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: Was würdest Du mit ihnen machen? - Abg. Mag.a Regina Petrik: Tiere essen Tiere!)* Die kann man genauso leben lassen. Genau.

Wir haben das jetzt alles durchbesprochen. Also wir sehen in diesem Jagdgesetz natürlich einen Fortschritt für alle. Wir bitten um Zustimmung, und wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren, danke schön. Jetzt kommen wir zum nächsten Redner, der sich nachgemeldet hat. Das ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Also nur zur Erklärung Herr Kollege Bachmann! In Österreich halten wir Wildtiere, die Fleisch essen müssen. Das kann man jetzt für gut befinden oder nicht. Wir haben Zoos, wir haben Reptilienanlagen und Ähnliches und die brauchen Futter. Sogar die Störche, die aufgepäppelt werden, weil sie aus irgendwelchen Gründen verletzt sind, und die brauchen Futtertier. *(Abg. Johann Tschürtz: Werden die lebend gefüttert?)*

Dafür werden diese Eintagsküken verwendet. Das ist ja hundertmal gescheiter, als ich züchte extra irgendwelche Tiere, um die dann zu verfüttern. Diese Tiere fallen an, das ist ein Problem der Massentierhaltung, keine Frage, aber das wird jetzt besser gelöst. Früher war es wirklich so, dass die geschreddert wurden und entsorgt wurden. Jetzt müssen sie zugeführt werden, den Tieren, die nur Fleisch fressen.

Früher hat man das dann aus dem Ausland importiert, das war ja völlig grotesk. Das Schreddern ist verboten. Das Töten und das Nutzen nicht. Und es gibt außerdem

gute Initiativen, wo diese Eintagsküken als Mastgeflügel und dann als Masttiere verkauft werden. *(Abg. Dr. Mag. Roland Fürst: Ist das jetzt die Argumentationspolitik zu den Vollspaltböden? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das finde ich einen guten Kompromiss. Ich weiß nicht, wie man das schlecht finden kann. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Ich darf nunmehr dem Herrn Abgeordneten Gerhard Bachmann noch einmal das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Bachmann (SPÖ): Gut. Über den Tierschutz kann man diskutieren. Da hat jeder seine eigene Welt, wie man dazu steht. Aber, ich frage mich schon, wenn jetzt ÖVP und GRÜNE im Bund gemeinsam in der Regierung sind, die GRÜNEN sogar in den Landesregierungen in Vorarlberg und in Oberösterreich dabei sind, warum habt Ihr dort die Bleimunition noch nicht verboten? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: In Oberösterreich sind sie nicht dabei.)*

Das wäre ja eine Alternative, dass Ihr es dort einmal verbietet, dann schaut man es sich an, und dann können die anderen Länder nachziehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eine Frage noch dazu, weil dann aus der ÖVP-Reihe noch gekommen ist, was man da machen kann, wegen dem Tierschutz und BIO. Ich war bei der Landwirtschaftskammer BIO Austria Vollversammlung in Kittsee und dann hat man uns ernsthaft erzählt, die schwarz-grüne Regierung ist nicht schuld, dass man die BIO-Prämie gekürzt hat. Beim vorbeugenden Gewässerschutz von 100 Euro auf 50 Euro konventionell und bei BIO von 85 Euro auf 25 Euro.

Aber, wenn ich in der Bundesregierung bin, dann bin ich schon schuld dafür. Ich mache die Gesetze im Bund und dann muss ich auch den Kopf hinhalten, dann muss ich auch das vertreten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Doris Prohaska: Genau!)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Nunmehr darf ich den zuständigen Landesrat für Jagd um seine Ausführung bitten.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Werte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte SchülerInnen! Liebe ZuseherInnen am Livestream zuhause! Wie man sieht, die Jagd hat ja von je her im Burgenland einen sehr hohen Stellenwert. Wie Sie auch mitbekommen haben, wird das sehr kontroversiell auch hier im Hohen Haus diskutiert. Wir haben ja auch in den letzten Monaten und Jahren gesehen, bei der Entstehung des neuen Jagdgesetzes, wie intensiv hier die Meinungen auseinanderklaffen und wie hier die Meinungen über die Parteien hinweg eben bestehen.

Mit der Novellierung, die wir heute hier im Hohen Landtag vorlegen, wird ein weiterer Schritt in Richtung Modernisierung des Jagdgesetzes geschaffen. Kollege Landtagsabgeordneter Bachmann hat es ja zusammengefasst, worum es hier in dieser Novellierung gehen soll.

Es sind im Wesentlichen drei Punkte, das war eben, zum einen ist es mit der Abschaffung des Burgenländischen Jagdverbandes notwendig geworden, dieser läuft ja bekanntlich Ende des Jahres aus, auch einen neuen Landesjägermeister gesetzlich zu verankern.

Damit dieses Organ auch zukünftig behördliche Aufgaben wahrnehmen kann in dieser Betrauung, mussten Aufgaben definiert werden. Ich möchte mich hier nicht wiederholen, der Abgeordnete Bachmann hat das bereits gemacht.

Ein wesentlicher Punkt war auch die Verlängerung der Jagdpachtvergabe, und das ist auch angesprochen worden, da muss man wissen, denn da hat es in der alten Regelung eben nur die Möglichkeit gegeben, im vorletzten Halbjahr diese freie Vergabe der Jagdausschüsse zu vollziehen und im letzten Halbjahr war dann nur mehr die Versteigerung möglich.

Diese Jagdausschüsse können nur dann gewählt werden, wenn alles abgeschlossen ist, behördlich alles abgeschlossen ist, und dazu gehört beispielsweise die Jagdgebietsfeststellung. Da hat es im Laufe der letzten Monate doch auch einige Einsprüche gegeben, und deshalb konnte die Bezirksverwaltungsbehörde hier nicht so zeitgerecht alle Verfahren abwickeln, damit diese freie Vergabe dann auch im vorletzten Halbjahr durch einen neu gewählten Jagdausschuss möglich gewesen wäre.

Ich weiß, das klingt jetzt für die SchülerInnen alles ein bisschen kompliziert, (*Abg. Dieter Posch: Nicht nur für die.*) aber wir haben mit dieser Novellierung die Möglichkeit geschaffen, die freie Vergabe im ganzen letzten Jahr durchführen zu können, damit eben diese neu gewählten Jagdausschüsse dann auch die neuen Pächter selbst bestimmen können.

Das ist ein wichtiger Schritt, weil wie man sich vorstellen kann, eine Jagdperiode dauert neun Jahre, und da ist es auch wichtig, dass die verantwortlichen Verpächter sich selbst auch aussuchen können, wer Pächter für diese neun Jahre sein soll.

Einen wesentlichen Schritt in diese Modernisierung stellt wirklich die Jagdkartenabgabe dar. Die Einführung dieser Plastikkarte, versehen mit einem QR-Code, wie wir gehört haben, stellt einen wichtigen Schritt dieser Modernisierung dar. Mit diesem QR-Code, und die Jugendlichen können sich ja das ohne dem ja gar nicht mehr vorstellen, kann man alle möglichen Berechtigungen mittels App auslesen.

Das heißt, es wird hinkünftig ein Jagdschutzorgan, die gibt es ja auch, die eben die Einhaltung der Vorschriften eben überprüfen müssen. Ein Jagdschutzorgan kann künftig mit einer App feststellen, ob jemand jagdausübungsberechtigt im Revier ist, oder nicht. Oder ob er beispielsweise die Berechtigung für eine Beizjagd hat, oder nicht. Und vieles andere mehr.

Das heißt, mit diesem QR-Code können wir in Zukunft wirklich sehr transparent, schnell und auch zeitgemäß in der Jägerschaft auch alle möglichen Berechtigungen abrufen.

Ich glaube, das werden die JägerInnen draußen, diese 7.000 an der Zahl im Burgenland, auch sehr schätzen und gutheißen.

Vielleicht zum Abschluss noch, wir haben ja mit 1. Jänner dieses Jahres eine neue Verordnung in Richtung Prävention der sogenannten Wildschweinseuche, der ASB geschaffen. Das heißt, wir haben ja die Tatsache, dass diese Seuche sich unter Umständen auch auf Österreich ausbreiten wird.

Wir haben es derzeit noch sehr weit von den Grenzen entfernt. Wir können es aber nicht wissen, wie schnell sich das ändern wird. Wir haben jedenfalls eine Maßnahme geschaffen, damit sich der Wildschweinbestand sehr stark reduziert. Es ist eine Prämie dafür geschaffen worden. Übrigens, es ist gesagt worden, 50 Euro jeweils. Es sind 25 Euro für den Abschuss eines erlegten Wildschweines und weitere 25 Euro, wenn das

Fleisch von diesem Wildschwein auch der Veredelung oder der Vermarktung zugeführt wird.

Also, insgesamt zahlen wir von Seiten des Landes 50 Euro, weil wir auch haben wollen, dass dieses wertvolle Fleisch, und Wildfleisch ist ein wertvolles Fleisch, auch vermarktet und dem Konsum zugeführt wird. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Mit dieser Wildschweinprämie wollen wir eben den Abschuss erhöhen, dass, wenn diese Seuche nach Österreich übertragen werden würde, eben auch dann nicht in einem derartigen Ausmaß auftritt, wie wenn wir hier diese Population nicht verringert hätten.

Das heißt, insgesamt greift diese Prämie. Wir können das an den Zahlen leicht ablesen. Bis Ende April sind im heurigen Jahr doppelt so viele Wildschweine erlegt worden als in den Jahren davor.

Wir haben eine Abschussquote von rund 4.000 Stück, die bis jetzt erlegt wurden. Ich glaube schon, dass wir hier auch die richtige Maßnahme für die Bekämpfung dieser Pest, dieser Wildschweinpest, gesetzt haben.

Ich denke, insgesamt ist es eine gut durchdachte zukunfts- und serviceorientierte Novelle, die hier vorliegt und ich hoffe, dass wir damit auch im Sinne der JägerInnen des Burgenlandes hier im Hohen Haus eine breite Zustimmung bekommen werden. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landesrat. Meine Damen und Herren! Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen. Dann komme ich zur Abstimmung.

Daher ersuche ich jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen, und ich darf daher gleich zur nächsten Abstimmung kommen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz aus 2017 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

4. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1349) betreffend Kinderbetreuung der Marktgemeinde Litzelsdorf 2017 bis 2020 (Zahl 22 - 986) (Beilage 1376)

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf inzwischen zum 4. Punkt der Tagesordnung kommen und den Herrn Landes-Rechnungshofdirektor und seine Stellvertreterin bei uns begrüßen und darf schon in den 4. Punkt einsteigen.

Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1349, betreffend Kinderbetreuung der Marktgemeinde Litzelsdorf 2017 bis 2020, Zahl 22 - 986, Beilage 1376.

Dazu ist der Herr Klubobmann Abgeordneter Johann Tschürtz der Berichterstatter. Ich darf ihn um seinen Bericht bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter, Sie sind schon am Wort.

Berichterstatter Johann Tschürtz: Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Kinderbetreuung der Marktgemeinde Litzelsdorf 2017 bis 2020 in seiner 12. Sitzung am Mittwoch, dem 27.04.2022, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRH i. V. m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahmen Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Andreas Mihalits, MBA sowie die Mitarbeiterin des Landes-Rechnungshofes Landes-Rechnungshofdirektor-Stellvertreterin Mag.a Isabella Graf an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Andreas Mihalits, MBA gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes. Anschließend meldeten sich die Landtagsabgeordneten Gerald Handig und Roman Kainrath zu Wort. Die dabei gestellten Fragen wurden vom Landes-Rechnungshofdirektor Mag. Andreas Mihalits, MBA beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landesrechnungshof-Ausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle dem Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Kinderbetreuung der Marktgemeinde Litzelsdorf 2017 bis 2020 zur Kenntnis nehmen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Es sind zurzeit vier Redner gemeldet. Als erster Redner hat sich der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller zu diesem Tagesordnungspunkt gemeldet. Ich darf Sie um Ihre Ausführungen bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleg*innen! Liebe Zuhörer*innen! Vielleicht noch kurz zur Erklärung, weil für uns das logisch ist, aber für manche Zuhörer*innen vielleicht nicht. Wir haben beim vorigen Tagesordnungspunkt einen Antrag auf ein Verbot der Bleimunition gestellt.

Da die SPÖ aber einen Abänderungsantrag gestellt hat, der wird vorher abgestimmt, der hat die Mehrheit bekommen, weil die SPÖ hier die Mehrheit hat, und dadurch wurde über das Bleiverbot gar nicht mehr abgestimmt. Dadurch verschwindet der Antrag. Das ist das Grundsatzproblem, das ich hier sehe, wenn wir Anträge stellen. Das macht die SPÖ praktisch immer so. Nur zur Erklärung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt geht es um den Rechnungshof-Bericht. Den Rechnungshof haben ja wir als Landtag vor einigen Jahren ermächtigt, dass er auch Gemeinden prüfen kann.

Das tut er jetzt. Er hat sich im letzten Jahr einen Schwerpunkt gesetzt. Und zwar ist das die Kinderbetreuung. Die Gemeinden Stoob, Weppersdorf und Stotzing hat er bereits geprüft. Jetzt eben auch Litzelsdorf. Der Bericht liegt uns jetzt vor. Die Intention des Rechnungshofes ist es natürlich, einen gewissen Vergleich zwischen den Gemeinden, im konkreten Fall was die Kinderbetreuung angeht, zu ermöglichen und zu erkennen und dadurch wesentliche Aspekte, vielleicht Verbesserungsvorschläge, zu finden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der positive Teil des Berichtes betrifft auch wirklich die Kinderbetreuung. Litzelsdorf hat mit 50 Öffnungsstunden pro Woche eine wesentlich längere Öffnungszeit wie die Vergleichsgemeinden, die meistens so um die 44 Stunden haben. Der Betreuungsschlüssel ist mit 1:13, also 1 Betreuer*in, 13 Kinder. Bei den anderen Gemeinden, auch bei Weppersdorf, ist das besser, nämlich, 1:10, allerdings nur über den ganzen Zeitraum. Auch in Weppersdorf gibt es im Prüfzeitraum Phasen, wo das Verhältnis 1:14 war.

Natürlich ist es besser, je weniger Kinder 1 Betreuer*in hat, desto besser kann natürlich die Betreuung sein. Ein Richtwert im Gesetz ist eigentlich 1:10, das heißt, das sollte man anstreben. Soweit diese Kennzahlen.

Was aber in diesem Bericht eigentlich viel wichtiger, wesentlicher, auffälliger, problematischer ist, sind die Begleiterscheinungen, die bei dieser Prüfung zutage getreten sind, und die sind ziemlich heftig.

Ich möchte hier ein paar anführen. Der Rechnungshof ist draufgekommen, dass der Prüfausschuss der Gemeinde nicht einmal die notwendigen Prüftätigkeiten, die vom Gesetz vorgegeben sind, durchgeführt hat. Auch nicht die ausgelagerte Infrastruktur KG, also diese Gemeinde hat eine KG, die ausgelagert ist. Die müsste der Prüfausschuss auch prüfen, aber die wurde in den Jahren, in denen hier kontrolliert wurde, kein einziges Mal durchgeführt.

Außerdem wurden nicht alle nötigen Zahlungen an die Infrastruktur KG durchgeführt. Also, in dieser ausgelagerten KG ist, zum Beispiel, der Kindergarten und die Schulen. Das hatte früher einmal steuerbegünstigende Maßnahmen, Gründe, wie sagt man? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Effekte!*) Aspekte, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Effekte!*) genau, Effekte gebracht und die Gemeinde musste praktisch den Kindergarten dann zurückmieten und die Miete zahlen.

Diese Miete wurde in den Jahren teilweise nicht gezahlt. Es fehlen dadurch 98.000 Euro, was die Betriebskosten und die Miete der Volksschule und des Kindergartens angeht. Außerdem wurden die Rechnungsabschlüsse der Jahre 2017, 2018 und 2019 über sämtliche, na warte, jetzt habe ich mich verlesen, genau! Die Rechnungsabschlüsse gaben, weil diese Zahlungen nicht geleistet wurden, natürlich kein wirkliches Bild des Budgets ab, und so war eigentlich der Budgetbeschluss nicht ausreichend begründet beziehungsweise entsprach nicht den Tatsachen.

Außerdem sind die Budgetbeschlüsse der KG teilweise um acht Monate zu spät erstellt worden, wodurch die Kontrollrechte natürlich auch eingeschränkt beziehungsweise gar nicht möglich waren. Weiters ist die Helferin in zwei Jahren, nämlich 2018 und 2019, nicht im Kindergartenbereich im Budget zugewiesen worden und ein Beispiel noch: Die problematische Verflechtung der Personen, die teilweise die Geschäftsführung der KG hatten und gleichzeitig im Beirat, der eigentlich die KG, die Geschäftsführung, prüfen soll, gesessen sind. Das betrifft konkret den Bürgermeister, den Vizebürgermeister und einen Gemeinderat, die praktisch eine Personalunion gebildet haben, die nicht rechtens ist und das natürlich schleunigst geändert gehört.

Alles in allem also kein sehr positives Bild bei den Prüfausschusssitzungen. Dazu muss man aber auch sagen, dass wir alle, in diesem Landtagssaal vertretenen Parteien hier uns selber an der Nase nehmen müssen, weil die sind alle dort gesessen, also von jeder Fraktion eine. Das wird in Zukunft sicher nicht mehr vorkommen.

Dazu kommt noch, dass die Gemeinde ohnehin in einer äußerst prekären finanziellen Lage ist, nämlich, weniger Einnahmen wie Ausgaben. Das heißt, die

Gemeinde steckt ohnehin in einer Misere. Hier gehören natürlich klare Verhältnisse geschaffen.

Originell habe ich es gefunden, dass der Abgeordnete Dax in einem Medienbericht gemeint hat, dass der Bericht im Prinzip ohnehin zeigt, dass hier sehr positiv und gut für die Zukunft gehandelt wurde und alles in Ordnung ist. Also, vielleicht hat er einen anderen Bericht gelesen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hat er zur Kurbad AG gesagt.)* Bitte? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hat er zur Kurbad AG gesagt. - Abg. Robert Hergovich: Macht doch nichts.)* Ah, entschuldige, das habe ich jetzt echt verwechselt! Stimmt. Entschuldigung! *(Allgemeine Heiterkeit)* Das habe ich jetzt echt verwechselt! Danke Herr Kollege. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Es war trotzdem originell!)* Aber sonst war es in Ordnung, oder? Danke. *(Beifall beider GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Der Kollege Spitzmüller hat es schon angeführt. Der Bereich der Kinderbetreuung, das ja eigentlich das Instrument der Überprüfung war, hat sich eigentlich ziemlich positiv herausgestellt. Ich muss auf jeden Fall sagen, danke dem Rechnungshof, wenn man diese Rechnungshofprüfungen ansieht. Die sind wirklich erstklassig, bis in die Tiefe, das muss man wirklich sagen! Danke dem Rechnungshof! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)*

Der Rechnungshof hat ja eigentlich auch ein bisschen eine Zusatzaufgabe gemacht und hat natürlich, und der Kollege Spitzmüller hat es zuvor schon angeschnitten, natürlich schon im Bereich der Infrastruktur KG einiges aufgedeckt, das natürlich, aus meiner Sicht, auch zum Rücktritt des Bürgermeisters geführt hat. Der neue Bürgermeister hat dann gesagt, in Ordnung, der Rechnungshofbericht ist in Ordnung, wir werden schauen, dass wir das so machen, und wir werden auch schauen, dass man zukünftig sozusagen gesetzeskonform agiert.

Was aber zu denken geben sollte, und das gilt natürlich auch für zukünftige Gemeinderäte, die sind in einer Ortschaft ohnehin schon schwer zu finden, denn der Gemeinderat ist schon schwer zu finden. Aber, das sollte wirklich ein bisschen nachdenklich stimmen, und da freut uns, dass der Rechnungshof das so aufgedeckt hat. In Wahrheit haben den Rechnungsabschlüssen alle im Gemeinderat Sitzenden zugestimmt, das ist halt so.

In Wahrheit hat es Prüfungsausschüsse gegeben, wo das gar nicht behandelt worden ist, und in Wahrheit ist es definitiv so, dass da eben der Bürgermeister gleichzeitig auch Amtmann war. Das sollte wahrscheinlich uns zu denken geben, dass dies in Zukunft nicht mehr der Fall ist. Ich weiß natürlich auch, der Kollege Handig wird das auch noch einmal ansprechen, dass die Schuldzuweisungen sehr schwer zu machen sind, weil natürlich alle dem Rechnungsabschluss zugestimmt haben und jeder die Möglichkeit gehabt hat, auch Einsicht zu nehmen.

Was aber hier natürlich besonders, aus meiner Sicht, die Gefühlswelt schon ein bisschen traurig stimmt, sagen wir es einmal so, ist, dass ein Bürgermeister, wie es hier der Fall war, quasi gemacht hat und getan hat, was er wollte. Natürlich kann man den Gemeinderäten allerhand erzählen, das ist klar. Die Gemeinderäte sitzen dann dort und sagen, super, und da stimmen wir mit.

Aber, genau dieser Bericht soll uns anregen, dass wir auch den Gemeinderäten mitgeben und auch im Prüfungsausschuss: Schaut euch das bitte genau an, auch wenn der Bürgermeister ein gestandener Mann ist oder die Bürgermeisterin, und wenn man auch sehr viel Vertrauen in den Bürgermeister hat, aber eine Kontrolle ist wirklich sehr notwendig. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zum Bericht selbst und auch zum abgetretenen Bürgermeister: Also, aus meiner Sicht gibt es da keine strafrechtlich relevante Geschichte, denn bereichert hat er sich nicht. Offiziell bereichert hat er sich sicher nicht, aber trotzdem ist dieser Bericht, aus meiner Sicht, in Richtung der Gemeindeführung skandalös, und das sollte uns wirklich Anlass genug sein, darüber nachzudenken.

Es wäre natürlich vielleicht auch für den Rechnungshof mit sehr viel Arbeit verbunden, ihm die Kompetenz zu geben oder auch dem Hohen Landtag die Kompetenz zu geben, mehr Gemeinden zu prüfen, denn bis jetzt ist diese Geschichte beschränkt und das wäre vielleicht definitiv Anlass genug. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Gerald Handig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Sehr geehrter Herr Landeshofdirektor! Landes-Rechnungshofdirektor, Entschuldigung! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die beiden Vorredner haben den Prüfungsbericht ja schon sehr eindeutig und ausführlich interpretiert. Ich darf in dieser Hinsicht ergänzen: Der Rechnungshof hat diese Prüfung durchgeführt, hat somit den Prüfungsreigen nach Weppersdorf, Stooß und Stotzing abgeschlossen, hat jeweils den Schwerpunkt auf die Kinderbetreuung gelegt und den entsprechenden Stellen, dem Landtag, der Landesregierung und natürlich auch der Gemeinde, den Prüfungsbericht zur Kenntnis gebracht.

Im Wesentlichen, und das wurde schon gesagt, wurde die Kinderbildung und die -betreuung im Einklang mit dem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz durchgeführt. Natürlich gibt es immer wieder Verbesserungsmöglichkeiten oder Nachlässigkeiten, die sich eben im Laufe der Jahre einschleichen.

Aber, ich glaube, jede Bürgermeisterin, jeder Bürgermeister, jeder Amtsleiter möge bei seiner eigenen Gemeindegrenze kehren. Wer noch nicht derartige Fehler gemacht hat. Es wurde die Vollbeschäftigung äquivalent erwähnt, es wurde der Betreuungsschlüssel bereits erwähnt, die Öffnungs- und Schließtage, das Angebot des Mittagessens, alles war soweit im Rahmen, wie es sein sollte. Natürlich, und das wurde auch erwähnt, war - so steht es im Bericht - die Verlässlichkeit der Gemeindeverwaltung nicht wirklich gegeben.

So ein Prüfungsbericht erweckt natürlich oft auch den Anschein, dass hier die Verfehlungen oder die Dinge, die eben schlecht sind, in den Vordergrund gerückt werden und jene Dinge, die wirklich gut sind, die erwähnt man ganz einfach nicht.

Gerade der Prüfende oder die Geprüfte fühlt sich dann natürlich so. Ich glaube aber, dass man hier in Litzelsdorf schon den Wink mit dem Zaunpfahl im Zuge der Empfehlungen erkannt hat, nicht nur dass ein Bürgermeisterwechsel durchgeführt wurde, die Motivation, warum, wann und wieso, glaube ich, brauchen wir hier nicht diskutieren.

Aber, es wurde unmittelbar eine umfangreiche Stellungnahme abgegeben, wo der Prüfungsbericht nicht nur zur Kenntnis genommen wurde, sondern dass bereits

Maßnahmen aufscheinen, die bereits umgesetzt wurden, Maßnahmen, die jetzt umgesetzt werden, und auch Änderungen in Aussicht gestellt werden, sodass so etwas hoffentlich nicht wieder vorkommt.

Ich darf mich natürlich in dieser Hinsicht auch bei der Marktgemeinde Litzelsdorf, bei den Vertretern aller Gemeinderatsparteien bedanken, denn eine Schuldzuweisung - glaube ich - ist hier nicht angebracht. Weder dem Bürgermeister, dem Vizebürgermeister, dem Gemeinderat, dem Prüfungsausschuss, (*Abg. Doris Prohaska: Das halt ich nicht aus.*) alle haben ein Quäntchen dazu beigetragen (*Abg. Doris Prohaska: Bist du gescheit!*) und hier über einen Dritten, über Dritte zu urteilen, würde ich mir nicht anmaßen. (*Abg. Doris Prohaska: Das war Anleitung zum Amtsmissbrauch!*)

Ich würde mir eher ansehen, wann und wie diese Mängel behoben werden. Danke in dieser Hinsicht dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof für diese Prüfung und für alle anderen Prüfungen, bedanke mich bei allen Gemeinden im Burgenland, bei allen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, Gemeinderäten, Prüfungsausschussorganen, auch Damen, die dort sind, für die Tätigkeit, die sie tun. (*Abg. Doris Prohaska: Echt ein Wahnsinn! Anleitung zum Amtsmissbrauch war das!*)

Wenn Fehler passieren, sollen sie aufgearbeitet werden, sollen richtiggestellt werden. Ich darf einen Appell an das Land Burgenland beziehungsweise an die Burgenländische Landesregierung richten: Vielleicht ist es jetzt ein guter Zeitpunkt, hier stehen in einem halben Jahr Gemeinderatswahlen vor der Tür. Vielleicht sollte man in Betracht ziehen, das Schulungsangebot, das Informationsangebot für neue Bürgermeister, für neue Gemeinderäte und Gemeinderätinnen zu forcieren und diesen anzubieten, so, dass ein derartiger Prüfbericht in dieser Art nicht wieder vorliegt. (*Abg. Doris Prohaska: Bist du gescheit! Ein Wahnsinn!*) Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst (*die den Vorsitz übernommen hat*): Danke schön Herr Abgeordneter. Als nächsten Redner darf ich den Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst an das Rednerpult bitten. (*Abg. Doris Prohaska: Aber jetzt!*)

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke schön Frau Präsidentin. Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, liebe Begleitpersonen! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer von zu Hause aus! Ich möchte das zusammenfassen, was bis jetzt gesagt worden ist und daraus eine kleine Geschichte machen: Sie müssen sich vorstellen, es gibt eine ÖVP-Gemeinde, die heißt Litzelsdorf. Da gibt es einen ÖVP-Bürgermeister, einen ÖVP-Vizebürgermeister und eine ÖVP-Mehrheit. Was bedeutet das? Da haben wir 19 Mandate und da gibt es zwölf, die von der ÖVP besetzt werden, fünf von der SPÖ und dann gibt es noch jeweils ein Mandat.

So sind die Mehrheitsverhältnisse dort. Das ist in Ordnung. Zumindest für die ÖVP dort. Dann sind dort umfangreiche Verfehlungen über Jahre hindurch aufgetaucht und auch aufgedeckt worden, nämlich, vom Landes-Rechnungshof. Der hat dort geprüft und es ist nicht alltäglich, dass ein Landes-Rechnungshof eine Gemeinde in dieser Form prüft, sondern da muss schon etwas passiert sein.

Da ist auch einiges passiert. Der Landes-Rechnungshofdirektor, der sitzt da oben, redet, zum Beispiel, von einem dringenden Handlungsbedarf. Das ist schon einmal eine Aussage, wo man sagt, da sollte man etwas tun. Es wurden da Vorgänge festgestellt, die dort in einem Widerspruch zu den Gesetzen gemacht worden sind. Es wurde sogar in dem Bericht ausgeführt, dass da eine Kontrolle, eine Kontrolle, weil dieses Kontrollinstrument hat ja dort der Prüfausschuss ausgeübt. Das wäre in etwa so, wenn Ihr eine Schularbeit schreibt, ist es in der Regel so, dass der Lehrer oder die Lehrerin dann

das korrigiert und eine Note gibt. Da ist es so gewesen, dass der, der die Schularbeit geschrieben hat, sich selber benotet hat. So ähnlich ist das und so muss man das auch verstehen, weil das nicht korrekt dargestellt worden ist.

Warum? Es sind unzählige Verfehlungen passiert. Ich kann das alles gar nicht aufzählen. *(Abg. Markus Ulram: Wer ist denn Prüfungsausschussobmann?)* Also, diese 100.000 Euro, die in diesem Gebarungshaushalt *(Abg. Markus Ulram: Sie kennen die Materie nicht, Herr Kollege! - Abg. Doris Prohaska: Na, hallo! - Allgemeine Unruhe - Abg. Markus Ulram: Wer ist denn Prüfungsausschussobmann? Wer denn? Die Zweitstärkste Fraktion! - Abg. Doris Prohaska: Wer hat denn hier Schuld? Der, der das Feuer anzündet oder die Feuerwehr, die zu spät kommt! Das ist lächerlich!)*

Präsidentin Verena Dunst *(das Glockenzeichen gebend)*: Meine Damen und Herren Abgeordneten! *(Abg. Markus Ulram: Rechthaberisch, Frau Kollegin!)* Bitte, Herr Abgeordneter Dr. Fürst, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ) *(fortsetzend)*: Jetzt könnt Ihr beobachten, *(Abg. Markus Ulram: Das ist ein Scherz!)* immer, wenn es für die ÖVP heikel wird, fangen sie zum Schreien an! *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Vorher warst Du aber laut! - Abg. Markus Ulram: Frau Lehrer!)* Das ist bezeichnend, weil dann ist man meistens am richtigen Weg.

100.000 Euro sind im Gebarungshaushalt einfach nicht aufgeschienen. Das heißt, gleichzeitig beim Rechnungsabschluss. Das war eigentlich, also das ist, wenn man dann sozusagen die Rechnung legt, auch in der Gemeinde, da hat man eigentlich das, ja, zur Kenntnis nehmen können, wohlweislich da eine völlige Buchhaltung passiert ist, eine Rechnungslegung, die ja nicht einmal in einem - ich weiß nicht, mir fällt ja gar nichts ein, wo man sowas - im „Pimperlverein“ haben sie eine bessere Buchführung. Ein völliges Finanzchaos und ein Finanzdesaster, das dort die ÖVP gemacht hat. 40 Prozent der Belege waren nicht ordnungsgemäß und vieles mehr.

Jetzt kommt noch dazu, muss man sich vorstellen, dass dieser ÖVP-Bürgermeister, der ja zurückgetreten ist oder zurücktreten musste, dieser Vizebürgermeister, gleichzeitig auch in dieser Gesellschaft gesessen sind. Nicht nur sozusagen als Aufsichtsorgane oder als Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer, sondern auch gleichzeitig in der Kontrolle. Das ist das, was ich gemeint habe mit der Schularbeit.

Dann kommt noch hinzu, dass der Bürgermeister gleichzeitig der Amtmann gewesen ist. Also, da hat man von Seiten der ÖVP versucht, möglichst alles auszuschalten, was auszuschalten ist, damit man ja die Kontrolle aushebelt und nicht nachvollziehbar macht. Das ist genau diese Geschichte, die ich erzählen will. Jetzt muss man sich vorstellen, und dann gibt es einen Prüfausschuss - ja, da sitzt die SPÖ drinnen, völlig klar *(Abg. Markus Ulram: Prüfungsausschuss!)* und der wird jetzt dann beschuldigt, der wird beschuldigt, dass er diese Verfehlungen nicht entdeckt hat. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Na sicher! - Abg. Doris Prohaska: Das gibt's ja nicht!)* Und in Wirklichkeit ist der schuld. *(Abg. Markus Ulram: Wozu gibt es einen Prüfungsausschuss?)*

Wenn diese völlig perfide und krude Argumentation stimmen würde, dann würdet Ihr alle verantwortlich sein für das, was die SPÖ-Regierung jeden Tag beschließt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir können nicht prüfen! - Abg. Markus Ulram: Wir dürfen ja nicht prüfen! Wir würden ja gerne!)* Also völlig, völlig daneben, völlig daneben und unfassbar. Aber es ist typisch für die ÖVP. Das können wir ja jeden Tag lesen. Haltet den Dieb, ja. Also, die ÖVP beschäftigt die halbe Justiz von Vorarlberg bis Niederösterreich bis Wien.

Die Rechtsanwälte freuen sich, die ÖVP-Politiker dürfen ja alle gar nicht mehr miteinander telefonieren, weil sie ja - zwei Drittel sind da beschuldigt und in Verfahren. Es vergeht ja fast keine Woche, wo nicht ein ehemaliger - ÖVP-Bürgermeister, wollte ich schon sagen, kommt vielleicht auch noch - ein ehemaliger Minister verhaftet wird, wo nicht ein Verfahren eingeleitet wird, und so weiter. Also, das ist ja typisch.

Aber nicht die ÖVP ist schuld. Die sagt, hätten wir da was gemacht, ist da was, sind - wie viele Rücktritte haben wir gehabt? Gegen fünf ÖVP-Finanzminister wird ermittelt. (*Abg. Markus Ulram: Die sind ja eingestellt worden.*) Der Letzte, der ÖVP-Minister Grasser, da stehen acht Jahre, dass er ins „Häfn“ geht, Innenminister Strasser und so weiter.

Und die ÖVP, was macht die ÖVP? Alle anderen sind schuld. Die WKStA - Du hast zuerst vom Demokratieverständnis geredet - (*Abg. Markus Ulram: Na, Du warst der Einzige!*) - die WKStA ist schuld, die Justiz ist schuld, alle anderen sind schuld. Und das ist eigentlich das Traurige.

Denn ich muss ganz offen sagen, mir macht es auch keinen Spaß mehr, wenn ich die politisch Andersdenkenden nicht mehr ernst nehmen kann, weil das könnt Ihr ja nicht wirklich ernst nehmen, was Ihr da macht. (*Beifall bei der SPÖ*)

Alle anderen anschütten, selber bis daher in der Gölle zu stehen und das ist das Unfassbare, das ist das Unfassbare oder Faszinierende, dass Ihr so seid, wie Ihr seid. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben ja auch was Aktuelles. Ihr müsst Euch vorstellen, vor einem Jahr, liebe Schülerinnen und Schüler, hat diese Partei, die ÖVP, den Herrn Landeshauptmann angezeigt, weil er angeblich eine Falschaussage gemacht hat. Okay. Das kann man machen, das ist auch korrekt so.

Jetzt ist diese Anzeige zurückgelegt worden von der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft - das ist nicht zu verwechseln mit dem ÖVP-Korruptionsausschuss, der jetzt gerade im Parlament tagt, das muss man auseinanderhalten - ist angezeigt worden und ist eingestellt worden. Jetzt ist vor 14 Tagen das eingestellt worden, ja. Also, die Justiz, die Justiz, die da ermittelt hat, hat gesagt, nein, da ist nichts dran, das stellen wir ein, das verfolgen wir nicht mehr weiter.

Was macht die ÖVP, glaubt Ihr? Mit gesenktem Haupt durchs Burgenland gehen und sich vielleicht zu entschuldigen? Wie wir das ja auch schon gemacht haben, mitunter. Kann man sich ja entschuldigen, ist ja kein Problem. Nein, die ÖVP behauptet genau dasselbe wieder.

Das heißt, sie wirft eigentlich dem Herrn Landeshauptmann genau das Gleiche wieder vor. Und liebe Freunde, das ist ein Verständnis von Demokratie, das ist ein paar Meter weiter, dort drüben, das ist ein verrottetes Verständnis von Demokratie und ein verrottetes Verständnis von einem Rechtsstaat.

Kollege Steiner, weil Sie mitschreiben, Sie werden gleich was sagen, Sie sind ja angeblich Jurist. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Bei Dir schreibe ich eh nicht mit! Also, wenn ich Deinen Schmarren da mitschreiben müsste.*) In Wirklichkeit müssten Dir ja die Haare zu Berge stehen. Also das ist unfassbar! Die GRÜNEN enttarnen sich ja immer mehr. Also, dass sich der Kollege Spitzmüller daher stellt und beginnt, den Prüfungsbericht, den Prüfungsausschuss zu geißeln, das ist unfassbar.

Also, mir ist immer mehr - Ihr habt doch ideologisch keinen Unterschied mehr. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ihr habt Euch enttarnt. Ihr seid in

Wirklichkeit ÖVPler mit einer funktionierenden Mülltrennung und mit einem 1-2-3-Ticket. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* Ideologisch ist da überhaupt kein Unterschied mehr. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Es hat sich nunmehr der Herr Abgeordnete Mag. Thomas Steiner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja Danke schön Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, wenn man dem Kollegen Fürst zuhört, das ist immer wieder bemerkenswert, sage ich einmal. Ein bisschen kommt die kommunistische Vergangenheit wieder durch. Das ist wirklich abstrus und völlig daneben, was er hier von sich gibt.

Ich meine, das ist wirklich verrottet, so wie Sie es sagen, sich da herzustellen und auf eine Gemeinde hinzuhauen wegen einer Sache, die sachlich gesehen kein großes Ding ist. Da hat es Fehler in der Buchhaltung gegeben. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Deswegen behandeln wir das da ja, nicht. Das ist keine große Sache.)* Das ist richtig. Es ist kein Schaden entstanden, weil natürlich die Gesellschaft zu 100 Prozent eine Gemeindegessellschaft ist. Da geht's ja von einem Säckel in den anderen.

Die SPÖ war dort voll eingebunden, auf allen Ebenen. Der Obmann des Prüfungsausschusses, der die Verpflichtung hat, die Gemeinde zu prüfen, hat nicht geprüft und die Aufsichtsbehörde hat auch versagt.

Also, ich würde mich, Kollege Fürst, selber bei der Nase nehmen. Aber das ist vielleicht ein bisschen schwierig. Sie kennen den Pinocchio, die Holzpuppe, die hat – immer, wenn sie die Unwahrheit gesagt hat, ist die Nase gewachsen. Wahrscheinlich ist die Nase schon so lange bei Ihnen, dass Sie gar nicht mehr hin greifen können. Aber nehmen Sie sich bei der Nase. *(Abg. Doris Prohaska: Der Schelm denkt, wie er ist!)*

Bitte? *(Abg. Doris Prohaska: Der Schelm denkt, wie er ist.)* Genau, das wollte ich gerade sagen. Das ist nämlich richtig, dieses Sprichwort stimmt, ich habe mir das nämlich wirklich aufgeschrieben. Der Schelm ist, wie er denkt. *(Abg. Doris Prohaska: Na!)*

Das trifft auf den Kollegen Fürst wirklich zu 100 Prozent zu. *(Abg. Doris Prohaska: Sie sind berechenbar, Herr Kollege!)* Denn Sie sollten sich deswegen bei der Nase nehmen, und wenn Sie heute schon den Rechnungshofdirektor so hervorheben und sagen, na wenn der schon so etwas schreibt, dann muss das ein Gewicht haben.

Dann sollten Sie die ganzen Berichte der letzten Monate sich zu Herzen nehmen, wo der Rechnungshofdirektor und die Mitarbeiter des Rechnungshofes eine, ja, eine ganze Armada von vernichtenden Rechnungshofberichten, was die SPÖ betrifft, vorgelegt hat.

Ich möchte Sie erinnern an den BELIG-Bericht, hat der Rechnungshof direkt an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet, den FMB-Skandal, wo hier eine Firma unter Wert verscherbelt worden ist, der Skandal der Eröffnungsbilanz, wo genau das Thema kongruent ist zu dem Thema in Litzelsdorf, wo die Buchhaltung nicht funktioniert hat, wo die Eröffnungsbilanz falsch ist, wo alle Budgets, die nachfolgend beschlossen werden, eigentlich falsch sind.

Oder, wenn ich mir den Sozialhilfebericht hernehme, wo ganz schwere Mängel der Landesbuchhaltung festgestellt worden sind. Dann stellen Sie sich da her und pashen eine Gemeinde, eine kleine Gemeinde im Südburgenland, wo es um 100.000 Euro Verbuchung geht und wo kein Schaden entstanden ist. Sie sollten sich schämen, Herr

Kollege Fürst, Sie sollten sich wirklich schämen und sollten sich überlegen, wo die verrotteten Systeme liegen.

Zum Abschluss noch, weil Sie auf die Einstellung des Verfahrens vom Herrn Landeshauptmann hingewiesen haben. Sie haben da wieder nicht die Wahrheit gesagt. Das ist nämlich das Problem, was Sie haben. Sie suchen sich immer so ein bisschen was heraus. Wissen Sie, warum das Verfahren eingestellt worden ist? Wissen Sie das?

Wissen Sie nicht? Dann sollten Sie nachlesen. Das Verfahren wurde nämlich eingestellt, weil die Staatsanwaltschaft nicht nachweisen konnte, wer von beiden gelogen hat. War es der Doskozil oder war es der Ettl. Weil sie das nicht zuordnen konnten, (*Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Das beste Beispiel, was ich immer sage!*) deswegen, deswegen wurde eingestellt, und nicht, weil kein Anfangsverdacht dargelegt ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der SPÖ-Abgeordneten*)

Deswegen sollten Sie sich wirklich selber bei der Nase nehmen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Ja vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Eigentlich müsste ich mich jetzt fast ein bisschen entschuldigen bei den Schülerinnen und Schülern, dass sie das ertragen müssen (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt, ja!*) und eine derart flache und plumpe Diskussion meines Vorredners hier erleben müssen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Genau!*)

Fakt ist, Herr Kollege Steiner, man kann sich die Welt schon so kreieren, wie man das selbst will und so weiter, selbstverständlich. Nur wenn Sie so tun, als wäre da überhaupt nichts passiert und das ja, ist ja alles okay und ist eh alles so geschehen, dann frage ich mich nur, ob Sie den Rechnungshofbericht gelesen haben. Denn der Rechnungshofbericht ist völlig anders formuliert. Der sieht da wirklich Handlungsbedarf.

Wäre nichts passiert, dann hätte der Landesrechnungshof einen Bericht vorgelegt, der sagt, es ist alles in Ordnung. Herr Kollege Steiner, dann ist alles in Ordnung. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hat ja niemand behauptet!*) Wenn der Rechnungshof Kritik äußert, ist es nicht in Ordnung. Erstens.

Zweitens, der Bürgermeister ist dort zurückgetreten. Ein Schelm der denkt - da gibt es einen kausalen Zusammenhang. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist richtig.*) Der Bürgermeister ist zurückgetreten. Der Bürgermeister, der gleichzeitig Amtmann und Vorsitzender der KG war, des Vereines der KG war.

Und wenn Sie dann hergehen und die Öffnungsbilanz zitieren, dann ist das ja etwas schrullig, weil dann müsste man ja nach Ihrer Argumentation jetzt hergehen und sagen, die Öffnungsbilanz, die hapert etwas, die ÖVP ist schuld. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, das habe ich ja aufgezeigt!*)

Eben, aber genau das sagen Sie ja, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir haben es ja aufgezeigt!*) der Bürgermeister hat was gedreht und die Opposition ist im Prüfungsausschuss schuld. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Der Unterschied ist, der Bürgermeister tut was und Sie tun nichts! Wir haben es ja aufgezeigt.*) Also, dieser Vergleich, der hinkt schon.

Aber wissen Sie was, wirklich entlarvend ist, immer wenn es eng wird, dann werden der Kübel genommen und dann geschüttet. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Genau! Der Fürst hat das genau gesagt.*) Dann wird der Rechnungshof, der - was weiß ich, was Sie da alles genannt haben zuvor. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das schmerzt, gell?*)

Ich glaube das ist wirklich schade, dass die SchülerInnen sowas miterleben müssen. Gut wäre gewesen, wenn man sich sehr sachlich den Kritikpunkten genähert hätte. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das war extrem sachlich!*)

Ist ja auch kein Problem, kann ja immer was passieren, sagt man in Ordnung, dann muss man es korrigieren und wir tun normal weiter. Aber das, was da jetzt passiert ist, das ist wirklich schade. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich hoffe, der Fürst hört auch zu! – Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr und daher möchte ich gerne zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landesrechnungshofes betreffend Kinderbetreuung der Marktgemeinde Litzelsdorf 2017 - 2020 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1354) betreffend mehr Investitionen in den Bahnausbau im Burgenland durch die ÖBB (Zahl 22 - 991) (Beilage 1377)

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf daher gleich zum 5. Punkt der Tagesordnung kommen. Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich, Abgeordneten Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung mit der Beilage 1354, betreffend mehr Investitionen in den Bahnausbau im Burgenland durch die ÖBB, Zahl 22 - 991, Beilage 1377.

Der Berichterstatter dazu ist der Abgeordnete Wolfgang Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt und ich darf Sie Herr Abgeordneter Sodl als Berichterstatter um Ihren Bericht ersuchen.

Berichterstatter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Der Umweltausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Investitionen in den Bahnausbau im Burgenland durch die ÖBB in seiner 8. Sitzung am Mittwoch, dem 27.04.2022, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Umweltausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Investitionen in den Bahnausbau im Burgenland durch die ÖBB die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Berichterstatter. Ich habe vier Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt und als Erste darf ich die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik ans Rednerpult bitten. In der Folge dann den Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Schülerinnen und Schüler und alle, die auch zuschauen. Leider hört uns von der Regierungsbank bei diesem Tagesordnungspunkt niemand in der Debatte zu.

Worum geht's? Gewünscht ist ein Bahnausbau bis 2030, die Adresse geht an die Bundesregierung. Nun, es ist ja tatsächlich so, dass wir jetzt eine Bundesregierung haben, die erstmals seit vielen, vielen Jahrzehnten echte große Schritte im Ausbau des Bahnverkehrs, aber auch in der Unterstützung all jener setzt, die dann auch mit der Bahn fahren.

Da liegen ganz klare Daten, Fakten, Zahlen auf dem Tisch. Wenn wir auf der einen Seite anschauen, es gibt jetzt erstmals, seitdem viele Jahrzehnte von früheren Regierungen darüber diskutiert wurde, tatsächlich mit dem Klimaticket ein Ticket für alle Öffis in ganz Österreich, egal ob mit Bus, Bahn oder Straßenbahn.

Das wurde im Oktober, am 26. Oktober 2021, Realität. Damit kann man in allen Bundesländern alle Öffis nutzen. Öffifahren wird damit für alle Menschen in Österreich so attraktiv, einfach und günstig, wie nie zuvor. Und das ist auch wichtig.

Weil es nützt ja nichts, nur, wenn wir öffentlichen Verkehr anbieten. Wir müssen ja auch ermöglichen, diesen zu nutzen. Das ist übrigens eine Beobachtung, die ich im Burgenland öfter mache, wenn davon gesprochen wird, dass es manche Bahnverbindungen nicht gäbe oder manche Takte nicht richtig eingehalten werden, dass diejenigen, die darüber sprechen, es oft gar nicht wissen, was wirklich ist.

Also, es wurde zum Beispiel hier im Burgenländischen Landtag von manchen Abgeordneten jahrelang behauptet, es gäbe keine Direktverbindung von Eisenstadt nach Wien. Ich bin aber eine regelmäßige Bahnfahrerin, setze mich in Eisenstadt in den Bahnhof und steige am Hauptbahnhof wieder aus, ohne zwischendurch umzusteigen.

Das dauert ein bisschen zu lang. Da muss sich einiges verbessern, man kann auch eine andere Strecke fahren, mit Umsteigen, aber man sieht, da werden manche Realitäten nicht gesehen.

Also, es ist auch Aufgabe der Politik, zu ermöglichen, dass Menschen die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen und das geschieht, gerade was den Kostenfaktor angeht, mit dem Klimaticket. Bis Anfang April 2022 haben rund 152.000 Menschen ein Klimaticket gekauft, 6.000 alleine im März. Und das zeigt, dass dieser Schritt sehr wichtig war. Alle, die auch etwa ihren Zivil- oder Grundwehrdienst leisten, sind ab 1. April kostenlos mit einem Klimaticket unterwegs, einfach und bequem. Schwieriger hat man es - da stimmt die Analyse des SPÖ-Antrags - im Burgenland, wenn man mit der Bahn fahren will.

Weil, es wurde ja leider viele Jahrzehnte auch durch die SPÖ und andere Regierungsmitglieder hier im Burgenland der Bahnverkehr eher eingeschränkt. Es wurden Schienen stillgelegt. Es wurden Gleise herausgerissen.

Jetzt ist ein neues Denken schön langsam wieder da. Jetzt hat der Herr Landesrat Dorner gerade den Saal betreten. Ich kann hier durchaus sagen, er ist einer, der auch

diesen Paradigmenwechsel hier geht. Und das sehen wir auch an der neuen Gesamtverkehrsstrategie, wo erstmals erkannt wurde, dass Klimaschutz ein wesentliches Element ist, wenn man Verkehr denkt und Verkehr ausbaut, und zwar den öffentlichen Verkehr ausbaut.

Damit der Zug auch fährt, wenn man ihn braucht, braucht es natürlich eine Infrastruktur und dafür viel Geld. Und es ist tatsächlich so, dass jetzt mit der jetzigen Regierung und ja, ich darf durchaus mit Freude und Stolz sagen, mit einer GRÜNEN Verkehrsministerin, 18,2 Milliarden Euro in den nächsten fünf Jahren, also von 2022 bis 2027, in die Schieneninfrastruktur im Rahmen des ÖBB-Rahmenplans gesteckt wird.

Das ist das größte Ausbaupaket, das es jemals im Bahnsektor gegeben hat. Das bringt auch mehr Verbindungen in Spitzenzeiten, auch für Pendlerinnen und Pendler. Und daher ist es verständlich, dass die SPÖ sagt, jetzt haben wir eine Regierung, an die wir uns wenden können, wenn wir mehr Ausbau wollen, wenn wir mehr Geld wollen, dass auch im Burgenland hier ausgebaut wird.

Beim ÖBB-Rahmenplan, den die SPÖ in ihrem Antrag anspricht, gibt es von 2022 bis 2027 noch einmal zusätzliche 700 Millionen Euro zu den früher verhandelten schon. Das heißt, das Schienennetz wird in den kommenden sechs Jahren gesichert und ausgebaut. Man muss aber auch natürlich immer abchecken und rücküberprüfen, darauf weist der Landesrat Dorner ja auch immer wieder hin, was lässt sich wirtschaftlich abbilden? Und es ist wesentlich schwerer, stillgelegte Linien wieder zu aktivieren, vielleicht sogar ausgerissene Gleise wieder einzulegen, als bestehende Bahninfrastruktur auszubauen und vor allem den Takt zu erhöhen.

Wir haben ja im Burgenland eine ganz gute Einrichtung jetzt auch. Das sind die regionalen Busse, die dafür sorgen, dass die Menschen aus ihrer Region direkt zu einem Verkehrsknotenpunkt zu einem Bahnhof kommen. Und dort ist es wichtig, den Takt auch zu erhöhen.

Also, Versäumnisse früherer Regierungen im Burgenland und auch auf Bundesebene können wir jetzt nicht so schnell wieder wettmachen, aber die Schritte, die dahin gesetzt werden, sind jetzt wesentlich größer und intensiver als bislang und das Geld, das da hineingesteckt wird, weil jetzt immer mehr Menschen auch erkennen, wie wichtig der Bahnausbau ist. Die Schritte sind jetzt groß und es wird sehr viel Geld hineingesteckt von Bundeseite her.

Das gilt übrigens auch für den Güterverkehr, aber das wäre jetzt vielleicht zu lang, wenn ich das alles ausführen würde. Also, es freut mich, dass die SPÖ im Burgenland der jetzigen Klimaministerin hier wesentlich mehr zutraut, als ihren eigenen früheren Verkehrs- und Infrastrukturminister*innen. Gemeinsam in Zusammenarbeit mit Land und Bund werden hier, denke ich, noch einige gute Schritte gehen können. Danke schön und ich wünsche Euch allen noch einen schönen Tag. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Klubobfrau. Wie vorher bereits angekündigt - ja, wir dürfen die Schüler und Schülerinnen plus Begleitpersonen verabschieden und wir fahren fort in der Tagesordnung.

Nunmehr ist der Herr Abgeordnete MMag. Petschnig am Wort und ich darf um seine Ausführungen bitten. Als Nächster der zweite Präsident Georg Rosner.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke, Frau Präsidentin. Geschätzter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt ein Entschließungsantrag vor der SPÖ über den Ausbau von Bahnverbindungen im

Burgenland. Eine Idee, die sicherlich unterstützungswürdig ist. Daher werden wir auch sehr gerne dem zustimmen.

Es ist aber natürlich schon ein wenig zu hinterfragen, erstens einmal, wer stellt den Antrag? Zweitens einmal, warum stellt derjenige den Antrag? Drittens einmal, was ist denn die Entwicklung, die diesem Antrag vorausgegangen ist? Und dann relativiert sich natürlich einiges, was zum einen hier gesagt worden ist, vielleicht auch noch gesagt wird, zum anderen aber auch, was im Antrag natürlich festgeschrieben ist.

Wenn man sich das einmal so durchliest in einer ersten Aufnahme, habe ich eher irgendwie an so ein bisschen an einen verspäteten Aprilscherz gedacht. Ich habe mir gedacht, das können sie jetzt nicht ernst meinen. Das ist nämlich genau die Partei, die als erste seit Jahrzehnten in Österreich Schienen wegrißt, nämlich die SPÖ Burgenland, hergeht und einen Bahnausbau fordert.

Also genau das Gegenteil von dem sollen andere richten, als sie selbst tut. Würde die SPÖ also das „S“ vielleicht mit Schienenvernichtungspartei Österreichs bezeichnen, das wäre wahrscheinlich passender. Also mit dem Bahnausbau habt Ihr, was das Burgenland betrifft, nicht wirklich was zu tun. Die Menschen im Burgenland, die auf den öffentlichen Verkehr, auf die Schienen, angewiesen sind, die Pendlerinnen und Pendler stehen vor etlichen Problemen. Vor etlichen und zwar manifesten Problemen.

Das eine ist, die Abgeordnete Petrik hat es gesagt, die Frau Klimaministerin, die ja auch Verkehrsministerin ist - das ist aber eher so ein bisschen ein lästiges Beiwerk aus ihrer Sicht - die kann zwar aufgrund der Kleinheit Österreichs am Klima überhaupt nichts ändern, das haben wir schon öfters hier gesagt, mehrfach wiederholt.

Das wird auch nicht widersprochen, das wird einfach irgendwie zur Kenntnis genommen. Aber man kann Autofahrer, Pendler, Familien und alle, die auf den Individualverkehr angewiesen sind, bis aufs Blut nerven. Das tut man auch mit einer unangebrachten Genugtuung ausgiebigster Art und Weise.

Denken wir an die völlig sinnlose Erhöhung der NoVA beispielsweise für Unternehmen, aber natürlich auch für alle anderen Nutzer. Denken wir an die völlig sinnlosen CO₂-Steuern und denken wir über diese Ignoranz, ich möchte fast sagen ein Frohlocken, über die explodierenden Benzinpreise, die jetzt vielleicht nicht nur den Verkehr betreffen, sondern auch das Heizen und andere Themen der Energieversorgung.

Von einem Preisdeckel will man nichts hören, dafür sind wir bei Sanktionen gegen irgendwelche Länder sofort dabei. Ja, man wird sehen, wo das hinführt. Ich glaube, dass wir zwei Euro pro Liter Treibstoff an der Tankstelle bald wieder sehen werden.

Manche freut es. Ich glaube, dass es die Mehrzahl der Menschen, und zwar Millionen Menschen in diesem Land, nicht nur nicht freuen wird, sondern massiv belasten wird. Da sollte man besser was dagegen unternehmen. Aber die Pendler stehen auch vor dem Problem der Burgenländischen Landesregierung. Die wollen da vielleicht den GRÜNEN die eine oder andere Stimme abjagen, ja das ist auch okay. Aber was ich nicht okay finde, dass man dabei die Burgenländerinnen und Burgenländer veräppelt, dass man sie nicht ernst nimmt.

Denken wir an das Drama mit der A3. Seit Jahrzehnten SPÖ-Verkehrsministerin unterschreibt groß irgendwelche Memorandums of Understanding und so weiter, heute will man nichts mehr davon wissen. Denken wir an Ignoranz gegenüber dem LKW-Verkehr auf der B50, der Bezirk Neusiedl am See. Kollege Brandstätter, wenn du öfters diese Strecke da herfährst, wirst du es auch wahrgenommen haben. Das ist der SPÖ offensichtlich völlig egal. Da wird gar nichts unternommen.

Das Achselzucken gegenüber der Abzocke der Kollegen, der Genossen in der SPÖ Wien, was das Parken betrifft. Burgenländische Pendler zahlen da ein Vielfaches davon, völlig egal. Und dann natürlich das Megastück davon, das wir eh schon öfters debattiert haben, der Abriss des Schienenstranges zwischen Großpetersdorf und Rechnitz.

Also mir wäre es nicht in Erinnerung, wann in Österreich das letzte Mal ein Schienenstrang abgerissen ist. Es werden zwar Tunnels gebaut, es werden Hochleistungsstrecken gebaut, vieles andere auch, aber dass man das ersatzlos entfernt, ja, das ist glaube ich ein Unikum, anstatt es über die Grenze an Stein am Anger zu verlängern.

Wenn man sich dann vor allem das Begehren anschaut, na ja da muss man sich schon ein bisschen überlegen, oder sollte man sich überlegen, wie realistisch ist das denn? Da geht es zum einen um die Anknüpfung an diese Thermenbahn, also die von Wiener Neustadt-Friedberg-Hartberg und so weiter nach Süden geht. Da fordert die SPÖ einen Ausbau.

Wenn man sich da ein bisschen umhört, beispielsweise in der Steiermark - das wird auch in steirischen Zeitungen berichtet, zuletzt Kleine Zeitung März 2022 - dieser Thermenbahn droht die Einstellung, zumindest im Personenverkehr.

Damit ist einmal dieser multimodale Verkehrsknotenpunkt Friedberg einmal zum Kübeln und zum zweiten natürlich auch dieser entsprechende Antrag, der hier formuliert wird, weil wo soll man es dann anbinden? Nach Osten haben wir keine Verbindung mehr, die haben wir weggerissen, und im Westen wird es oder steht es zumindest vor der Einstellung oder zumindest wird das in Aussicht gestellt. Ich weiß schon, das wird evaluiert, das passiert nicht von einem Moment auf den anderen, aber mittelfristig muss damit wohl gerechnet werden. Das Zweite ist, die Mittel, die man da einfordert, auch das ist natürlich richtig, aber die Mittel hängen ja nicht an der Bevölkerungszahl. Die werden da nicht irgendwie pro Kopf ausgeschüttet, sondern die hängen ja wohl - Kollege Landesrat Dorner wird mir Recht geben - die hängen ja an konkreten Projekten.

Das ist glaube ich wurscht, die Ministerin würde vielleicht sogar zehn Prozent ihrer Mittel gerne ins Burgenland investieren, wenn es entsprechende Projekte gibt. Jetzt gibt es vielleicht die eine oder andere Park-and-Ride-Anlage, die erneuert wird, das ist in Ordnung. Es gibt vielleicht den einen oder anderen Bahnhof. Aber das sind ja nicht diese großen Investitionen, von denen wir hier sprechen.

Da - wie gesagt, ich kann nicht aufhören daran zu erinnern - die entscheidende Strecke, nämlich von Stein am Anger nach Friedberg wurde zerstört, die wurde abgerissen. Die wird auch nicht wiederkommen, auch wenn ich mir das wünsche, was die Kollegin Petrik gerade gesagt hat. Darauf können wir wahrscheinlich lange warten. Ein anderes burgenländisches Projekt, das sich jetzt nicht in der Steiermark oder in Niederösterreich oder sonst wo befindet, Schleife Wulkaprodersdorf.

Wenn man sich denkt, Damen und Herren Abgeordnete, die länger schon in diesem Hohen Haus sitzen - unser Klubobmann Hans Tschürtz hat mir gesagt, das kenne ich schon seit 30 Jahren - das ist glaube ich eine Strecke von 700 oder 800 Metern, geschehen ist in diesen 30 Jahren nichts. Und zwar überhaupt nichts.

Das wäre vielleicht ein Projekt, wo die Ministerin vielleicht auch gerne mitfinanzieren würde, allein dieses Projekt wird nicht vorgebracht. Dieses Projekt wird nicht eingereicht. In diesem Sinne, leidtragend ist die Bevölkerung. Leidtragende sind die Pendler, da können wir uns noch so viel wünschen. Wenn man nicht die entsprechenden Projekte vorlegt und das entsprechende Commitment zeigt, dann werden auch noch so

viele Anträge nichts helfen, wir werden die Mittel nicht ins Burgenland holen können.
(Beifall bei der FPÖ)

Präsidentin Verena Dunst: Danke, Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr den zweiten Präsidenten Abgeordneten Georg Rosner ans Rednerpult bitten, danach Herr Abgeordneter Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Ja, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Geschätzte Frau Präsidentin! Wir diskutieren jetzt ein Thema, das vor allem in den vergangenen Wochen und Monaten immer für viel Gesprächsstoff gesorgt hat. Es geht um den Bahnausbau im Burgenland. Natürlich im Besonderen im Südburgenland.

Als Bürgermeister von Oberwart geht es mir hier besonders um den Bahnverkehr in und um Oberwart. Und ein Datum ist hier zu nennen und zwar eines, das ein bisschen weh tut, und zwar ist das der 01. August 2011, wo der Personenverkehr auf der Strecke Großpetersdorf-Oberwart-Friedberg eingestellt wurde,

Fast elf Jahre später stehen wir hier und kämpfen für die Revitalisierung der Bahnstrecke Oberwart-Friedberg. Aber warum machen wir das? Warum brauchen wir wieder einen Personenverkehr ab Oberwart (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten*) mit einer gut angebundenen Verbindung nach Wien? Und da gibt es einige Gründe. Und ich möchte einige nennen. Erstens, das Thema Nachhaltigkeit war vielleicht vor elf Jahren nicht das, was es heute ist. Das Thema Nachhaltigkeit spielt eine immer größere Rolle in unserer Gesellschaft. Als Volkspartei haben wir ja auch im heurigen Jahr einen Schwerpunkt unter dem Motto „Volkspartei denkt nachhaltig“ gesetzt. Zur Nachhaltigkeit gehört auch der Verkehrsbereich stark dazu.

Laut einer Statistik des Umweltbundesamtes macht der Verkehr bereits 30 Prozent des CO₂-Ausstoßes aus. Diese Bilanz ist erschreckend und hier muss, glaube ich, auch gehandelt werden. Zweitens, das Südburgenland hat sich genauso wie andere Teile des Burgenlandes, ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz verdient. Im Süden ist es jetzt natürlich schwieriger von A nach B zu kommen, als in anderen Teilen des Landes und ich glaube, da sind wir uns auch alle einig. Es wird ja auch punktuell schon einiges gemacht, das muss man auch positiv erwähnen.

Drittens, Züge sind bequemer, pünktlich und haben große Kapazitäten. Täglich fahren vom Südburgenland circa 25 Busse, von Oberwart weiß ich es, circa 25 Busse, nach Wien.

Oftmals hört man von Tagespendlern, wie lange und wie oft sie weit vor Wien schon im Stau stehen. Das alles würde mit einem gut ausgebauten öffentlichen Bahnnetz nach Wien wegfallen.

Der Kostenfaktor ist immer angesprochen worden, Herr Landesrat. Nur muss man sagen, Bus versus Bahn wird auch nicht immer ganz ehrlich diskutiert. Weil wenn ich schon bei der Bahn die Erhaltung der Gleisanlage aufrechne, dann muss ich auch sagen, dann müsste ich die Straßen- und die Autobahnerneuerungen beim Bus auch einrechnen. Also das wird nicht immer ganz kostenwahr dargestellt.

Was hat sich nun in den vergangenen Jahren getan? Und da muss ich sagen, auch von meiner Seite, wir haben in unserer Region auch im Bereich um Oberwart ja einiges gemacht. Im Jänner 2022 hat sich die überparteiliche Initiative „Zukunft auf Schiene“ gegründet.

Ziel dieser Initiative ist es, ein zukunftsfähiges, klimafreundliches, öffentliches Gesamtverkehrssystem für die Region Süd-Ost-Österreich bis Westungarn zu forcieren. Dabei soll die Bahn die Basis sein, ergänzt durch Zubringerbusse, Sammeltaxis sowie Fuß- und Radwege und auch Radinfrastruktur.

Ein weiteres großes Ziel dieser Initiative ist es, die Wiederaufnahme und Beschleunigung der Bahnverbindung vom Bezirk Oberwart nach Wien zu erreichen.

Auch in der benachbarten Oststeiermark (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Warte, ich schicke es dir.*) gibt es Bedarf an besseren Bahnverbindungen und so kam es zu einem Zusammenschluss, um sich gemeinsam für ein attraktives öffentliches Verkehrssystem mit der Bahn als Basis für Personen- und Güterverkehr für die Gesamtregion einzusetzen.

Ich unterstütze diese Initiative und darf mich selbstverständlich dabei auch, was Pro Bahn betrifft, bei der Jutta Spitzmüller bedanken, die hier die Aktivitäten der Initiative managt.

Laut ÖBB-Rahmenplan soll nämlich die Thermenbahn Hartberg-Friedberg attraktiviert werden. Rund 40 Millionen sollen hier bis 2027 verbaut werden. Das wäre ein guter Zeitpunkt auch den Personenverkehr wieder bei uns aufleben zu lassen.

Dass hier die Bahn abgebaut werden soll, kann ich nicht vernehmen. (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Habe es dir schon geschickt!*) Ich habe nämlich Telefonate geführt, mit Bürgermeister, mit SPÖ-Bürgermeister Zingl und ÖVP-Bürgermeister Bartsch von Pinggau und einem anderen von Friedberg. Und die haben mir das bestätigt, dass da durchaus Bestrebungen sind, dass man da diesen Bahnverkehr in der Oststeiermark ausbaut und nicht abbaut.

Also, das habe ich noch nicht gehört ... (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Ich habe es dir schon geschickt*) Deshalb habe ich an alle Bürgermeister entlang der Bahnstrecke Friedberg bis Großpetersdorf ein schriftliches Schreiben verfasst, mit der Bitte, die Initiative "Zukunft auf Schiene" zu unterstützen und alles dafür zu tun, dass es bald wieder einen Personenverkehr von Oberwart nach Wien gibt.

Auch Sie alle hier sind aufgerufen, dieses Vorhaben zu unterstützen. Ich habe immer noch solche Unterstützungserklärungen mit. Und wie attraktiv die Bahn ist, zeigt sich auch derzeit beim Gütertransport. Vor allem bei Holz, von der Holzverladestelle Rotenturm, wo zurzeit ein enormer Andrang herrscht, dass offenbar teilweise gar nicht alles verladen werden kann.

Also, es heißt eigentlich, dass im Bereich Güterverkehr die Bahn sehr gut angenommen wird. Diese Entwicklung sollten wir doch zum Anlass nehmen, dass wir endlich wieder einen Personenverkehr auf der Bahnstrecke im Südburgenland haben. Und bedanke mich auch bei der SPÖ für diesen Antrag. Ich möchte aber eines festhalten, und das wäre mir ein großes Anliegen, wir haben nicht viel davon, wenn wir hier jetzt einen Antrag machen und dann an die Bundesregierung schicken.

Wir müssen, glaube ich, all unser Verhandlungsgeschick einsetzen, um hier etwas zu erreichen und hier - und da meine ich uns alle, vor allem auch die Landesregierung - müssen das Gespräch mit der Steiermark, den zuständigen Ministerien, mit den Bürgermeistern entlang dieser Bahnstrecke, mit der Opposition, mit den Experten und vor allem mit der Bevölkerung suchen.

Machen wir was aus dem Antrag, setzen wir eine Arbeitsgruppe ein, (*Abg. Roman Kainrath: Arbeitskreis!*) denn es braucht keine südburgenländischen

Verkehrsknotenpunkte in der Steiermark, es braucht so einen im Burgenland (*Abg. Roman Kainrath: Den gibt es eh schon! In Graz!*) mit Bahnverkehr und hier wäre Oberwart der beste Standort. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr zweiter Präsident. Nunmehr darf ich den Herrn Abgeordneten Wolfgang Sodl ans Rednerpult bitten. Zurzeit habe ich ihn als letztnominierten Redner.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Alle Zuhörerinnen und Zuseher, die auch via Live-Stream dabei sind, möchte ich ebenfalls sehr herzlich begrüßen.

Verkehr, Energie, Klimaschutz geht Hand in Hand und es vergeht auch keine Landtagssitzung hier im Hohen Haus, wo wir nicht darüber auch diskutieren und sprechen. Und wir haben uns ja hier seitens des Landes Burgenland dazu bekannt, dass wir bis 2030 klimaneutral sind. Und das ist natürlich ein sehr ambitioniertes Ziel und bedarf natürlich viele, viele Maßnahmen und in allen Lebensbereichen und natürlich auch im Verkehr, wie es heute auch schon gesagt wurde.

Aber grundsätzlich müssen wir sagen, und das ist immer die höchste Priorität, das Land der Pendlerinnen und der Pendler, dass wir seitens der Politik Rahmenbedingungen schaffen, um Arbeitsplätze hier im Land a) zu erhalten und b) natürlich, Arbeitsplätze zu schaffen. Und es ist auch den politischen Verantwortlichen gelungen. Es hat in unserem Land Burgenland noch nie, noch nie so viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegeben.

Aber wir wissen natürlich auch aufgrund unserer Lage und vor allem in Südburgenland der kleinen Gemeinden, dass wir hier natürlich versuchen, in erster Linie den öffentlichen Verkehr so auszubauen, dass wir hier die Menschen auch mitnehmen können. Und das ist auch das große Ziel.

Wir haben hier im Land Burgenland in den öffentlichen Verkehr im heurigen Jahr im Budget 41,6 Millionen. 2017 waren es 17,1 Millionen und 2021 waren es 32,5 Millionen. Das heißt, in den letzten Jahren haben wir mehr als das Doppelte an Budget im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Frau Kollegin Petrik, Sie haben angesprochen, und das möchte ich Ihnen nicht nur zubilligen, sondern dass das Klimaticket wirklich eine sehr gute Errungenschaft ist, aber Sie müssen die ganze Wahrheit erzählen.

Ursprünglich war es das 1-2-3-Ticket. Es hat nur einen gegeben, eigentlich waren es zwei, es war der Herr Landesrat, letztendlich mit dem Herrn Landeshauptmann, die letztendlich das 1-2-3-Ticket ausverhandelt haben und das Klimaticket. (*Zwischenruf der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik – Abg. Markus Ulram: Das geht! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Und das, dass hier BurgenländerInnen mit dem ursprünglichen 1-2-3-Ticket viel mehr bezahlt hätten, wie jetzt mit dem Klimaticket, das müssen Sie auch zugeben.

Wir haben in dieser Form, und wir machen auch keinen Hehl daraus, natürlich gerade im Südburgenland mit dem Bahnverkehr brauchen wir hier die ÖBB und die Infrastruktur. Und gerade im Südburgenland sind hier seitens der ÖBB keine Projekte geplant. (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Wo denn auch?*)

Die Schiene als öffentliches Verkehrsmittel kann ohne die von der ÖBB zur Verfügung gestellte und errichtete Infrastruktur nämlich nicht errichtet werden, sondern das heißt, es bedarf eines Ausbaus am Wechsel.

Wir müssen doch ehrlich damit umgehen, ich bin einer, der noch in die Bahn eingestiegen ist, nach Wien gefahren ist. Ich bin auch eingestiegen in die G1-Linie. Und Sie wissen, die Fahrzeiten aufgrund der Infrastruktur, das waren Spazierfahren, aber doch nicht für Pendlerinnen und Pendler gedacht, grundsätzlich. Da muss man doch ehrlich sein.

Und wir, seitens des Landes Burgenland, hat sich die Regierung hier bekannt im Zukunftsplan Burgenland auch Verkehrsknotenpunkte zu errichten, eben im Norden und im Süden.

Und wir müssen realistisch sein. Wir müssen doch ehrlich und realistisch mit diesem Thema umgehen, um auch etwas zu erreichen. Und ich bin schon dort beim Herrn Kollegen Rosner, wir müssen uns bekennen, wir müssen auch dort hingehen wo, und da fällt keine Perle aus der Krone und der Herr Landesrat war des Öfteren schon bei der Frau Ministerin Gewessler.

Ich möchte darauf Stellung nehmen. Es hat betreffend des Bahnausbaues aus dem Bezirk Oberwart nach Wien einen Entschließungsantrag gegeben am 15. Oktober 2020 an die Bundesregierung. Gefordert wurde ein Ausbau des Bahnverkehrs in das Südburgenland sowie der der Teilausbau der Bahnstrecke am Wechsel. Weil das die Voraussetzung ist, dass man hier eine attraktive Bahn errichten kann.

Es gab auch eine Antwort am 22. Jänner 2022. Da traf nämlich die Antwort seitens der Frau Bundesministerin für Klimaschutz Gewessler ein, in welcher der Vorschlag des Ausbaus der Wechselbahn sehr, sehr skeptisch gesehen wird. Sie beschreibt, dass aufgrund der gebirgigen Topographie, maßgebliche Fahrzeitverkürzungen nur durch eine weitgehende Neutrassierung der Wechselbahn mit einem entsprechenden hohen Tunnelanteil machbar wäre.

Alles andere, wie optimistisch, dass sie uns hier unterstützen würde. Das ist die Antwort gewesen. Und sie kennen auch eine Antwort einer parlamentarischen Anfrage im Nationalrat vom 11. Feber 2022 an die zuständige Verkehrsministerin. Das Ergebnis daraus ist, dass im Rahmenplan 2022 bis 2027 lediglich ein Prozent der Investitionsvolumen von 18,7 Milliarden Euro für die Investitionen im Burgenland vorgesehen sind.

Wenn man jetzt den Bevölkerungsschlüssel hernimmt mit 3,3 Prozent im Burgenland und das Burgenland bekommt von dieser Investitionssumme nur ein Prozent, dann wissen wir auch, was in dieser Form seitens des Bundes an das Land Burgenland hier budgetiert ist und was eigentlich die Bundesregierung hier vorhat.

Da stehen wir gerne zur Verfügung, alle, und das wird nur so gehen, dass wir hier intervenieren und miteinander. Aber da würde ich auch schon ersuchen - und Kollege Rosner hat es ja richtig gesagt, wenn wir das raufschicken, das bringt ja nichts, nein. Da müsst ihr halt auch etwas dazusagen, außer nur hinzuschicken. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Hier große Töne zu sprechen, dass der Finanzminister das Budget hergibt für die Frau Bundesministerin, das weiß ich auch, aber dass der Aufteilungsschlüssel bei 3,3 Prozent des Bewohnerschlüssels mit einem Prozent der Investitionskosten damit behaftet wird, das muss man halt auch sehen.

Also wir sind hier, und ich überzeugt, dass wir einen guten und einen wichtigen Weg gehen, hier im Burgenland, im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Wir brauchen hier auch die Unterstützung und die Bekennung seitens des Bundes und das werden wir auch in dieser Form einfordern, danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Abgeordneter, ich darf nunmehr die Frau Klubobfrau Mag.a Petrik zum Rednerpult bitten und jetzt als vorläufig Letztgemeldete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Herr Kollege Sodl, jetzt war ich kurz irritiert, weil, ich habe schon gedacht, Sie reden gegen den eigenen Antrag. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie sagen da, wir fordern da so viel, aber man muss das schon alles realistisch sehen. Aber in einem Punkt muss ich Sie korrigieren, es war Ihnen ja auch sehr wichtig, dass wir hier sozusagen sehr ehrlich sind.

Das Klimaticket, das in ganz Österreich gilt, ist nicht durch burgenländische Verhandlungen billiger geworden. Aber, was zusätzlich ausverhandelt wurde vom Herrn Landesrat, ist das Niederösterreich-Burgenland-Ticket, das natürlich billiger ist, als ein Ticket, mit dem man dann auch in Wien und in ganz Österreich fahren kann.

Also diese Differenzierung haben Sie hier nicht vorgenommen, *(Abg. Wolfgang Sodl: Stimmt!)* deswegen musste ich das hier schon noch *(Abg. Wolfgang Sodl: Das war wegen dem Herrn Landesrat.)* einmal klarstellen. Es gibt das Klimaticket für ganz Österreich, das sehr, sehr kostengünstig ist. Zusätzlich gibt es durch die burgenländischen Aktivitäten das Niederösterreich-Burgenland-Ticket. Und noch eine Information, natürlich dürfen auch die Burgenländerinnen und Burgenländer auf allen Strecken fahren, die in den anderen Bundesländern ausgebaut werden.

Da ist es ja nicht sehr sinnvoll, *(Abg. Wolfgang Sodl: Dann sagen Sie, was das 1-2-3 Ticket war, das Sie vorgestellt haben. Sagen Sie das auch!)* nur nach Bundesland-Zugehörigkeit von einem Aufteilungsschlüssel zu denken. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Frau Klubobfrau, *(Abg. Wolfgang Sodl: Sagen Sie das 1-2-3 Ticket, wie hat das ausgeschaut für die burgenländischen PendlerInnen?)* nunmehr darf ich den für dieses Thema zuständigen Landesrat Mag. Heinrich Dorner um seine Wortmeldung bitten.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin, Hohes Haus! Ich wollte mich eigentlich nicht melden. Aber vielleicht, um doch das eine oder andere wieder anzumerken.

Das Thema, glaube ich, hat der Kollege Sodl richtig gesagt, verfolgt uns mehr oder weniger eh bei jeder Landtagssitzung und ich sage es immer wieder, irgendwie ist es ja schön, zu beobachten, weil sich ja da alles eint. Kollege Rosner, niemand wird sagen, dass er gegen die Bahn ist und jeder hätte gerne einen Bahnhof vor der Haustür. Das ist ja so - no na net - Format.

Zum Antrag selbst möchte ich festhalten, weil das vom Kollegen Petschnig gekommen ist: Ich habe das von Anbeginn an, als diese Zahlen von der ÖBB berichtet wurden, als unverschämt empfunden, weil wir unterrepräsentiert sind. Das ist ein Fakt und das sieht man. Dass man jetzt vielleicht richtigerweise sagt, es ist projektbezogen. Ja, dann sage ich, es gibt viele Projekte, die nicht unbedingt die Schiene betreffen, sondern es sind wirklich Bahnhofmodernisierungen und -sanierungen. Viele sind erst in ein paar Jahren geplant. Man könnte Projekte vorziehen und man könnte - auch das ist ja möglich, weil Planung kostet auch Geld - vielleicht die eine oder andere Planung, von der hier immer wieder gesprochen wird, auch in diese Budgetierung einplanen.

Also, es geht nicht immer nur um die Schiene per se, sondern es geht um viele, viele andere Punkte, die in diesem Budget dargestellt sind. Und deshalb finde ich es als äußerst notwendig, die aufzuzeigen, dass das Burgenland unterrepräsentiert ist. Punkt eins.

Punkt zwei, auch das habe ich schon wiederholt hier erläutert, ist es bei Investitionen in die Infrastruktur, wenn es um den Bahnausbau geht, hinlänglich bekannt, dass sie lange dauern. Da würde ich ja fast einmal auch den Ansatz wählen, dass man diverse Verfahrenswege dementsprechend verkürzt, damit man nicht zehn, 20 Jahre auf irgendeinen Bahnhofsbaue warten muss.

Weil Kollege Rosner, was in 20 Jahren für eine Antriebstechnologie vorherrscht, weiß ich nicht und weißt Du wahrscheinlich auch nicht. Das heißt, wenn man schon über diese Themen spricht, dann sollte man vielleicht auch einmal darüber diskutieren, dass wir Verfahrenswege beschleunigen.

Zum Dritten, weil eben diese Dauer ein Faktor ist und die Schleife Ebenfurth, die mich persönlich schon ein bisschen schmerzt, weil, ich glaube nicht 30 Jahre, aber zumindest 20 Jahre ist es ein Thema. Und davon hängt ja viel ab, auch für das Burgenland.

Das muss man ja den Burgenländerinnen und Burgenländer auch mal offen kommunizieren. Es liegt nicht in unserer Hand. Das ist der Auftrag der ÖBB, diese Schleife umzusetzen, welche sie seit zwanzig Jahren nicht umsetzt, diese paar hundert Meter.

Wenn sie sie bis 2026/27 nicht umsetzt, weil da geht es um die Einmündung der auszubauenden Pottendorfer Linie, dann wird es eine Verschlechterung für das Burgenland geben. Was glauben Sie, wie wir drängen, dass das auch fertig wird bis 2026/27? Nur die Verfahren finden nicht im Burgenland statt, sondern in Niederösterreich.

Also, es ist am Ende des Tages schon ein bisschen komplexer, als dann immer sehr vereinfacht hier dargestellt wird. Das ist nämlich auch schon mein letzter Punkt. Ich könnte noch sehr viel darüber berichten, habe ich auch schon gemacht, will ich aber nicht. Aber eines möchte ich schon noch festhalten, diesen Bahnausbau hier immer als Spielball zu nehmen, weil da sind wir eh alle dafür und ich schreib jetzt jedem Bürgermeister und ich mache dann dies und mache dann jenes.

Kollege Rosner, das schwingt bei Ihnen so dermaßen mit, dass es ja gar nicht mehr glaubwürdig ist. *(Beifall bei der SPÖ)* Na, es ist doch jedes Mal derselbe Antrag. Ich kann es fast schon gar nicht mehr hören. Sie wissen ganz genau ... *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP)* Ja, nein, Ihre Wortmeldung hin zu dem Bahnhofsbaue im Südburgenland meine ich, Verzeihung.

Aber das ist ja - fahren Sie doch wirklich einmal rauf zum Finanzminister und reden Sie einmal darüber, wie viele budgetäre Mittel er der ÖBB zuspielt, damit wir solche ... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie sind ja in der Verantwortung! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Nein, das glaube ich nicht beim Bahnhofsbaue, Herr Kollege Steiner. *(Zwischenrufe aus den Reihen der Abgeordneten)* Das glaube ich weniger, das glaube ich weniger. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie sitzen in der Landesregierung! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Fahren wir gemeinsam hin! – Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Ja, genau!)*

Ich mach es ja eh. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja!)* Herr Kollege Steiner, ich mache es ja. *(Zwischenrufe aus den Reihen der Abgeordneten)* Aber dann sollte vielleicht einmal der Kollege Rosner, vielleicht sollte einmal der Kollege Rosner auffahren, *(Abg.*

Mag. Thomas Steiner: Sie sitzen ja in der Regierung!) um mal die Wahrheit zu hören, wie so etwas abläuft.

Na, wer sitzt denn in der Bundesregierung Herr Kollege Steiner? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer sitzt denn in der Landesregierung?*) Jetzt drehen Sie doch bitte nicht das Spiel um, (*Weitere Zwischenrufe des Abg. Mag. Thomas Steiner*) jetzt drehen Sie doch das Spiel nicht um.

Aber es ist ja sinnlos mit Ihnen zu sprechen, weil ein Verkehrsexperte zu sein, ist man halt noch lange nicht, nur, wenn man da in der zweiten Reihe sitzt, Herr Kollege Steiner, gell? (*Zwischenruf des Abg. Mag. Thomas Steiner - Beifall bei der SPÖ – Abg. Mag. Thomas Steiner: Verkehrsexperte! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zum Zeitpunkt, wie lange diese Projekte dauern, möchte ich schon auch noch festhalten, dass wir im Burgenland dementsprechend kürzer umzusetzende Maßnahmen ja schon in Umsetzung gebracht haben. Es ist auch ein Bus ökologisch positiv und vermindert den CO₂-Ausstoß. Das machen wir im Südburgenland.

Hier gibt es tolle Berichte über den Ausbau betreffend die Graz-Verkehre und auch die innerburgenländischen Verkehre und genau dieses Ziel verfolgen wir weiter. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Meine Damen und Herren ich sehe keine weitere Wortmeldung.

Dann darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche also jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

(*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Präsidentin Dunst gibt das Glockenzeichen*)

Die Entschließung betreffend mehr Investitionen in den Bahnausbau im Burgenland durch die ÖBB ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1318) betreffend Wahl des Jugendgemeinderates (Zahl 22 - 967) (Beilage 1378)

7. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1350) betreffend Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten (Zahl 22 - 987) (Beilage 1379)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir sind nunmehr bei den Punkten 6 und 7 der heutigen Tagesordnung. Die stehen ganz klar in einem inhaltlichen Zusammenhang. Daher würde ich eine gemeinsame Behandlung vorschlagen.

Es soll zunächst wie immer, das wissen Sie alle, die getrennte Berichterstattung erfolgen, dann die gemeinsame Debatte, dazu Debattenbeiträge der Abgeordneten und dann natürlich eine getrennte Abstimmung. Das kann ich nur tun, wenn Sie damit einverstanden sind.

Ich sehe, dass - da gibt es keine – (*Abg. Markus Ulram: Gibt es eine Abstimmung dazu?*) Ich antworte gerne, was Sie mich schon mehrfach gefragt haben. (*Abg. Doris Prohaska: Ja!*) Für mich als Präsidentin ist es wichtig, meine Arbeit, das ist essentiell, dass ich den Willen des Landtages habe.

Bei der von Ihnen immer wieder angespitzten Abstimmung, die ich damals gemacht habe, habe ich das für wichtig und richtig empfunden. Deswegen habe ich es gemacht. Ich stelle daher noch einmal die Frage an Sie, gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? -

Das ist nicht der Fall. Dann darf ich schon zum Punkt 6 kommen. (*Abg. Markus Ulram: Muss sie jetzt jedes Mal fragen?*)

Der Punkt 6 der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig sowie Abgeordnete Präsidentin außer Dienst, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung mit der Beilage 1318 betreffend Wahl des Jugendgemeinderates, Zahl 22 – 967, Beilage 1378. Der Herr Berichterstatter ist der Herr Klubobmann Robert Hergovich. Ich darf ihn schon um diesen bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Klubobmann.

Berichterstatter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Wahl des Jugendgemeinderates in seiner 23. Sitzung am Mittwoch, den 27.04.2022, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Wahl des Jugendgemeinderates unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Klubobmann. Meine Damen und Herren ich darf dann zum 7. Punkt und der Berichterstattung kommen.

Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung mit der Beilage 1350 betreffend Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten, Zahl 22 – 987, Beilage 1379.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt, wie wir alle sehen, ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

General- und Spezialdebatte werden in einem durchgeführt.

Herr Berichterstatter, Ihnen gehört das Wort zum Bericht.

Berichterstatter Mag. Dr. Roland Fürst: Danke schön Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer

Entschließung betreffend Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten in ihrer 17. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, den 27.04.2022, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten unter Einbeziehung der vom Landtagsabgeordneten Roland Fürst beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Danke.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Bevor ich dann zu den Rednern komme, meine Damen und Herren, wir waren heute viele mit den Besuchern und Besucherinnen oben auf der Galerie. Ich habe mir erlaubt, alles aufzumachen. Wenn Ihnen das zu viel ist, bitte einfach dann selber walten und schalten. Nicht, dass Sie den Eindruck haben, Sie sitzen da eben sehr schlecht, weil auch die Türen offen sind.

Ich habe fünf Wortmeldungen zu diesen beiden Tagesordnungspunkten.

Der erste Redner ist der Abgeordnete Géza Molnár. Ihm folgt dann die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Herr Abgeordneter Molnár.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Frau Präsident. Meine Damen und Herren! Ja, es ist ja durchaus nichts Neues, dass die Jugend auf parlamentarischer Ebene gerade in Wahljahren bemüht wird. Heuer im Herbst ist Gemeinderatswahl.

Der große Nachteil, das vielleicht einleitend als Wahrnehmung, den die Jugend und die jungen Menschen allgemein im politischen Getriebe haben, das ist der, dass sie - ja, wenn man es jetzt rein von den Zahlen her nimmt - in vielen Fällen praktisch nicht wahlentscheidend sind. Ganz im Gegensatz zu den Millionen von ja beispielsweise im Gegensatz dazu aktuellen Pensionisten und Pensionisten in spe.

Klassischer Ausdruck dessen ist ja gerade - um dazu zu bleiben - die Pensionspolitik. Ich sage es jetzt wertfrei, bei der es ja immer nur um die Pensionisten geht, oder die, die bald in Pension gehen. Aber so gut wie nie ernsthaft um die Jungen, die das ja letztendlich auch alles finanzieren müssen und irgendwann auch noch gerne etwas vom System hätten. Soviel dazu.

Uns liegen heute jedenfalls zwei Anträge vor, in denen es um die politische Teilhabe von jungen Menschen geht. Zwei Anträge, die einerseits ein sehr ähnliches Anliegen verfolgen, zumindest vordergründig, aber andererseits unterschiedlicher nicht sein könnten.

Der Antrag und der Tagesordnungspunkt 6 verlangt im Kern die Wahl des Jugendgemeinderates durch die aktiven Wahlberechtigten unter 28-jährigen einer Gemeinde und nicht nur durch den Gemeinderat.

Das kann man für eine gute Idee halten oder auch nicht. Genauso wie die Frage, ob es in der Systematik, wie wir das im Burgenland haben, überhaupt gesetzlich vorgegebene Gemeinderäte für allesmögliche geben soll oder nicht. Ich bin da persönlich eher skeptisch. Aber dieser Antrag und dieser Vorschlag oder Vorstoß ist zumindest von

einer zutiefst demokratischen Haltung und Gesinnung getragen, weil die demokratische Legitimation im Mittelpunkt der Überlegungen steht.

Ganz anders, meine Damen und Herren, stellt sich das beim Antrag der GRÜNEN und dem Tagesordnungspunkt 7 dar. Hier will man sogenannte Jugendräte einrichten. Ein Gremium, wie man nachlesen kann, das nach dem Zufallsprinzip besetzt werden soll.

Repräsentativ und das unter „fachlich und methodisch qualifizierter Begleitung“, Positionen beziehungsweise Ergebnisse erarbeiten soll, die dann in weiterer Folge der Öffentlichkeit und dem Landtag zur Debatte vorgelegt werden. Ich sage jetzt dazu (um die Parteien, die im Landtag im Sinne entsprechender Beschlüsse dann nicht spüren, bekommen das dann beim parteipolitischen Watschentanz in aller Öffentlichkeit um die Ohren gerieben), alles schon erlebt.

In Bezug auf den Jugendlandtag zum Beispiel, wo dann die Petitionen, die eingelangt sind und die sture Linie dann oft die war, na ja, wer diesem Anliegen nicht zustimmt, der stimmt gegen die Jugend, ist relativ platt. Aber wir kennen das. Wir haben das schon erlebt und wir werden es bald wieder erleben, wenn es auf Bundesebene um das Referenzprojekt gehen wird, das die GRÜNEN in ihrem Antrag anführen, den sogenannten Klimarat.

Der Klimarat, das sind 100 Menschen, die nicht gewählt sind. Das sind 100 Menschen, die niemandem verantwortlich sind. Diese 100 Menschen sollen der Regierung und vor allem dem Parlament fachlich und methodisch qualifiziert begleitet vorgeben, was sie in Sachen Klimapolitik letztendlich - das ist ja das Ziel des Ganzen - in Gesetze zu gießen und zu beschließen haben. Bei Zuwiderhandeln - das werden wir alle sehen - setzt es dann zumindest öffentlich Saures.

Jetzt mögen diese 100 Leute statistisch gesehen repräsentativ für die Gesamtbevölkerung sein, was das Alter und andere Maßstäbe angeht, aber zugelassen, das hat die Ministerin ja selbst so beschrieben, zugelassen wurden laut GRÜNER Ministerin nur Leute, die sich schon einmal mit Klimafragen beschäftigt haben, um nicht zu sagen - das sage jetzt ich - wer die richtige Grundhaltung mitbringt.

Da hat es ja auch einen Fragebogen dazu gegeben. Man könnte das, meine Damen und Herren, durchaus auch als gelenkte Politik bezeichnen. Übrigens zwei Millionen Euro teuer. Ein Viertel davon für PR, unternehmerischer Nutznießer mit fast 400.000 Euro ein gewisser Herr Lockl. Ich glaube, wir kennen ihn alle.

Jedenfalls hat das mit Demokratie letztendlich wenig zu tun. Gleichermaßen wenig mit direkter Demokratie, die einmal eine echte Ansage wäre, wie mit repräsentativer Demokratie, weil ja das Parlament aufgrund der beschriebenen politischen Mechanismen und Mechanismen in Debatte, die dann Platz greifen, letztendlich nur mehr abnicken soll.

Meine Damen und Herren, der mühsame Weg - und das ist ja gar keine Frage - der mühsame Weg, den die Demokratie nun einmal darstellt, das ist der Eindruck, der soll so in manchen Bereichen umgangen werden.

Der breite Diskurs, die Debatte, die mühsame Überzeugungsarbeit, ja Wahlen, Wahlen, und ja, die Wahl von repräsentativen Gremien tatsächlich, nämlich auf Grundlage unserer Verfassung, und letztendlich natürlich auch das mühsame Suchen und Kämpfen um parlamentarische Mehrheiten.

Das ist eine Entwicklung, die ich persönlich als bedenklich erachte, meine Damen und Herren. Weil Demokratie niemals Fassade sein darf, Demokratie muss immer der Kern der Sache sein.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik herausbitten. Nach ihr wird der Herr Abgeordnete MMag. Petschnig das Wort ergreifen.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Was Jugendliche und Einbindung von Jugendlichen auch in zumindest Meinungsbildungsprozesse hier im Landtag anbelangt, sehen wir uns ja recht häufig im Rahmen des Projekts Jugend im Landtag. Wir haben hier die gemeinsame Debatte von zwei unterschiedlichen Anträgen, die zwar das gleiche Thema haben, aber eigentlich sehr unterschiedliche Vorschläge, wie man damit umgeht.

Das eine ist eben der Antrag der FPÖ, dass Jugendliche in der Gemeinde ihre Jugendgemeinderätin, ihren Jugendgemeinderat direkt wählen. Darüber kann man diskutieren. Ich bin ein bisschen skeptisch. Vor allem auch, weil das weitreichende verfassungsrechtliche Änderungen mit sich bringen würde.

Was ich mir schon vorstellen könnte, ist, dass man hier Mischformen findet. Also, es gibt einen gewählten Gemeinderat, aber es könnte sich ja auch ein Gemeinderat in einer Gemeinde verpflichten, jene Person zum Jugendgemeinderat oder zur Jugendgemeinderätin zu wählen, die im Rahmen von einer zweiten Vorwahl sozusagen durch die wahlberechtigten Jugendlichen hier ausgewählt werden.

Also ich glaube, da hätten wir durchaus was gefunden. Ich habe mich ja auch in der Ausschusssitzung damals zu Wort gemeldet und vorgeschlagen, setzen wir uns doch zusammen und schauen wir, vielleicht verhandeln wir eine gemeinsame Lösung aus, alle Fraktionen miteinander, auch mit den Bürgermeister*innen, die hier ja auch schon viel Erfahrung haben, wie das denn so läuft.

Das wollte halt die SPÖ nicht, irgendetwas Gemeinsames ausverhandeln. Vielleicht wären wir da sogar noch einen Schritt weitergekommen, als das einfach nur abzulehnen.

Dann liegt ein zweiter Antrag vor, der im Übrigen dann im Abänderungsantrag der SPÖ gar nicht mehr irgendwie angesprochen wird. Der Abänderungsantrag der SPÖ bezieht sich ganz auf den FPÖ-Antrag. Genau der gleiche Wortlaut wird dann noch einmal als Abänderungsantrag zu einem anderen Antrag eingebracht. Das ist nicht besonders originell oder hat mit sehr viel Hirnschmalz zu tun.

Aber es gibt halt nur eine Antwort offensichtlich des SPÖ-Klubs auf ganz verschiedene Ideen. Und eine Antwort ganz sicher, reden tun wir nicht miteinander, aber wir reden über die demokratische Einbindung von Jugendlichen.

Weil dieser zweite, unser Antrag zu den Jugendräten, hier gar nicht vorkommt, werde ich diesen hier noch einmal als Abänderungsantrag zum Abänderungsantrag der SPÖ einbringen, damit wir das Thema hier auch im Landtag haben und nicht nur verschleiern, dass es irgendwo geparkt ist, und wir eigentlich über was ganz anderes reden.

Worum geht es bei diesen Jugendräten? Die Wortmeldung vom Kollegen Molnár hat gezeigt, dass es hier auch viele Missverständnisse gibt. Oder einfach wenig Erfahrungen. Das kann ja sein.

Nun. Wie wir miteinander im Klub überlegt haben, was tun wir mit diesen häufigen Rückmeldungen von Jugendlichen hier im Rahmen des Projektes „Jugend im Landtag“, wenn die SchülerInnen auf den Plätzen der Abgeordneten sitzen und uns dann mitteilen, was ihnen unter den Nägeln brennt, mit den häufiger werdenden Wünschen mehr gehört

zu werden. Es gibt ja auch eine österreichweite Umfrage unter Jugendlichen, wonach sich 76 Prozent von der Politik zu wenig gehört fühlen.

Also überlegen wir weiter, das Gleiche wie bislang kann nicht die Lösung sein. Deswegen können wir dem nicht zustimmen, was die SPÖ hier vorschlägt, weil hier steht in der Beschlussformel drinnen, dass es so weitergehen soll wie bislang und bezieht sich nur auf Jugendgemeinderät*innen und Jugendreferent*innen. Also muss es neue Möglichkeiten geben.

Dann haben wir uns umgeschaut, was gibt es denn für Modelle der Beteiligung von Bürger*innen außerhalb dieser gewählten Gremien, die gut sind, aber die offensichtlich für die Jugendlichen noch zu wenig sind, wo sie sich zu wenig gehört fühlen.

Wir sind dann gestoßen auf dieses Modell der Bürgerinnen- und Bürgerräte, die in vielen Gemeinden auch schon abgehalten werden. In Vorarlberg gibt es sogar ein eigenes Büro dafür, weil hier so viel Nachfrage ist von Gemeinden, hier Bürgerinnen- und Bürgerräte abzuhalten.

Das ist tatsächlich ein anderer Zugang als das Wählen von VertreterInnen, die dann Mehrheiten bilden, sondern die Idee ist, erstens einmal können sich alle einbringen, die sich einbringen wollen, und es gibt noch einen anderen Zugang, man muss schauen, dass die Bevölkerung möglichst repräsentativ abgebildet ist, nämlich auch jene Bevölkerung, die sich von sich aus nicht gleich selbst zu Wort meldet.

Das ist übrigens auch eine Erfahrung im Klimarat. Ihre Schilderung stimmt nicht ganz, Herr Kollege. Das ist auch eine Erfahrung im Klimarat. Wer Berichte darüber angeschaut hat in den Medien, hat auch gehört, dass Menschen dort sind, die gesagt haben, bis jetzt habe ich mich mit der Frage noch nicht beschäftigt. Aber ich finde das spannend, weil ich in der Auseinandersetzung mit anderen, auch mit Fachmeinungen, Fakten basiert und nicht aus dem Bauch heraus, hier mir eine Meinung bilden kann und hier auch mit anderen etwas aushandeln kann.

Das heißt, auf Gemeindeebene gibt es auch immer mehr BürgermeisterInnen, die hier einen Bürger*innenrat abhalten, um zum Beispiel Detailfragen zu klären.

Die Gestaltung des Ortskernes, einen Streitpunkt zu einem Grundstück, das umgewidmet wird oder für ein Gewerbegebiet zur Verfügung gestellt wird. Und da wurde die Erfahrung gemacht, jene Prozesse, in denen Menschen eingebunden werden, die mal erst angesprochen werden, weil sie aus einer statistischen Größe heraus zufällig ausgewählt wurden, die beschäftigen sich neu mit diesen Fragen und bringen damit aber auch einen Teil der Bevölkerung ein, der sonst einfach nicht gehört wird.

Das ist das Spannende an dieser Zusammenstellung eines BürgerInnenrates oder dann eben eines Jugendrates, wie wir ihn vorschlagen, im Vergleich zu Wahlmodi, wo sozusagen die, die am besten vorne stehen und sich am besten präsentieren können, werden dann immer gewählt.

Das ist ein Weg. Den möchte ich nicht schlechtreden. Aber es muss eben auch noch andere Wege geben, wo sich jene einbringen können, die sonst nicht so gehört werden. Oder die überhaupt das erste Mal erst auf die Idee kommen, sich wo einzubringen.

Wir haben das vor ein paar Tagen hier miteinander erlebt, wo eine Schulklasse gesessen ist, wo ein Einziger sich zaghaft gemeldet hat, als die Frage im Raum stand, wer engagiert sich denn schon oder möchte sich vielleicht einmal politisch engagieren.

25 andere waren da, von denen ich mir wünschen würde, ein paar kommen auf die Idee und werden offensiv eingeladen, sich zu beteiligen. Der Herr Kollege Steiner hat das in Eisenstadt ja auch selber so durchgeführt. Damals war ich auch noch im Gemeinderat. Wie wir den Stadtentwicklungsplan erarbeitet haben, da gab es Mischformen verschiedener Bürgerbeteiligungen, und ein Element daraus war auch dieser zufällig zusammengewürfelte Bürger*innenrat, und ich kenne nur BürgermeisterInnen, die sagen, ja, so zu einer Entscheidung zu kommen, das ist sinnvoll.

Wir haben jetzt diese Erfahrungen, die es eben schon gibt, umgelegt, und haben gesagt, das muss doch auch für Jugendliche gehen. Wir haben viele Jugendliche, die sich nicht am Diskurs beteiligen, die gar nicht auf die Idee kommen, die auch nicht wissen wohin. Die sich auch nicht im Rahmen von parteipolitischen Jugendorganisationen engagieren wollen. Und das kann ich auch gut verstehen.

Aber auch denen müssen wir doch eine Stimme geben, und auch die müssen die Möglichkeit haben, gehört zu werden.

Das heißt, wir schlagen vor, hier auch im Burgenland einen Jugendrat oder mehrere Jugendräte zu installieren, wir finden durchaus, die sollten jedes Jahr neu zusammengesetzt werden, weil sich ja auch die Jugendlichen verändern, die nach so einem Zufallsprinzip, statistisch sozusagen, vom statistischen Zugang her, Jugendliche im Alter von 16 bis 26 Jahren umfasst, die gemischt sind, Nord, Süd, nach Ausbildungsgrad, nach Alter, natürlich geschlechtermäßig paritätisch besetzt.

Und die dann selber sagen, was sind die Themen, die uns unter den Nägeln brennen. Diese Themen werden festgelegt. Und unser Vorschlag ist, dann jedes Jahr innerhalb einer Legislaturperiode zu jeweils einem Thema so einen Jugendrat abzuhalten.

Das ist nämlich auch eine sehr große Einbeziehung dieser Jugendlichen in einen Diskurs, weil Politik und Politikgestaltung ist ja viel mehr als einfach irgendwo einen Wunsch abzugeben oder einen Brief zu schreiben, sondern das ist ja, sich auf andere einzulassen, andere Positionen zu hören, auszuhandeln, Interessen abzugleichen und, im Idealfall, zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen.

Und ein Ergebnis, vielleicht ein gemeinsames, oder auch, da stimme ich meinem Vorredner zu, im Jugendlandtag war immer die Pflicht, dass sich die Jugendlichen auf einen gemeinsamen Antragstext einigen, das halte ich für nicht sinnvoll, weil es kann auch sein, dass es Themen gibt, wo sich die Jugendlichen untereinander nicht einig sind, also es darf auch unterschiedliche Meinungen geben, die präsentiert werden.

Aber auch das ist ein Ergebnis. Dass den Jugendlichen, die sich hier ernsthaft stundenlang miteinander und mit ihren Gedanken beschäftigt haben und an einer Lösung gemeinsam gearbeitet haben, sozusagen verhandelt haben, ihr Ergebnis auch öffentlich präsentieren und dass ihr Ergebnis auch dem Landtag gegenüber präsentiert wird, und wir hier verpflichten uns, ja, wir debattieren das.

Wir diskutieren dieses Ergebnis, das ihr uns hier vorlegt. Wir können euch nicht versprechen, dass wir es umsetzen, aber wir können euch versprechen, dass wir uns sehr ernsthaft in unserer Auseinandersetzung hier im Landtag auch öffentlich hier damit befassen.

Das wäre unser Vorschlag. Auch noch, dass abschließend der Landtag den Jugendlichen eine Rückmeldung gibt und auch Stellung nimmt, warum er so oder so dann entscheidet.

Wir wollen also, dass es mehr Beteiligung, mehr Einbeziehung von Jugendlichen in politische Meinungsbildungsprozesse und damit auch Entscheidungsprozesse gibt, und nicht, dass wir weitermachen wie bisher, so wie es dann nachher mit den Stimmen der SPÖ beschlossen wird.

Wir geben aber noch einmal die Chance, zu diesem Antrag der Jugendräte eine Zustimmung zu geben, und deswegen bringe ich ihn ein.

Der Antrag ist allen schriftlich zugegangen. Darf ich auf die Verlesung verzichten? Soll ich die Beschlussformel verlesen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte die Beschlussformel.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (fortsetzend): Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, nach dem Vorbild des Modells der Bürger*innenräte regelmäßig und zu von Jugendlichen ausgesuchten Themen Jugendräte im Burgenland abzuhalten.

Die Zusammensetzung der Jugendräte erfolgt über ein Zufallsprinzip und ist repräsentativ für die im Burgenland lebenden Jugendlichen im Alter von 16 bis 26 Jahren.

Die Ergebnisse der Jugendräte werden der Öffentlichkeit vorgestellt und dem Burgenländischen Landtag zur Beratung vorgelegt. Sie sollen als Grundlage für weitere Entscheidungen im Landtag herangezogen werden.

Der Landtag wird infolge der jeweiligen Teilnehmer*innen der Jugendräte von den Ergebnissen der Debatte im Landtag berichten. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (fortsetzend): Ich werbe für die Zustimmung für diesen Antrag. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN - Die Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag. - Abg. Mag. Thomas Steiner: Einer wird mitstimmen.)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Der Abänderungsantrag - wie bereits die Beschlussempfehlung vorgelesen - liegt vor. Ich brauche vier Unterschriften; ich habe zwei von den GRÜNEN. Daher stelle ich die Unterstützungsfrage.

Meine Damen und Herren! Wer diesem Abänderungsantrag der GRÜNEN zustimmen will, bitte ... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ach, so! Warte einmal! Was jetzt? Dass wir ihn in die Verhandlung aufnehmen? Oder ist es jetzt schon die Abstimmung?)*

Nein. Da geht es jetzt darum, wer diesem grünen Antrag, da sind zwei Unterschriften drauf, sie brauchen bekanntlich vier ... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Also die Unterstützungsfrage, die machen wir?)*

Ja, freilich, habe ich ja eh gesagt, Herr Abgeordneter. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein!)* Bitte hören Sie zu. Noch einmal. Wiederholung.

Ich darf zu diesem Abänderungsantrag die Unterstützungsfrage an Sie stellen. Wer möchte den Abänderungsantrag der GRÜNEN hier unterstützen, der möge sich vom Platz erheben? -

Gut. Danke. Vielen Dank. Damit ist der Antrag gehörig unterstützt und natürlich wird er in die Verhandlung miteinbezogen.

Bitte Herr Abgeordneter. Sie wurden ja vorher schon gebeten, als nächster Redner zu reden. In Vorbereitung die Frau DI Julia Wagentristl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns erlaubt, zum Thema Jugend einen Entschließungsantrag einzubringen, den Sie in keiner parteipolitischen Position der FPÖ oder sonstigen Schriften finden werden, sondern der unsere Schlussfolgerung und unsere Conclusio aus dem ist, was ich aus mittlerweile vier Veranstaltungen dieser Reihe „Jugend im Landtag“, die ja heute schon debattiert worden ist oder zumindest angesprochen worden ist, für mich mitgenommen habe.

Es gibt eigentlich einige wenige Punkte, wobei sich quer über alle Schulen hinweg, die uns hier besucht haben, quer über alle Regionen hinweg, vom Süden bis ganz in den Norden, von der Handelsakademie in Stegersbach bis zur Handelsakademie in Neusiedl am See. Die Gedanken und die Wünsche, die innigen Wünsche unserer Jugend, und eines davon ist der laute Ruf, wir wollen mehr demokratische Mitbestimmung.

Wir wollen nicht, dass es so ist, wie es jetzt im Gesetz ist, dass es zwar einen Jugendgemeinderat gibt, also eine Institution, eine Organisationseinheit, die ja im Gesetz bereits vorgesehen ist, der aber am Gängelband des Bürgermeisters oder der Bürgermeisterin hängt.

Wenn der Bürgermeister bestellt wird, zumindest von der Mehrheitsfraktion bestellt wird, von dem er wieder abberufen werden kann, Budget dann bekommt, wenn er sich entsprechend wohlgefällig, oder sie natürlich, sich entsprechend wohlgefällig verhält, und so weiter.

Also das ist für mich und auch für die vielen Jugendlichen, die wir hier gehabt haben, das sind jetzt doch schon etliche dutzend, offensichtlich keine Form der demokratischen Mitbestimmung. Sie fühlen sich nicht vertreten. Sie fühlen sich nicht gehört, und sie fühlen sich nicht ernst genommen.

Daher habe ich den Jugendlichen zugesagt, und wir lösen das auch heute ein, dass wir genau diesen Wunsch hier aufgreifen werden und das auch in Form eines Antrages, das ist die Möglichkeit, die einer Oppositionspartei zusteht, hier zur Debatte stellen wird.

Es gibt auch von den GRÜNEN, wie es die Kollegin Petrik gesagt hat, ein Alternativkonzept, ja, ist in Ordnung, ist aus meiner Sicht ein bisschen zu kompliziert und ein bisschen zu zurückhaltend, weil ich nicht glaube, dass man noch eine zusätzliche Plattform braucht, wo man sich irgendwie austauschen kann.

Es ist besser als nichts, aber wirkliche demokratische Mitbestimmung hat man dann, wenn man in das entsprechende Beschluss fassende Gremium hineingewählt wird.

Und das kann aus unserer Sicht nur das sein, was wir auch vorgeschlagen haben, nämlich, dass die Jugend sich ihren Jugendgemeinderat, noch einmal, das muss man nichts Neues erfinden, das gibt es schon, selbst wählen darf.

Wir haben uns dann auch erlaubt, mit diesem Entschließungsantrag an die Landesregierung heranzutreten, sonst heißt es wieder, wir wollen den wieder was vorkauen oder irgendwas auf dem Tisch legen und sie dürfen das nicht, sind ja gar nicht eingebunden und so weiter, sondern das soll ja eben nur eine Aufforderung zu einer Entschließung sein.

Wir haben keinen konkreten Gesetzestext formuliert, obwohl das in dieser Materie nicht allzu schwer gewesen wäre, da braucht es auch nicht allzu viele verfassungsrechtliche Änderungen, außer, dass die Gemeindeordnung natürlich Landesverfassungsrecht ist, ja. Aber ansonsten ist es, glaube ich, relativ einfach umzusetzen.

Auch das 28. Lebensjahr, was wir da als Grenze einzogen, steht jetzt schon in der Burgenländischen Gemeindeordnung. Wir haben uns einfach daran angehalten, was jetzt bereits Gesetz ist.

Es geht also nur um die Wahl des Jugendgemeinderates, es geht um die Abwahl des Jugendgemeinderates. Das soll unserer Überzeugung nach analog zur Regelung des Bürgermeisters oder der Bürgermeisterin passieren, und es geht auch um die Form der Einbindung, dass man analog zu einer Bürgerversammlung, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister eigentlich zu tun hätten.

Ich weiß, die wenigsten tun es. Aber zumindest ist es im Gesetz vorgesehen, dass auch der Jugendgemeinderat seinen Wählerpool, seine Wählerinnen und Wählern und den Jugendlichen in der Gemeinde zumindest einmal im Jahr mit den entsprechenden Themen Rede und Antwort stehen, was hat er oder sie im Gemeinderat gemacht. Wird abgestimmt, warum hat er oder sie so abgestimmt, und so weiter.

Einfach die volle Einbindung der Jugend ohne parteipolitische Vorpunzierung, die wir ja alle, vor allem die Jugendlichen selbst nicht wollen.

Und da muss man ganz offen zwei Aspekte hervorkehren. Das eine ist, das wäre relativ einfach umzusetzen, man kann den Jugendlichen, sofern das irgendwann einmal jemand sich anschaut oder vielleicht auch sonst wie zur Kenntnis gebracht wird, man kann den Jugendlichen guten Gewissens sagen: Wir könnten bei der Gemeinderatswahl am 02. Oktober dieses Jahres diese Regelung bereits umgesetzt haben. Ihr könntet am 02. Oktober dieses Jahres bereits Euren Jugendgemeinderat selbst wählen, sofern eine Bedingung eintritt, und zwar, dass die SPÖ, die Mehrheitspartei, hier zustimmt.

Wenn wir uns das anschauen, da gibt es einen Abänderungsantrag, der im Prinzip heißt, es soll alles so bleiben wie es ist. Also genau der Zustand, den die Jugendlichen nicht haben, der soll laut SPÖ so bleiben, wie es ist.

Daher muss man ganz offen sagen: Liebe Jugendliche, die uns hier im Landtag besucht habt, die SPÖ will nicht, dass Ihr Mitbestimmung habt, die SPÖ will Euch nicht entgegenkommen und all die schönen Worte, die wir hier gehört haben, sind ja auch viele SPÖ-Abgeordnete oder mehrere SPÖ-Abgeordnete immer wieder neben mir gesessen, einmal der Klubobmann persönlich bei einer Diskussion, zweimal die Kollegin Prohaska und einmal, glaube ich, der Kollege Bachmann.

Ich habe irgendwie das Gefühl gehabt, na ja, eigentlich nimmt man das positiv auf, eigentlich nimmt man das, möchte man sich das irgendwie zumindest durch den Kopf gehen lassen. Daher bin ich, ehrlich gesagt - und ich glaube, das sind auch viele Jugendliche, dass sie sich das einmal anschauen wollen - enttäuscht darüber, wie mit ihrem Wunsch, mit ihrem wirklich innigen Wunsch, und den haben wir bei nahezu allen Schulen gehört, hier umgesprungen wird.

Jetzt kann man sagen, das ist ein Lehrstück für unsere Jugendlichen, für die Erstwählerinnen und Erstwähler, die bis 28, die sind vielleicht auch schon einmal bei einer Wahl gewesen, das ist ein Lehrstück, wie man mit Meinungen, so sehr man sich das auch wünscht, in diesem Land umgeht.

Eine Lehrstunde in einer österreichischen Parteienlehre, Schwerpunkt die Uraltpartei, die vielleicht viel verspricht und Verständnis heuchelt, und sagt, ja, wir sind eh für Euch und wir würden uns dann dieses und jenes wünschen.

Aber wenn es dann Spitz auf Knopf steht und der entsprechende Antrag am Tisch liegt und man Farbe bekennen muss und sagen muss, ja, ich bin jetzt für die Jugendlichen oder ich bin nicht dafür, dann werden wir sehen, wie jetzt dann die Abstimmung ausgeht oder werden wir sehen, ob es am 2. Oktober des Jahres 2022 endlich eine Direktwahl für die Jugendlichen im Burgenland gibt, in jeder einzelnen Gemeinde im Burgenland gibt oder eben nicht. In diesem Sinne freut es mich, dass wir unser Versprechen einlösen haben können als FPÖ.

Wir sind ein verlässlicher Partner für die Jugend. Wir haben das versprochen, wir haben das eingelöst und der Rest, auch das ist Demokratie, ist die eigene Entscheidungsfindung, indem man sich schaut, wie sich die einzelnen Fraktionen artikulieren und wie die einzelnen Fraktionen vor allem abstimmen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Frau Abgeordnete, DI Wagentristl, Sie sind am Wort. Und danach wird der Herr Abgeordnete Kilian Brandstätter zu uns sprechen.

Bitte, Ihnen gehört schon das Wort.

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Hohes Haus! Uns liegen zwei Anträge vor, zum einen betreffend die Wahl des Jugendgemeinderates und zum anderen betreffend die Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten. Auch ein Abänderungsantrag betreffend die Einbindung der Jugend in kommunale Entscheidungsprozesse.

Tatsache ist, Jugendliche sehen Sachen anders und Jugendliche haben andere Zugänge zu Themen. Und Fakt ist auch, dass wir Jugendliche einbinden müssen. Da müssen wir aktiv auf sie zugehen. Und wir müssen es ermöglichen, dass sie ihre Anliegen und Themen einbringen können, denn genau dafür wurde die Möglichkeit geschaffen, dass der Gemeinderat eine Jugendgemeinderätin oder einen Jugendgemeinderat wählen kann.

Diese oder dieser wird aus der Mitte des Gemeinderates gewählt, darf nicht älter als 27 Jahre alt sein, und er oder sie unterstützt die oder den Bürgermeister, Bürgermeisterin bei der Jugendarbeit.

Wird keine Jugendgemeinderät*in gewählt, dann muss die Bürgermeister*in eine Gemeindejugendreferent*in bestellen. Genau diese Jugendgemeinderät*innen sind also die Verbindungsstelle zwischen der Jugend, der Gemeinde und der Politik. Sie oder wir - denn ich bin im Übrigen auch Jugendgemeinderätin in meiner Heimatgemeinde in Zemendorf-Stöttera - wir sind die Ansprechpartner*innen für die Jugendlichen, für die Jugendlichen in den Vereinen, für die Vereine prinzipiell und für die Gemeinde.

Wir sind auch das Sprachrohr von Jugendlichen gegenüber dem Gemeinderat oder genauso wie hier, die Jugendsprecher*innen im Landtag oder auch im Nationalrat und in anderen Gremien. Wir sind die Informationsüberbringer*innen für diverse Aktionen, für Veranstaltungen, für Weiterbildungsmöglichkeiten und so weiter. Wir sind auch Initiator*innen, beispielsweise von kommunalen Partizipationsprogrammen, zum Beispiel vom Jugendparlamenten, die ja durchaus schon durchgeführt werden.

Somit gibt es meiner Meinung nach auf Gemeindeebene bereits wichtige und richtige Instrumente zur Mitbestimmung von Jugendlichen. Viele Junge bringen richtungsweisende und innovative Ideen und Themen einer neuen Generation mit. Gerade die junge Generation kann auch Erneuerungsprozesse in der Gemeinde aktiv mitgestalten. Wichtig ist hier, dass die Jungen in ihrer Heimatgemeinde mitreden können, mitentscheiden können, aber nicht nur in den Gemeinden, denn unzählige Jugendgemeinderätinnen und Jugendgemeinderäte vertreten auf allen Ebenen die Anliegen von jungen Menschen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es wichtig und richtig ist, junge Leute am Verhandlungstisch sitzen zu haben und nicht nur die Möglichkeit zu bieten, hin und wieder eine Rede zu halten. Man muss sie auf allen politischen Ebenen, in der EU, im Land, im Bund, in den Gemeinden ernst nehmen, sie anhören und in die Entscheidungen, die getroffen werden, miteinbeziehen. Auch das Wahlrecht möchte ich an dieser Stelle erwähnen. Das Burgenland ist nämlich Vorreiter in Sachen der Jugendpartizipation, denn auch, wenn wir damals als Volkspartei noch einige innerhalb der SPÖ überzeugen mussten, hat der Burgenländische Landtag bereits vor zwanzig Jahren Wahlen mit 16 beschlossen. *(Abg. Doris Prohaska: Na, das ist jetzt aber ein Scherz. Das war ein Antrag der SPÖ. Das war ein Antrag der SPÖ. Halleluja!)*

Doch ich darf nicht nur Positives aufzeichnen, *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Doris Prohaska: Das gibt es doch nicht - Abg. Wolfgang Sodl: Das ist ein schönes „Stückl“.)* denn ich darf nicht nur Positives aufzeigen, denn die allzu gut bekannte und hoch gepriesene Initiative ... *(Abg. Doris Prohaska: Das ist ein Hammer.)* Haben Sie sich wieder beruhigt, ja, werte KollegInnen? *(Abg. Doris Prohaska: Ja, wenn Sie das nicht wissen. Frau Kollegin, Unwissenheit schützt nicht vor Torheit. - Abg. Markus Ulram: Das stimmt, Frau Kollegin Prohaska, da haben Sie recht.)* Deshalb habe ich es Ihnen ja gerade mitgeteilt, damit Sie wissend werden.

Doch ich darf nicht nur Positives aufzeigen, *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist falsch. Wir haben mitgestimmt, ja, sicher. - Abg. Robert Hergovich: Wir haben das gemacht. Ihr habt zähneknirschend ... - Abg. Mag. Thomas Steiner: Ohne uns wäre es gar nicht gegangen.)* denn die allzu gut bekannte und hoch gepriesene Initiative der Landesregierung „Jugend im Landtag“ ist in meinen Augen viel zu wenig!

Denn wichtiger wären Gespräche mit allen Parteien gemeinsam oder auch Podiumsdiskussionen, die regelmäßig und vor allem auch vor Wahlen abgehalten werden sollten, denn diese Maßnahmen würden Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich aktiv und bewusst mit Politik zu beschäftigen. Leider gibt es dazu im Burgenland keine Möglichkeit.

Dieses Wissen ist jedoch essentiell, denn nur dann können sich junge Menschen auch selbst beteiligen und einbringen. Und genau das können Sie auch auf anderen Ebenen regelmäßig machen. Zum Beispiel mit lokalen Jugendparlamenten oder auch auf internationaler Ebene, beispielsweise dem Jugendrat der Europäischen Alpenregion, wo junge Menschen bei der Generalversammlung dabei sind und wo sie ihre Anliegen vortragen und diskutieren können.

Denn vor allem bei Zukunftsthemen braucht es - meiner Meinung nach - junge Menschen, die mitarbeiten. Es gibt auch jetzt schon, beispielsweise auch bei der EU-Zukunftskonferenz, junge Menschen, die sich aktiv einbringen und aktuell werden auch wieder junge Menschen aufgerufen, teilzunehmen.

Ich halte es als extrem wichtig, sich als junger Mensch einzubringen und mit Politikerinnen und Politikern diskutieren zu können und Vorschläge einbringen zu können und einfach und niederschwellig mitreden zu können. Daher möchte ich an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen und alle jungen Leute Folgendes mitgeben: Habt Ihr ein Anliegen, eine Idee, ein Thema, was Euch bewegt, irgendwas, was Euch stört, bringt Euch ein, kontaktiert beispielsweise Gemeindevertreter*innen, Europa-, Nationalrats-, Landtagsabgeordnete oder auch direkt Minister*innen und teilt ihnen Eure Ideen mit!

Heuer sind auch wieder Gemeinderatswahlen. Hier habt Ihr auch die Möglichkeit, Euch aktiv einzubringen und beispielsweise zu kandidieren. Oder Ihr bringt Euch ein in Vereinen. Gerade jetzt, nach zwei Jahren CORONA ist es eine tolle Möglichkeit, mitzuarbeiten und auch den unmittelbaren Lebensraum wieder mitzugestalten.

Wir als Volkspartei Burgenland sind der Meinung, dass die Jugend in den kommunalen Entscheidungsprozessen, insbesondere in Form der Jugendgemeinderät*innen eingebunden werden müssen.

Abschließend möchte ich noch eines festhalten: Gerade die Gemeinden sind der starke Partner in der Krise, und es hat sich jetzt schon des Öfteren gezeigt, denn es sind die Gemeinden samt ihren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und ihren Gemeinderätinnen und Gemeinderäten, die tagtäglich Enormes leisten. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Kilian Brandstätter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Geschätzter Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin sehr verwundert über meine Vorredner, denn das Thema „Jugend und die Mitbestimmung von Jugendlichen“ war bei uns stets immer wieder Thema hier im Hohen Haus, und man hat hier keine konstruktiven Vorschläge gehört.

Und heute, weil es natürlich in das Konzept für irgendwelche Schlagzeilen passt, ja, dann ist man der Erfinder der Jugendpolitik.

Ich will nur in Erinnerung rufen „Wählen mit 16“, der Jugendladtag und viele weitere Projekte, die für die Jugend umgesetzt worden sind, das waren Initiativen der SPÖ.
(Zwiesgespräche in den Reihen der ÖVP und FPÖ)

Jugendpolitik, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nicht für Schönwetterpolitik da, Jugendpolitik ist, für die jungen Menschen im Burgenland zu arbeiten! *(Beifall bei der SPÖ)* Ja, Partizipation und Mitbestimmung, das ist ein wichtiger Teil der Politik. Politik ist für mich der Wettbewerb der besten Ideen, und deshalb ist es auch unerlässlich, dass wir Politikerinnen und Politiker einen Raum für Mitbestimmung und Partizipation schaffen. Denn wenn es um den Wettbewerb der besten Ideen geht, so sind alle gefragt, ihre Meinung kundzutun.

Für die Politik ist es wichtig, Rückmeldungen aus der Bevölkerung zu bekommen, um in ihrem Interesse zu handeln. Deshalb finde ich auch die Initiativen des Landes richtig und notwendig, wenn es um die Befragungen geht, wie wir es erlebt haben im Bereich der Gesundheitspolitik oder auch in Bezug auf den Neusiedler See.

Das Land Burgenland bietet damit etwas ganz Essentielles - ein offenes Ohr! Und wir, die Burgenländische Landesregierung, die SPÖ-Burgenland, stehen mit den Burgenländerinnen und Burgenländern in einer Koalition. Uns sind die Anliegen der Burgenländerinnen und Burgenländer nicht nur wichtig, wir nehmen sie wahr und handeln auch danach. Genauso ist es auch im Jugendbereich.

Ich habe es in diesem Haus schon mehrmals gesagt: Ich bin der Überzeugung, junge Menschen sind nicht politikverdrossen, man muss junge Menschen mitnehmen, gemeinsam mit ihnen Politik machen. Da muss ich sagen, ich habe in meiner politischen Erfahrung nur erlebt, dass Jugendliche ein reges Interesse an der Politik haben. Seit geraumer Zeit haben wir hier auch deshalb Initiativen umgesetzt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe es schon gesagt, der Jugendlandtag, die Jugend im Landtag - jetzt die Besuche, aber vor allem eines und das bitte schreiben Sie sich hinter die Ohren, *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Was ist das für ein Ausdruck?)* liebe Kolleginnen und Kollegen, ein wichtiges Projekt, nämlich, die Jugendkongresse.

Das haben wir alle vergessen, hier miteinander. Es gibt in vielen Gemeinden Jugendkongresse, ich will das in Erinnerung rufen, wo Jugendliche eingeladen werden, nicht nur ein paar Privilegierte, wie wir es gehört haben, sondern, wo die Jahrgänge - Hausnummer oder von den Jahren 16 bis 28 eingeladen werden, mitzubestimmen, was in ihrer Gemeinde passieren soll.

Also, nicht ein paar Jugendliche, die vielleicht auserwählt sind, wie bei manchen Konzepten, wie wir es gehört haben, sondern alle Jugendliche entscheiden hier mit, was in ihrer Gemeinde passiert. Für diejenigen, die in dieser Funktion noch nicht waren, ich war Jugendgemeinderat, ich habe das in meiner Gemeinde gelebt.

Ich weiß, was Mitbestimmung für junge Menschen bedeutet. Ich habe in Gols alle vom 16. bis zum 28. Lebensjahr eingeladen. Mit dem damaligen Bürgermeister Hans Schrammel haben wir vereinbart, dass es ein Jugendbudget gibt und mit diesem Jugendbudget werden dann diejenigen Dinge, die sich die jungen Menschen in Gols wünschen, umgesetzt.

Damit haben wir den Grillplatz erneuert, damit haben wir einen Fitnesspark organisiert und wir haben auch die Flutlichtanlage am Mehrzwecksportplatz gemacht.

Ich denke, dabei war das Wichtigste, nicht etwas vorzugeben oder zu sagen der und der ist jetzt der Jugendvertreter, sondern, man hat gemeinsam diese Projekte umgesetzt. Man hat ihnen die Möglichkeit gegeben, ernsthaft mitzubestimmen.

Deswegen bin ich da auch irritiert, wenn man da Projekte vorgibt mit ja, der ist auserwählt, und der ist auserwählt. Da frage ich mich dann auch, Frau Kollegin Petrik, denn, ich meine, die GRÜNEN waren ja auch immer für die Basisdemokratie bekannt, aber wo bleibt die da? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Wir sind nicht die Übeltäter! Hallo zuhören.)* Also, wenn alle Jugendlichen eingeladen werden, das ist für mich ein demokratisches Prinzip. Das zeigt wiederum, dass die GRÜNEN eben eines machen, Wasser predigen und Wein trinken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ja, ich kann es nicht beurteilen warum und wieso das so ist, ich bin aber der Überzeugung, dass Jugendliche im Burgenland durch das Modell der Jugendbudgets in den Gemeinden nicht nur ihre Wünsche abgeben können, sondern auch direkt mitentscheiden, was in ihrer Gemeinde passieren soll. Das ist gelebte Demokratie und ja, es gibt es noch nicht in allen Gemeinden, aber es sind alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister eingeladen, in ihrer Gemeinde das umzusetzen.

Wir werden natürlich beiden Anträgen zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Bitte um Ruhe.

Ich lasse nun über den 6. Punkt der Tagesordnung, den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1318, betreffend Wahl des Jugendgemeinderates, Zahl 22 - 967, Beilage 1378, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Wahl des Jugendgemeinderates ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den 7. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1350, betreffend Einbindung jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten, Zahl 22 – 987, Beilage 1379.

Hier lasse ich zuerst über den von den Abgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nur zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse durch die Abhaltung von Jugendräten ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1240) betreffend Förderaktion für elektrische Lastenfahrräder und Elektrolastanhänger (Zahl 22 - 906) (Beilage 1380)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Meine Damen und Herren! Wir kommen nun zum 8. Punkt der Tagesordnung. Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1240, betreffend Förderaktion für elektrische Lastenfahrräder und Elektrolastanhänger, Zahl 22 - 906, Beilage 1380.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht, Herr Landtagsabgeordneter.

Berichterstatter Wolfgang Sodl: Danke Herr Präsident. Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderaktion für elektrische Lastenfahrräder und Elektrolastenanhänger, in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 27. April 2022, beraten.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderaktion für elektrische Lastenfahrräder und Elektrolastenanhänger unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun dem Herr Abgeordneten Géza Molnár als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort. In Vorbereitung ist Frau Landtagsabgeordnete Klubobfrau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank, Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ja, der Antrag ist schön und gut, ich habe aber eigentlich nur eine kurze Frage, die ich behandeln möchte.

Nämlich, was ist umweltfreundlicher als ein Elektrofahrrad? Was ist umweltfreundlicher als ein Elektrofahrrad, meine Damen und Herren? *(Abg. Gerhard Hutter: Kein Elektrofahrrad. – Abg. MMag. Alexander Petschnig: Zu Fuß gehen.)* Richtig, Herr Kollege Hutter, kein Elektrofahrrad. Also ein ganz normales Fahrrad, ein Fahrrad, das nicht irgend so eine fette Batterie am oder im Rahmen montiert hat, sondern ein Fahrrad, das man so, wie es früher allgemein üblich war, mit der Kraft aus seinen Beinen bewegt hat. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Da braucht man aber gescheite Muckis!)*

Ich fahre mit meinem Fahrrad umweltfreundlicher, als so mancher GRÜNE, der sein Fahrrad gefördert bekommt. Übrigens, unabhängig vom Einkommen und oft aus mehreren Fördertöpfen. Also, das zahlt sich aus, das ist ja wohl Sinn der Sache. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Wolfgang Spitzmüller: Kein Lastenfahrrad.)*

Aber, das ist ganz ehrlich etwas, das ich nicht verstehe. Ich verstehe es dann noch weniger, wenn ich mit dem Fahrrad einmal keinen Alltagsweg zurücklege, sondern eher sportlich um den See fahre. Wenn ich dann etwa zur Fähre nach Illmitz komme und dort Heerscharen von Senioren sehe, die rot im Gesicht und schnaufend aus dem Schiff aussteigen, weil sie eben ihr Fahrrad mit den dicken Batterien dort hinausheben müssen.

Da sieht man dann Fahrräder, wo gleich zwei, oder drei solche Batterien montiert sind, damit es sich leichter fährt. Das ist alles schön und gut, wir sind froh, dass diese Gäste da sind, gar keine Frage. Aber, diese Räder werden gefördert, ja. Mein Rad, oder das Rad anderer Menschen, die keinen Motor haben, wird nicht gefördert.

Jetzt kann ich natürlich sagen, das ist eine gesundheitspolitische Maßnahme, weil sich die Leute ja doch irgendwie an der frischen Luft aufhalten. Ich kann sagen, das ist eine sportpolitische Maßnahme, weil man ja doch irgendwie ein wenig mitreden muss. Aber, mir kann das in diesen Fällen niemand erklären, dass das eine umweltpolitische

Maßnahme ist. Das wäre es nämlich bestenfalls dann, wenn das Elektrofahrrad Alltagswege ersetzen würde, die man ansonsten mit Hilfe eines Verbrennungsmotors zurücklegen würde. Beim Lastenfahrrad wird es wohl so gut wie immer der Fall sein. Übrigens, auch bei dem Lastenfahrrad, das keinen Elektromotor hat. Beim Elektrofahrrad ist das in vielen Fällen nicht so.

Deshalb, ich wollte das einfach einmal sagen, verstehe ich eigentlich überhaupt nicht, dass die öffentliche Hand auf der einen Seite Räder nicht fördert, die keinen Motor haben und die Umwelt weder in der Produktion noch im Betrieb belasten, aber Räder, die eine Batterie haben, die in Produktion und Betrieb definitiv umweltschädlich sind, denn E-Motor heißt ja nicht umweltfreundlich, ja da brauchen wir etwas zur Erzeugung und ich brauche einen Strom zum Betrieb.

Ja, und eben noch umweltfreundlicher als ein Elektrorad ist kein Elektrorad. Ja, und dass man diese Räder dann sehr wohl fördert. Auch in jenen Fällen, wo in Wirklichkeit kein einziger Kilometer der Fortbewegung ersetzt wird, den man ansonsten eben mit einem Verbrennungsmotor zurücklegen würde. Mir ist das unverständlich und ich habe es das letzte Mal schon gesagt. Genauso, wie es mir unverständlich ist, dass es bei der Förderung der E-Mobilität keine Einkommensgrenzen gibt. Das ist klassische beziehungsweise eigentlich schon direkte Umverteilung von unten nach oben.

Ich verstehe im Übrigen auch nicht, dass der Bruttolistenpreis, bis zu dem ein E-Auto in Österreich gefördert wird, bei sagenhaften 60.000 Euro liegt. Das sind immerhin zweieinhalb Jahre burgenländischer Mindestlohn. Das muss man einmal auf der Seite haben.

In diesem Sinne, vielleicht können sich die Verantwortlichen in einer ruhigen Minute doch einmal überlegen, ob das alles so sinnvoll und so gescheit ist. Ob das alles so sozial treffsicher und vor allem auch so umweltfreundlich ist, wie das immer behauptet wird.

Ich persönlich glaube das nicht.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau Mag.a Regina Petrik. In Vorbereitung Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Johann Tschürtz.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Herr Präsident. Herr Kollege Molnár! So garstig älteren Leuten gegenüber oder Leuten, die nicht so sportlich sind, wie Sie, kenne ich Sie gar nicht. (*Abg. Géza Molnár: Na, ja.!*) Das war jetzt ein bisschen enttäuschend. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zur Einleitung hier auch etwas berichten, was sich im Vorfeld im Ausschuss abgespielt hat.

Weil, das zeigt auch, wir haben heute öfter schon das Thema gehabt, wie denn bei uns Demokratie und parlamentarische Arbeit gelebt wird. Im Ausschussbericht, der wurde nicht vollständig vorgelesen, aber in schriftlicher Form wurde er vorgelegt, steht dann, der Antrag, der Abänderungsantrag, wurde ohne weitere Wortmeldungen angenommen, und das stimmt nicht.

Es gab bei diesem Tagesordnungspunkt, wo dieser Lastenrad-Förderungsantrag auf der Tagesordnung stand, schon Wortmeldungen. Ich habe mich dort zu Wort gemeldet und habe gefragt, werte Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, was hat denn euer Abänderungsantrag mit unserem Antrag zu tun?

Weil da kam kein Wort von uns vor. Weder das Wort Rad, noch Lasten noch Beförderung noch sowas. Ich habe nur diese Frage gestellt, sozusagen ganz ruhig und sachlich, was hat euer Abänderungsantrag mit unserem Antrag zu tun? Dann hat sich der Herr Kollege zu Wort gemeldet und hat gesagt - Herr Vorsitzender, ich weiß jetzt nicht ob er Obmann oder Vorsitzender gesagt hat, aber an die nächsten Worte kann ich mich genau erinnern.

Ich möchte hier festhalten, dass die Kollegin Petrik in diesem Ausschuss nicht vorhanden ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Vorhanden hat er nicht gesagt. Kein Mitglied.)* Ich habe mich dann auch zu Wort gemeldet, weil ich das ungeheuerlich finde, dass Abgeordnete, die mit beratender Stimme, laut Geschäftsordnung, mit beratender Stimme in einem Ausschuss sitzen, als hier „nicht vorhanden“ bezeichnet werden.

Das nur ein bisschen eine Schilderung, wie parlamentarische Arbeit leider auch im Burgenland aussieht. *(Abg. Ilse Benkö: Wir waren eh alle dabei! Wir haben es eh alle gehört.)*

Jetzt kommen wir zum Inhalt dieses Antrages. Nun, man kann schon polemisieren gegen Radfahrer*innen, es wird oft polemisiert gegen Menschen, die in der Mobilität einen Schritt voraus sind. Ich habe das selber vor sechs Jahren erlebt, als ich mein Elektroauto bekam und hier im Landtag hat sich eine Kollegin aus den Reihen der SPÖ darüber lustig gemacht, dass ich ein Elektroauto habe, obwohl in der Garage meiner Wohnung, die von einer Wohnbaugesellschaft errichtet wurde, keine Steckdose wäre. Ja, also so macht man sich eben lustig. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man hat sich lange Zeit über Radfahrer und Radfahrerinnen lustig gemacht, aber nach und nach erkennen immer mehr Menschen, dass es eben verschiedene Formen der Mobilität gibt, und dass es auch die aktiven Formen der Mobilität geben muss, und es ist gut, wenn die gefördert werden. Es ist tatsächlich, das ist der Punkt, da gebe ich dem Kollegen Molnár recht, am ökologischsten, zu Fuß zu gehen, oder sich auf ein Fahrrad zu setzen und mit der eigenen Muskelkraft sich vorwärts zu bewegen.

Nur, wir wissen auch, die Realität ist, dass das für viele Menschen zu anstrengend ist und es kommt dann noch ein weiterer Punkt dazu. Es geht hier nicht nur um das, was sozusagen ein Antrieb ausmacht, im Burgenland übrigens saubere Energie, das wird uns ja oft genug auch gesagt, sondern auch wieviel Raum ein Fahrzeug einnimmt.

Sowohl auf der Straße, als auch im Parkgeschehen. Das heißt, hier haben wir unterschiedliche Fortbewegungsmittel, und ein Auto nimmt nun einmal im öffentlichen Raum wesentlich mehr Platz in Anspruch, als jedes Fahrrad, auch als jedes Lastenrad.

Da gibt es sehr wohl auch bei uns im Burgenland einen gesellschaftlichen Stimmungswandel, auch einen unterschiedlichen und neuen Zugang. Auch der Herr Landesrat Dorner betont immer wieder, wie wichtig das ist, das Rad und auch das Lastenrad im Alltag, als Alltagsverkehrsmittel zu verwenden.

Hier haben wir eine Aktion der Stadtgemeinde Mattersburg, die Kollegin Bürgermeisterin ist jetzt gerade nicht im Raum, aber da ist sie offensichtlich sehr überzeugt davon.

Das ist eine Berichterstattung. Der Kollege Hutter ist hier auch am Foto mit dem Herrn Landesrat. Also, man ist ja überzeugt davon, mit Lastenrädern und vor allem auch für die Menschen, die jetzt nicht so viel Kraft haben, mit E-Lastenrädern kommt man gut voran und das ist ein wichtiges Mittel, hier sich im Verkehr umweltfreundlich und gesund zu bewegen.

Vor ein paar Wochen ruft mich eine Frau aus Baumgarten oder Schattendorf an, ich kann es jetzt nicht mehr genau festmachen, eine der beiden Gemeinden war es und sagt: „Frau Petrik, wir würden uns das Zweitauto in der Familie ersparen, wenn ich ein Lastenrad mit Elektromotor für die Alltagswege hätte. Ich kann die Kinder in den Kindergarten bringen. Ich kann die Besorgungen untertags machen. Ich kann sogar bis in den Nachbarort fahren, wenn ich meiner Mutter etwas bringen soll.“

Das kam ganz klar als Wunsch und ich würde mich nicht über diese Frau lustig machen, dass sie nicht kräftig genug ist, ihr Lastenrad, wenn die zwei Kinder sitzen, auch mit eigener Kraft voranzubringen, vor allem wenn es dann um Steigungen geht. Hier sehen wir, es gibt bereits Familien, die sagen, ich würde hier gerne umsteigen und das bringt der ganzen Gesellschaft etwas.

Das bringt der ganzen Gemeinde etwas. Jedes Auto, das sozusagen zurückgenommen wird, weil es, zum Beispiel, nur mehr als Zweitauto innerhalb der Gemeinde gebraucht wird und durch ein Lastenrad ersetzt werden kann. Ich gebe Ihnen recht oder ich gebe jenen recht, die meinen, das ist jetzt kein Massenphänomen, stimmt. Es ist kein Massenphänomen.

Das heißt, es würde das Land auch gar nicht so viel kosten. Ich glaube sogar, wir könnten uns mit der Landesregierung einigen. Warum die SPÖ partout sagt, sie will das aber nicht haben, weiß ich nicht. Möglicherweise bezieht sie sich auf eine Stellungnahme aus der Abteilung 9, die hier aufzählt, wo es schon überall Förderungen gibt.

Übrigens man könnte auch abändern, dass andere Fahrzeuge ohne elektrischen Antrieb gefördert werden, aber das haben sie nicht getan. Aber, es geht jetzt einmal um die Förderungen, die es hier schon gibt. Dann stellt die Abteilung 9 fest: „Grundsätzlich können elektrische Lastenfahrräder und Elektrolastanhänger insbesondere für den Einsatz im urbanen Raum eine Alternative zum Einsatz von Fahrzeugen mit einem Antrieb mit fossilen Energieträgern sein.“ (Abg. Johann Tschürtz: Lastenfeuerwehr.)

Na ja, so urban ist jetzt Mattersburg auch nicht und Schattendorf und Baumgarten würde ich auch nicht als wahnsinnig urban bezeichnen, oder Oberschützen, wo es auch Menschen gibt, die mit einem Lastenrad herumfahren. Also, nein. Die Realität zeigt, die Verwendung eines Lastenrades ist zwar für viele etwas Neues, aber ist eine sehr taugliche Alternative und ist durchaus etwas, was auch im ländlichen Raum genützt wird.

Dazu gibt es auch mehrere Studien. Mehr in Deutschland, wo in mehr Gemeinden das schon gang und gäbe ist. Auch die SPÖ in Mattersburg sagt hier ganz klar, Lastenräder sind gut und die wollen wir einsetzen und was die Kollegin in einem persönlichen Gespräch mir einmal mitgeteilt hat, die Nachfrage ist groß. Was wir feststellen müssen, wenn wir die Verkehrswende voranbringen wollen und das ist mein ganz großes Plädoyer und das ist seitens der GRÜNEN seit vielen Jahren das Plädoyer:

Eine Verkehrswende hin zu mehr Klimaschutz, zu mehr Ökologie auch im Sinne der Gesamtverkehrsstrategie des Burgenlandes, die wir hier zur Kenntnis genommen haben, dann müssen wir die Möglichkeit, auch mit Fahrrädern zu fahren unterstützen. Dann freuen wir uns doch bitte über jede einzelne Bürgerin und über jeden einzelnen Bürger, der sagt, ja, in meiner Familie oder für mich persönlich ist es möglich, dass ich hier umsteige und damit sowohl den öffentlichen Raum, als auch der Luft hier sozusagen ein Stückchen an einem Verbrennungsmotor oder auch an Raum von einem größeren Fahrzeug erspare.

Mein Appell daher: Arbeiten wir weiter an der Verkehrswende und unterstützen wir doch bitte all jene, die von sich aus auch diesen Weg gehen oder diesen Weg fahren, was auch immer sie von einem ökologischen Mobil sie für sich auswählen.

Fördern wir doch bitte - ganz auch im Sinne der neuen Verordnung, die von der Verkehrsministerin jetzt zur Begutachtung vorgelegt wurde - die aktive Mobilität. Sie tut Mensch und Umwelt gut. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Meine Damen und Herren. Ich darf diesen Punkt für eine Debatte unterbrechen und gehe zur Debatte über eine schriftliche Beantwortung über.

Verlangen auf eine Debatte über die schriftliche Beantwortung des Herrn Landeshauptmannes, Zahl 22 - 999, gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir kommen nunmehr zur Behandlung des Verlangens der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Abgeordneten Spitzmüller auf Abhaltung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 22 - 999, Beilage 1362, der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik an Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil gerichteten Anfrage, Zahl 22 - 961, Beilage 1312, betreffend Druckwerke, da die Behandlung gemäß § 29 Abs 6 GeOLT frühestens eben drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung, spätestens 15 Uhr, zu erfolgen hat.

Meine Damen und Herren, als erste Rednerin hat sich zu Wort gemeldet die Frau Klubobfrau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik. Ich darf Sie nur aufmerksam machen - ich weiß, Sie kennen die Bestimmungen - dass bei einer Debatte um eine Anfragenbeantwortung der Redner oder die Rednerin nicht länger als 20 Minuten sprechen darf. Meine Damen und Herren, wir erwarten die Frau Klubobfrau am Rednerpult.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Ich hätte es entspannender gefunden, wenn man früher unterbrechen und den einen Tagesordnungspunkt dann später behandeln und den nicht unterbrechen hätte müssen, aber gut.

Willkommen, Herr Landeshauptmann. Danke, dass Sie dieser Debatte beiwohnen. Warum verlangen wir diese Debatte über eine, aus unserer Sicht, nicht ausführlich ausreichend beantwortete schriftliche Anfrage?

Die Vorgeschichte: Ich habe an alle Regierungsmitglieder gleichlautende Anfragen gestellt und zwar wollte ich wissen, von einem bestimmten Zeitraum an, wie viele und welche Druckwerke bei welchen Druckereien in der Höhe welches Auftragsvolumens von dem jeweiligen Regierungsmitglied vergeben wurden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es gibt dann einige in der Regierung, die das sehr detailliert beantwortet haben, andere sind eher zurückhaltend und es gibt einen, der die Beantwortung der gestellten Fragen offen verweigert, das ist der Herr Landeshauptmann. Landesrat Schneemann lässt nach eigenen Angaben praktisch nichts drucken. Da fielen seit August 2020 ganze 324 Euro an. Wofür die ausgegeben wurden, wird nicht verraten, aber in Ordnung, es ist jetzt keine so große Summe.

Dennoch hätte ich es korrekt gefunden, auch auf diese Frage entsprechend zu antworten und zu sagen, wofür denn diese Druckkosten angefallen sind. Ein bisschen

verwundert hat es mich schon, dass in einem Resort, in dem für Soziales, ganz viele Aktivitäten anstehen, im Pflegebereich, für SeniorInnen, die nicht alle Informationen in digitaler Form sich zuführen können, dass es da keine Infobroschüren gibt, die wo aufliegen, kein Leitfaden, keine Beratungsunterlagen, nichts wird da gedruckt.

Aber gut. Es gab zumindest eine Antwort. Die Frau Landtagspräsidentin habe ich auch gefragt. Die Beantwortung war etwas ausführlicher. Aber, welche Druckereien nun konkret welche Summen vom Land bekommen haben, wird auch da nicht so genau gesagt.

Ich habe mir schon von Ihnen sozusagen mehr Korrektheit hier in der Anfragebeantwortung erwartet, aber Sie haben hier alle Fragen beantwortet, wenn auch nicht im Detail. Landesrätin Winkler, Landesrat Dorner und die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Frau Eisenkopf, die ist jetzt auch hier im Saal, gaben als Antwort eine ausführliche tabellarische Darstellung. (*Abg. Johann Tschürtz: Bravo! – Abg. Ewald Schneckner: Die bekommen einen Einser.*) Das heißt, alle möglichen können das korrekt beantworten, nur der Landeshauptmann nicht. (*Abg. Ewald Schneckner: Mit Stern!*)

Wie begründet er das? Als Begründung wurde hier festgehalten, ich zitiere aus Ihrer Antwort: „Vorab ist festzuhalten, dass die Grundlage der Beantwortung mehrere tausend Buchungszeilen umfasst und die Buchhaltung bei der Eingangsrechnungsverarbeitung aus Relevanzgründen nicht alle hier gefragten Parameter erfasst und trennt.“

Bei den anderen Resorts schon. Ihre Kollegen in der Regierung können das. Die haben Buchungszeilen, die das so detailliert darstellen, dass sie auch die Fragen richtig oder korrekt beantworten können, ob es richtig ist, das unterstelle ich jetzt einfach einmal, aber korrekt beantworten können.

Sie geben zur Antwort, ja, ich habe so viele Buchungszeilen, da kann ich keine Detailantwort geben. (*Abg. Ilse Benkö: Das ist richtig!*) Das heißt aber, Sie entscheiden für sich selber, worüber wollen Sie Auskunft geben und worüber nicht. Das steht Ihnen aber nicht zu. Auch nicht als Landeshauptmann.

Sie sagen, die für die Beantwortung notwendigen Erhebungen und Auswertungen würden ein unverhältnismäßig hohes Maß an Verwaltungsaufwand darstellen. Das heißt, Sie nehmen sich heraus zu bestimmen, was ist verhältnismäßig und was ist unverhältnismäßig und dann sagen Sie einfach, na das, was da die Abgeordnete alles wissen will, das ist unverhältnismäßig viel.

Ich entscheide einfach, das beantworte ich dann gar nicht. Andere Kollegen in Ihrer Regierung und gerade auch die Kollegin Landeshauptmann-Stellvertreterin, die sehr viele Aufgabenbereiche zu betrauen hat, konnte das. Das ist auch nicht so dünn. Aber, jetzt kennt man sich aus und da kann man dann hier eine Orientierung finden.

Des Weiteren sagen Sie dann einfach, „Als in Auftrag gegebene Arten von Druckerzeugnissen möchte ich aus dem gefragten Zeitraum beispielhaft anführen ...“ Jetzt kommt einfach eine Liste von Druckwerken, die so angefallen sind. Beispielhaft, also nicht vollständig, das heißt, es ja schon. Kuverts, Rechnungsabschlüsse, Eröffnungsbilanzen, aber nirgendwo wird dazu geschrieben, welche Druckerei hat es gedruckt und wie viel hat es gekostet.

Broschüren, Zeitschriften, Informationsmaterial werden hier kumuliert angegeben. Ja, alle Burgenländerinnen und Burgenländer haben ein kleines Gespür dafür, dass hier regelmäßig ein „Regierungspropaganda-Blattl“ in den Briefkästen liegt. Das ist sehr

umfangreich, das wird gedruckt, das wird an alle Haushalte geschickt. *(Abg. Ilse Benkö: Wie viel kg Papier?)*

Aber, es wird nicht ausgewiesen, wo wird es gedruckt und wie viel hat es gekostet? Das so darzustellen und zu sagen, ich als Landeshauptmann sage einfach, ich gebe dir ein paar Beispiele, was ich alles drucken habe lassen, aber ich gebe keine Antwort darauf, wie viel das gekostet hat oder wo es gedruckt wird, das empfinde ich als Verhöhnung des Interpellationsrechts der Abgeordneten.

Das ist auch eine Verhöhnung des Transparenzgebots und das ist die Zurschaustellung der gezielten Intransparenz und der mittlerweile zum Stilmittel erhobenen Blackbox Politik. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich frage mich, ob verschwiegen werden soll, welche Druckwerke in großem Umfang bei ganz bestimmten Medienhäusern gedruckt wurden? Zum Beispiel, „Burgenland Kompakt“, „Gesagt, getan, Burgenland.“ Hier gibt es einen großen Geschäftspartner und ich frage mich schon, warum nicht einmal diese großen Summen relevant sind, darzustellen und dass weil es diesen großen Verträgen, Geschäftsverträgen Beziehungen nicht einmal dargestellt wird, mit wem die sind.

Über die Inserate werden wir noch einmal extra reden. Dass unser Landeshauptmann irgendwo besondere Geldquellen ausfindig gemacht hat, die ihn aus den Vollen schöpfen lassen, das vermuten im Land ja schon einige. Ich nehme an, nicht nur ich werde das gefragt, wenn ich im Land unterwegs bin.

Umfangreich und kostenintensiv sind die prestigeprächtigen Projekte. Dass der Herr Landeshauptmann bei den vielen Resorts und Aufgaben, für die er verantwortlich ist, eine Menge Druckausgaben tätigt, liegt auf der Hand und dagegen ist auch nichts einzuwenden.

Aber, warum Sie, Herr Landeshauptmann, dem Landtag gegenüber nicht offenlegen, welche Aufträge Sie an wen vergeben und viel Steuergeld da im Spiel ist, das ist für mich fraglich und das ist für mich sehr kritisch zu hinterfragen. Das ist auch die Frage, die uns hier im Landtag beschäftigen muss.

Kleine Seitenbemerkung: Natürlich gibt es auch in anderen Ländern und natürlich gibt es auch auf Bundesebene Anfragen, die nicht so beantwortet werden, wie es die Abgeordneten erwarten dürfen. Das ist hier aber nicht das Thema. Das muss dann in den jeweiligen Landtagen oder im Parlament beanstandet werden und das wird dort auch beanstandet. *(Abg. Ewald Schneckler: Na, sicher! – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Sie sehen, diejenigen, die das vielleicht nicht gehört haben, Belustigung, wenn ich sage, man solle bitte in den Parlamenten beanstanden, wenn man sich als Abgeordnete nicht gehörig beantwortet fühlt. Hier geht es um all das, was in burgenländischer Kompetenz ist. Hier geht es um das, was im Burgenländischen Landtag vonstattengeht und hier geht es um die Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmanns.

Daher ist es mein Thema in dieser Debatte, wie hält es der Herr Landeshauptmann mit der Transparenz? Warum verschweigen Sie große Ausgaben aus dem Steuertopf? Warum verschweigen Sie die entsprechenden Geschäftspartner? Warum können vier Landesregierungsmitglieder detaillierte Auskünfte geben, nur im Büro des Landeshauptmanns schafft man es nicht, Abrechnungen oder Buchungszeilen nach Stichwörtern digital abzurufen?

Dass Sie das Interpellationsrecht, das parlamentarische Fragerecht der demokratisch gewählten Abgeordneten, immer wieder mit Füßen treten, wissen wir hier im

Hohen Haus aus schmerzlicher Erfahrung. Was Sie uns alles bewusst verschweigen, welche Informationen Sie in Ihrer Blackbox zurückhalten, dem werden wir noch auf den Grund gehen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Dankeschön. Herr Klubobmann Tschürtz, Sie sind der nächste Redner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Ja, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Ich verstehe natürlich diese Anfrage der GRÜNEN. Selbstverständlich ist das zu verstehen. Man möchte auch wissen, wie die Ausgaben insgesamt aussehen, wie sich die Ausgaben zusammenstellen. Ist auch überhaupt kein Problem nicht.

Ich weiß auch nicht, da bin ich schon bei Ihnen, wie das derzeit abläuft. Ich weiß nicht, ob es noch die Verläge in den Regierungsbüros gibt. Ich weiß nicht, wie es insgesamt mit den Fördersummen in den jeweiligen Regierungsbüros aussieht, ob das jetzt der Landeshauptmann alles insgesamt hat oder ob noch immer die Landesräte die Möglichkeit haben, Förderungen an Vereine oder an Institutionen weiter zu geben. Das weiß ich auch nicht.

Eines ist aber schon klar, dass natürlich nicht jede Einzelposition - und das sieht man ja auch aus der Anfragebeantwortung - im Detail aufgelistet werden kann. Was kosten die Gehaltszettel, welche Drucksorten auch immer und was weiß ich noch alles?

Was interessant wäre, ist natürlich das "Burgenland kompakt", diese Zeitungen, die wirklich durch das ganze Burgenland gehen, was die Kosten im Detail, wer das gemacht hat. Ist vollkommen in Ordnung auch.

Müsste man natürlich auch dann in allen anderen Landeshauptstädten danach fragen. Denn es gibt ja auch in den Landeshauptstädten Informationsmaterial, wo man jeden Bürger eine Zeitung schickt, wo das natürlich auch Kosten verursacht.

Grundsätzlich ist die Anfrage schon in Ordnung, aber wie gesagt, diese Detailauflistung, die dann vom Herrn Landeshauptmann gekommen ist, mit den Buchhaltungszeilen, die Gehaltszettel und so weiter und so fort. Das ist natürlich ein Sammelsurium, wo ich schon glaube, dass das nicht im Detail zu beantworten ist. Das wäre aus meiner Sicht zu tiefgreifend und zu viel.

Aber, wie gesagt, natürlich die anderen Landesräte haben nie ihre Möglichkeit der Anfragebeantwortung gegeben. Schauen wir einmal, was der Landeshauptmann jetzt dazu sagt. Aber grundsätzlich ist jede Anfrage natürlich in Ordnung. Warum auch nicht?

Wie gesagt, diese Detailgeschichten bin ich selbst gespannt, wie die Antwort des Landeshauptmannes sein wird. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr - doch - der Herr Klubobmann Hergovich.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Ja, vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Seit einigen Monaten beschäftigt mich wirklich ein besonderer Gedanke, ob die GRÜNEN mit ihrer Politik ausschließlich Show-Politik betreiben oder, ob das die politische Realität der GRÜNEN ist. Also, meinen die das ernst, oder ist das eine Polit-Show? *(Abg. Gerhard Hutter: Die sind so!)*

Ich für mich komme zum Schluss, zweiteres ist der Fall. Dass, was man sich in der Polit-Bubble erzählt, glaubt man schön langsam.

Das heute ist jedenfalls ein Versuch der Unterstellung, dem Landeshauptmann etwas zu unterstellen. Das ist der Versuch. Worum geht es konkret? Die GRÜNEN stört eine Formulierung, die da genau lautet „Die für die Beantwortung notwendigen Erhebungen und Auswertungen würden ein unverhältnismäßig hohes Maß an Verwaltungsaufwand darstellen.“ So weit, so bekannt.

Was aber interessant ist, dass genau im selben Wortlaut folgendes formuliert wird: „Die Angaben des Alters jedes/jeder einzelnen der angeführten Personen würde ein unverhältnismäßig hohes Maß an Verwaltungsaufwand darstellen und ist daher nicht möglich,“ oder „die für die Beantwortung notwendigen Erhebungen und Auswertungen würden einen unverhältnismäßig hohen Verwaltungsaufwand bedingen und ist daher nicht möglich.“

Beide Beantwortungen stammen von grünen Ministern. Das erste war die Bundesministerin Gewessler, die wortident dieselben Beantwortungen an Abgeordnete richtet. (*Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Mag.a Regina Petrik: Na, geh bitte! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Warten Sie, jetzt bin ich am Wort, Frau Abgeordnete. Jetzt sind wir nicht mehr in der Politik-Bubble, jetzt sind wir in der Realität.

So, und das Weitere ist der Vizekanzler Kogler, der wortident dieselbe Beantwortung macht. Ich kann Ihnen auch die Zahl geben, 8637 bei Vizekanzler Kogler und 8590 bei der Frau Bundesministerin Gewessler.

So und jetzt stellen Sie sich hierher - und ich zitiere Sie: „Sie nehmen sich heraus, Herr Landeshauptmann ... „ Ach so, der Landeshauptmann nimmt sich was heraus, aber bei den grünen Ministern ist es völlig in Ordnung?

Ich zitiere Sie weiter, „das steht Ihnen nicht zu“, sagen Sie dem Herrn Landeshauptmann. Es steht aber sehr wohl dem Herrn Vizekanzler Kogler und der Frau Bundesministerin Gewessler zu, weil sie GRÜNE sind, nicht. Wenn es ein roter Landeshauptmann macht, ist das nicht zulässig. Wenn es die GRÜNEN machen, ist alles in Ordnung. Sie sagen weiter, „es ist eine Verhöhnung der Abgeordneten“, im Burgenland. In Wien ist es vollkommen in Ordnung, wenn es die GRÜNEN machen. Da gibt es kein Wort der Verhöhnung.

Sie sagen, „wie verhält sich das denn mit der Transparenz?“ Wie ist das in Wien mit der Transparenz, wenn Ihre Parteikollegen wortident beantworten? (*Abg. Ilse Benkö: Die sind ja in der Regierung!*) Also, das ist schon etwas komisch, ich würde fast sagen, das ist eine Doppelmoral, die bei jedem Thema sichtbar wird. Eine Doppelmoral, die mittlerweile zu den GRÜNEN passt, wie Ketchup zu Pommes. Genau diese Doppelmoral haben Sie überall. Ich verstehe das schon, da hat man vielleicht ein halbes schlechtes Gewissen, wenn man diese Doppelmoral an den Tag legt.

Meine Damen, meine Herren, unter dem Motto, was im Bund die GRÜNEN praktizieren ist in Ordnung, wenn das im Land passiert, dann wird ordentlich kritisiert. Das ist die Politik der GRÜNEN. Die Glaubwürdigkeit, die leidet ordentlich! Und das sehen Sie auch schon bei allen Umfragen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Die Dinge sagen, schreiben, laut kritisieren, aber das Gegenteil machen. Das ist die Politik der GRÜNEN. Wasser predigen, Wein trinken, wenn man so will.

Schauen wir uns das konkret an, außerhalb der Polit-Bubble der GRÜNEN. Schauen wir uns die Realität an. Es geht nämlich um Glaubwürdigkeit in der Politik, weil Ihr Vorgehen schadet ja allen Parteien.

Gehen wir es konkret durch. Sie sagen, Sie sind für die Energiewende. Wir hören die Botschaft, wir sehen nur nichts. Wo ist denn das Energieeffizienz-Gesetz? Sie sind in der Bundesregierung. Es ist ja völlig leicht! Gehen Sie zu der ÖVP, sagen Sie, da haben wir ein Gesetz, wir beschließen das im Nationalrat. Sie würden schauen, die Oppositionsparteien würden sogar mitgehen, Sie machen es nur nicht. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: 14 Mal so viel Geld für PV-Förderung! 14 Mal!)* Also, wo ist die Energiewende von den GRÜNEN?

Gehen wir weiter, Erneuerbares Wärmegesetz. Ja, wo ist es denn? Sie sind in der Bundesregierung, beschließen Sie es. Sie sagen das eine und tun das andere.

Klimaschutzgesetz, das Klima ist Ihnen wichtig. Ja tun Sie doch endlich was! Sie sagen das eine und machen das Gegenteil. Die Verordnung zum Erneuerbaren-Ausbaugesetz. Ja wo bleibt sie denn, die Verordnung? Sie sagen das eine und machen das andere.

Das nächste Thema Bio, unheimlich wichtig für die GRÜNEN, sagen Sie. Wie sieht die Realität aus? Die Förderungen für die Bio-Landwirtschaft werden ordentlich gekürzt. Sie sagen das eine und praktizieren das Gegenteil beim Thema Bio. Gegen wir weiter, wir haben ja Zeit heute, 20 Minuten.

Sie sind für Tierschutz - wir hören – Sie sind für Tierschutz. Ja gut, warum machen Sie dann so ein Gesetz, wo die Vollspaltböden nicht verboten werden? Alle sind entsetzt, alle Tierschutzorganisationen sind entsetzt, sind enttäuscht von den GRÜNEN. Sie sagen das eine, leben das Gegenteil. Sie sagen, Sie sind für den öffentlichen Verkehr, für den Bahnausbau. Ja machen Sie es doch! 0,5 Prozent Investitionen bei 3,3 Prozent der Bevölkerung seit die GRÜNEN in der Regierung sind. Gratuliere! So schaut das nicht aus, wenn man den öffentlichen Verkehr ausbauen will. Sie sagen das eine, praktizieren das Gegenteil. Da können wir jede, jede einzelne Maßnahme durchgehen, wir werden feststellen, dass es völlig anders ist.

Aber Sie interessieren die Visitenkarten, haben Sie ja explizit angeführt. Wo werden die Visitenkarten gedruckt? Wie viele sind gemacht worden, und so weiter und so fort? Visitenkarten? Ist das Ihr Ernst? Ist das Ihr Ernst, haben Sie sonst keine Sorgen? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das stimmt ja gar nicht, was Sie sagen!)*

Ich sagen Ihnen etwas, Frau Kollegin Petrik, außerhalb der Polit-Bubble. Es gibt im Moment eine riesen Krise, es gibt eine Pandemie, es gibt Krieg, es gibt Teuerung auf Lebensmittel, Wohnen, Sprit und so weiter, all das gibt es gerade. Und Sie kümmern sich darum, ob Visitenkarten irgendwo gedruckt werden. Ich gratuliere Ihnen! Ich würde Ihnen raten, einen Schritt einmal heraus zu machen aus der Polit-Bubble, das zu machen, was Sie ankündigen, das endlich in der politischen Realität *(Abg. Ilse Benkö: Pflegenotstand zum Beispiel.)* umzusetzen, wo Sie dauernd versprechen.

Sie sind, wenn man so will, Ankündigungsriese und Umsetzungszwerg. Das ist das Hauptproblem dabei. Wo ist denn die GRÜNE Politik in Österreich? Wir vermissen sie. Wo ist sie denn? Und ich kann Ihnen nur sagen, alles wird teurer, Lebensmittel - die Menschen leiden darunter - das Wohnen, der Treibstoff und so weiter und so fort. Und wo sind denn die Antworten? Sie reden von der Blackbox. Ich sage Ihnen jetzt etwas, als es damals darum ging, nach der Pandemie internationale Großkonzerne aufzufangen und große Unternehmen - wen immer die sponsern, ist mir völlig gleich - da wurde nicht

gezaudert, da wurde nicht abgewartet, da wurden über Nacht Maßnahmen erstellt. 42 Milliarden Euro - übrigens neben dem Parlament vorbei, da gibt es keine Kontrolle.

Blackbox der türkis-grünen Bundesregierung. Wo sind die 42 Milliarden hingegangen? Das weiß niemand, außer Türkise und GRÜNE, sonst niemand. Beim Parlament vorbeigeschleust. Blackbox. Ich sage es nur - Black-Grün-Box muss man dazusagen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

42 Milliarden, da wurde nicht gezögert, da wurde ausgeschüttet, so viel und so schnell. Das ist fast die Hälfte des gesamten Budgets der Republik Österreich. Fast die Hälfte des Gesamtbudgets der Republik Österreich!

Der Finanzminister nimmt in den letzten Wochen zusätzlich 11 Milliarden ein durch die Teuerung. Den freut es, den sieht man nur mehr lachen. Schauen Sie ihn an, der rennt die letzten Wochen nur mehr lächelnd durchs Land. Verstehe ich auch.

Nur ich frage mich, wie können Sie der alleinerziehenden Mutter in die Augen schauen? Ich sage Ihnen etwas, in der Vorwoche hat mir die Tanja geschrieben. Ich sag ganz bewusst den Nachnamen jetzt nicht. Tanja ist in einem Hotel im Burgenland beschäftigt, ist alleinerziehend und kann daher nur 30 Stunden arbeiten. Sie verdient 930 Euro und schreibt mir, sie braucht 630 Euro für Wohnen und Lebensmittel.

Und wissen Sie, wie es der Tanja geht, wenn das Mädchen kommt und sagt, sie braucht neue Sneaker, sie ist herausgewachsen? Das sind die Probleme, die endlich die Bundesregierung angehen müsste.

Da gibt es noch den lustigen Finanzminister der sagt, na, na, die Kollektivvertragsabschlüsse, die müssen niedrig bleiben. Wir haben eine Inflation von sechs bis neun Prozent, sagen Experten, mit Jahresende, und er sagt, na, na, die KV-Abschlüsse müssen niedrig bleiben, die Gewerkschaften sollen sich zurückhalten.

Und das sagt einer, der 18.700 Euro brutto im Monat verdient. Der soll die Tanja fragen, wie es ihr geht, die nicht weiß, wie sie das nächste Leiberl für die Tochter im Sommer kaufen soll, weil sie rausgewachsen ist aus der alten Wäsche.

Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage Ihnen ganz offen, Sie können sich weiter mit Visitenkarten auseinandersetzen, uns geht es darum, Maßnahmen gegen die Teuerung zu schaffen. Da wären Sie wirklich einmal gefragt, in der Bundesregierung etwas weiter zu bringen. Weil bei den anderen Dingen da bringen Sie eh nichts zusammen, vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Frau Klubobfrau Petrik, Sie haben sich erneut zu Wort gemeldet, bitte.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja danke Frau Präsidentin, denn wir erleben jetzt genau das, was nämlich Polit-Show ist. *(Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Ha, das ist Polit-Show?)* Es geht in einem Tagesordnungspunkt um einen Debattenbeitrag, wo es um eine ganz bestimmte Beantwortung einer schriftlichen Anfrage geht. Und es wird nicht argumentiert, ob das jetzt, so wie wir es empfinden, zu wenig beantwortet ist oder ausreichend, sondern es wird einfach nur genutzt, um in einer persönlich herablassenden Art und Weise auch noch gegenüber - nicht Sachdiskussionen - sich hier über die Bundesregierung zu äußern. *(Abg. Robert Hergovich: Das waren nur Ihre Zitate!)*

Sie können sich über die Bundesregierung äußern, so viel Sie wollen, *(Abg. Robert Hergovich: Ihre Zitate!)* das ist in Ordnung, *(Zwiegespräche in den Reihen der*

Abgeordneten – Die Präsidentin Dunst gibt das Glockenzeichen) nur eines muss ich hier einfach klarstellen, weil Sie falsche Sachen sagen oder Dinge miteinander vergleichen.

Sie stellen hier gleich die Herausgabe von Personaldaten mit der Frage nach der Ausgabe von Steuergeld! Ja! Und es geht darum, kumuliert zum Beispiel gewisse Postsachen, Visitenkarten, was auch immer - wie viele, das haben wir gar nicht gefragt, also, was Sie hier erzählen, stimmt gar nicht.

Aber es gibt keine Zahlen dazu, keine Zahlen. Keine Zahlen über Druckaufträge, die über 10.000 Euro sind zum Beispiel, keine Zahlen, die Totalverweigerung. Und das ist das Thema jetzt!

Das brauchen Sie nicht als Bühne nehmen, um Ihre normale Polit-Propaganda mit persönlicher Herablassung hier abzusetzen, sondern wir diskutieren hier über die korrekte Beantwortung einer schriftlichen, einer parlamentarischen Anfrage. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön, ich darf nunmehr dem Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil das Wort erteilen.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten, sehr geehrte Frau Klubobfrau! Ich wollte eigentlich auch mit diesem Zitat beginnen, aber Sie haben das jetzt wieder wiederholt. Und ich möchte es jetzt auch das dritte Mal richtigstellen, was eigentlich der Klubobmann schon gesagt hat.

Es geht da schon, das ist richtig, es geht um Geburtsdaten von Mitarbeitern, es geht im Falle des Herrn Vizekanzlers um Handydaten, in weiterer Folge. Wenn das so sensible Daten wären, wie Sie das gesagt haben, es geht um persönliche Daten, dann hätte sich der Herr Vizekanzler und die Frau Bundesministerin durchaus auch so verantworten können, wenn sie nicht beantworten wollen, dass es dem Datenschutz widerspricht. Wenn das sensible Daten und persönliche Daten sind.

Das haben sie aber nicht gemacht. Und da kann man nicht sagen, das kann man so sehen und das kann man so sehen, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das freut mich)* sondern sie haben sich dem Grunde nach einem Interpellationsrecht gegenüber so geäußert, dass die Auflistung von Geburtsdaten - und das ist kein besonderer Aufwand - ein unverhältnismäßiger Aufwand ist, dass die Herausgabe von Handy-Daten ein unverhältnismäßiger Aufwand ist. Jetzt kann man diskutieren darüber, ob das unverhältnismäßig ist. Ich würde meinen, Geburtsdaten anzuführen, wenn sie nicht dem Datenschutz widersprechen - aber so wurde es ja nicht geäußert - das ist nicht unverhältnismäßig.

Das, was Sie aber in dieser Anfrage - um das klarzustellen und richtigzustellen - verlangen, ist, sämtliche Drucksorten, die wir in den Bezirkshauptmannschaften - und da sind ja die Zuständigkeiten anders, weil ich auch zuständig bin für den inneren Dienst - in den kompletten Bereichen der Baudirektion, im kompletten Bereich der Landesamtsdirektion.

Das beginnt bei Briefpapier, das geht weiter zu Post-its. Sie können sich gar nicht vorstellen, was Jagdkarten, Reisepässe, allesmögliche, das bis ins letzte Detail - da gibt es tausende Buchungszeilen - aufzulisten, danach zu verknüpfen in weiterer Folge, wie und wo wird nach bundesgesetzlichen Vorschriften - das haben Sie vergessen zu zitieren, auch das soll beantwortet werden - die Vergabe stattfindet, das ist unverhältnismäßig.

Das ist bei Weitem überschießend, unverhältnismäßig. Und ja, das sage ich auch ganz konkret, diese Entscheidung habe ich getroffen, dass das in diesem Ausmaß derart unverhältnismäßig ist, dass das nicht vertretbar ist. Ich kann ja nicht verantworten, dass wir da zwei, drei, vier Mitarbeiter über Wochen hindurch binden. Nur damit wir wissen, welche Visitenkarten, oder welches Post-it, oder welches Briefpapier wo eingekauft wird, wenn es eh klar ist. Da gibt es ja gar keinen Spielraum, dass vergaberechtliche Bestimmungen einzuhalten sind und eingehalten werden.

Wenn Sie Konkretes wissen wollen über Zeitschriften, über das Journal, das Sie angesprochen haben, ja dann fragen Sie das konkret. Das ist ja auch zu beantworten. Ist ja überhaupt keine Frage. Das verheimlichen wir auch nicht. Das ist überhaupt kein Thema.

Aber das ist eine Gesamtfrage. Und diese Gesamtfrage kann vertretbarer Weise auch mit Bedachtnahme auf das Funktionieren des Amtes so nicht beantwortet werden. Das muss man auch akzeptieren.

Noch einmal, da geht es um tausende Datensätze, das zu erheben. Das ist teilweise verrückt, was Sie da von uns verlangen. Sie haben höchstwahrscheinlich bei der Formulierung der Frage nicht bedacht, was das für die Verwaltung bedeutet. Aber fragen Sie doch wirklich konkrete Dinge, die Sie interessieren, Journale im Burgenland, was auch immer da am Tisch liegt. Sie werden auch eine konkrete Antwort bekommen.

Und eines möchte ich schon an dieser Stelle auch sagen, und da hat der Herr Klubobmann vollkommen recht. Der Herr Klubobmann hat Ihnen entgegnet mit Ihren eigenen Worten. Es ist offensichtlich opportun und für alle okay, wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, okay, alle sind so böse, alle von oben herab. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Wir sind die Opposition. Wir müssen überprüfen und kontrollieren!)*

Die Blackbox, wir ignorieren den Landtag, was auch immer, aber wenn er repliziert darauf, dann ist er herabwürdigend und herablassend. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Die SPÖ will die Kontrolle ausschalten.)* So geht das nicht. So funktioniert das auch nicht. Und die Bevölkerung nimmt das schon wahr.

Wir können bei jeder Landtagssitzung über diese Dinge diskutieren. Ich bin froh darüber, weil genauso mit diesen Beispielen, diese Beispiele zeigen, wie entlarvend Ihre GRÜNE Politik ist. Wie entlarvend das ist, auf der einen Seite - wie gesagt worden ist - auf der Bundesebene dies zu machen und da komplett was anderes einzufordern.

Aber ich nehme das auf. Ich werde den Vizekanzler Kogler anrufen und werde sagen, Ihre Abgeordnete hat gesagt, Deine Abgeordnete hat gesagt, er verhöhnt das Parlament. Schauen wir, was er dazu sagt. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Wenn Sie das sagen würden, wäre das eine Lüge!)* Was für eine Meinung er dazu hat. Sie haben das gesagt. Ich kann ihm das Protokoll auch schicken. Er hat nämlich das Gleiche in Grün gemacht. Aber zu Datensätzen, die ganz locker zu erheben gewesen wären. Er wollte es ganz einfach nicht beantworten, offensichtlich. Daher noch einmal. Wenn Sie etwas Konkretes wissen wollen, das ist überhaupt kein Problem. Sie können das noch einmal anfragen, wenn Sie wollen. Sie können das noch einmal anfragen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Danke. Dürfen wir doch noch Kontrollarbeit machen! Der Kollege Hergovich war da anderer Meinung)*

Sie können dann Akteneinsicht nehmen, Sie können Akteneinsicht nehmen und Sie können sich dann ein halbes Jahr in die Verwaltung vergraben und können suchen gehen. Das können Sie auch machen, wenn Sie wollen. So einfach ist es. Wir wollen nichts

verheimlichen, kein Thema. Aber es muss auch vollziehbar sein, es muss vertretbar sein und es muss verhältnismäßig sein. *(Beifall bei der SPÖ und Géza Molnár)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Landeshauptmann. Es gibt noch eine Wortmeldung. Der Herr Klubobmann Ullrich – „ui Jessas“ - Ulram, verzeihen Sie, jetzt wollte ich Ihnen nicht nahetreten mit einer Wortverkehrung. Der Herr Klubobmann Markus Ulram ist am Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Man kann alles verpolemisieren, man kann alles in diese Richtung drücken oder in die andere.

Tatsache ist, dass es doch über einen sehr weiten Zeitraum jetzt schon geht, wo schriftliche Anfragen an Regierungsmitglieder oft sehr lapidar abgehandelt werden, oft nach sechs Wochen zurückkommt, ist nicht im Rahmen des Interpellationsrechtes. Für diese Antwort brauche ich nicht, glaube ich, sechs Wochen. Und da gibt es mehrere Beispiele.

Ich darf da zurückgehen, Herr Landeshauptmann, weil Sie heute direkt angesprochen worden sind, zu den Zeiten der Anfänge der SPÖ-Alleinregierung, wo es zuvor Verfassungsverhandlungen gegeben hat, wo Sie gesagt haben, wir werden alle Anfragen zulassen für auch ausgelagerte Gesellschaften, die nicht im Wettbewerb stehen.

Eigentlich habe ich mir gedacht, das ist ein super Ansatz, ein guter Ansatz, ein sehr transparenter Ansatz. So sollte man eigentlich mit dem Steuergeld, so sollte man eigentlich mit der Information, mit dem Informationsfluss, hier im Burgenland auch umgehen.

Dann haben wir August 2020 eine Anfrage gestellt zum Ankauf von Schutzausrüstung für die KRAGES. Jetzt denke ich einmal, dass die KRAGES direkt nicht in einem freien Markt tätig ist und nicht in einem geschützten Bereich oder in einem Wettbewerb steht, wo dort und da jemand sagen kann, in Ordnung, wenn man das jetzt weiß, dann könnte ich am freien Markt andere Handlungen setzen.

Dann haben wir zum Beispiel angefragt über den Verkauf der Brennerei und Wohlfühlhotel Lagler. Geheimhaltungsinteresse ist gegeben, Datenschutz sowie Geschäfts- und Betriebsgeheimnis. Interessant ist aber noch dazu, wenn es öffentlich wird - das eine ist die schriftliche Beantwortung - aber wenn es öffentlich wird, nämlich kurz darauf in der Landtagssitzung vom 17. September 2020 ist es um die Neuerung des Fragerechts gegangen.

Da haben Sie hier im Landtag als Landeshauptmann, als Regierungschef Stellung dazu genommen und haben gesagt, ich darf zitieren: Das Auskunftsrecht nur für jene Betriebe besteht, wo es keine Konkurrenzsituation gibt. Jetzt ist natürlich die Frage schon, was ist jetzt gemeint? Welche Betriebe sind denn das?

Eines muss man festhalten. Im Land haben wir jetzt mittlerweile 111 GmbHs, 111 GmbHs, seit Sie Landeshauptmann sind, glaube ich, sind es, korrigieren Sie mich, über 30 dazu gekommen an neuen GmbHs. Und jetzt ist schon die Frage, für was mache ich die GmbHs? Weil ich nicht hineinschauen lassen will oder weil ich das geheim halten will?

Im Sinne der Transparenz, dass, was immer gesagt wird, aber umgekehrt oft nicht getan wird, ist das oft schon nachher natürlich eine misstrauensbildende Maßnahme, die hier gesetzt wird.

Ein anderes Beispiel, Herr Landeshauptmann, von Ihrer Kollegin zu Ihrer Linken, von der Frau Landesrätin Winkler, betreffend Personalkostenförderung Kindergarten. Kann man sich ja denken, was soll da sein, nicht? Die steht in jedem Rechnungsabschluss von der Gemeinde wie auch in der Regierung. Das kann man nachlesen und, und, und. Was kommt zurück? Zusammengezogen 2, 5a, 7 bis 13 zu diesen Anfragen: aufgrund der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes ist eine detaillierte Aufschlüsselung der Daten nicht möglich.

Aha, was ist da Datenschutz? Was ist da Datenschutz um Personalkostenförderung? Das sind Summen, Gesamtsummen, keine Detailsummen, Gesamtsummen, was die Gemeinden kriegen. Welche Gemeinden zum Beispiel sind jetzt beim Bio-Essen dabei, kriegen die volle Höhe und welche Gemeinden zum Beispiel bekommen nicht die volle Höhe, weil sie eben die gesetzlichen Kriterien nicht erfüllen? Jetzt weiß ich nicht genau, wo jetzt der Datenschutz genau da ist.

Ich kann Ihnen ein anderes Beispiel zum Interpellationsrecht sagen. Zum Beispiel, wenn am 06. Mai 2021, ziemlich genau ein Jahr, haben elf Abgeordnete dieses Hauses ein Schreiben verfasst und der Landtagspräsidentin übergeben, mit der Bitte und mit dem Ersuchen, eine Stellungnahme vom Verfassungsdienst einzuholen.

Na ja, keine Stellungnahme und somit keine Antwort bis dato erhalten. Es ist gesagt worden, das steht uns eigentlich gar nicht zu, den Verfassungsdienst zu betrauen, eine Auskunft zu erhalten. Okay, nehme ich zur Kenntnis. Aber, wenn es passt für den eigenen, dann nehmen wir das schon her, nicht? Weil, wenn es dann um den Landesrechnungshofausschuss geht, um eine Einladung zu verhindern und das zu torpedieren, dann holen wir sehr wohl eine Stellungnahme des Verfassungsdienstes ein.

Meines Wissens nach ist aber, wenn man von Legislative und Exekutive spricht, ist die Landtagspräsidentin noch nicht Teil der Exekutive. Also, in Folge dessen misst man hier sehr wohl mit zweierlei Maß. Im Sinne der Transparenz insgesamt in diesem Land wäre auch diese Alleinregierung sehr gut beraten, mit dem Interpellationsrecht, mit dem Fragerecht, vor allem mit der Beantwortung von einzelnen Anfragen hier ausführlich genug zu beantworten, damit man - und man geht davon aus, dass ja alles in Ordnung ist immer - auch der Bevölkerung mitteilen kann, wie viel Geld hat man für was ausgegeben.

Das soll ja nicht ein Staatsgeheimnis sein, sondern im Sinne der Transparenz und der Wirtschaft im Burgenland dienen. Und das muss unser Zugang im gesamten Hohen Haus sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Klubobmann.

Meine Damen und Herren, Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Ich darf damit die Debatte über die schriftliche Beantwortung der Anfrage der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik an den Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil gerichteten schriftlichen Anfrage mit der Zahl 22 – 961, Beilage 1312, betreffend Druckwerke, abschließen.

Meine Damen und Herren, ich nehme die Tagesordnung, wir sind beim Punkt 8, wieder auf. Ich habe die Frau Klubobfrau als letzter Rednerin gehabt. Nunmehr, Herr Klubobmann, sind Sie an der Reihe beim Tagesordnungspunkt 8.

Ich habe noch zwei weitere Redner nominiert. Nämlich den Herrn Abgeordneten Walter Temmel und den Herrn Abgeordneten Wolfgang Sodl zu Punkt 8.

Herr Klubobmann, es gehört Ihnen das Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Ja, Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Zu den Lastenfahrrädern. Na ja, soviel ich weiß, hat der Bürgermeister aus Olbendorf, mein Sitznachbar, auch ein Lastenfahrrad in der Gemeinde. Soviel ich weiß, hat die Frau Bürgermeisterin Schlager auch Lastenfahrräder in Mattersburg. Das heißt, das ist nicht irgendetwas Neues, sondern selbstverständlich wird das gehandhabt und wo es möglich ist, macht man das auch.

Jetzt habe ich ja nichts dagegen gegen den Antrag, wo man sagt, neben den 1.000 Euro Förderung seitens des Bundes soll es auch bis zu 4.000 Euro geben vom Land. Die Frage aber insgesamt stellt sich anders. Soll das ganze Land jetzt nurmehr elektrisch betrieben werden in Bezug auf die Fortbewegungsmittel? Wo soll das insgesamt hingehen?

Das heißt, in einer Linie habt Ihr gesagt, in Ordnung, die Fahrräder, die müssen jetzt wirklich forciert werden. Das heißt, wenn jetzt - die Fahrradfahrer dürfen jetzt nebeneinander schon auf der Straße fahren. Und wenn da ein Autofahrer kommt, muss er eineinhalb Meter Abstand halten. (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: 2 Meter!*) Die Fahrräder dürfen bei Rot über die Kreuzung fahren, wenn sie rechts abbiegen.

Was mich insgesamt stört an der ganzen Debatte, ist, dass die GRÜNEN mit aller Gewalt alles verelektrisieren wollen, alles verelektrisieren. Faktum ist natürlich auch, dass Ihr sagt, okay, jetzt kommt eh die Steuerreform, jetzt zahlt man eh weniger Steuer, und wenn wir schon weniger Steuer zahlen, wird der Spritpreis jetzt noch einmal massiv erhöht.

Jetzt sage ich Ihnen aber schon eines, von der Steuerreform betroffen sind nicht, also von der Steuerreform selbst sind nicht betroffen 2,7 Millionen Österreicher, die an der Armutsgrenze leben oder im Mittelstand leben. Das heißt, diese Steuersenkung, die kommt, trifft keine 2,7 Millionen Menschen, und Ihr wollt aber und sagt aber, in Ordnung, wenn der Sprit jetzt teurer wird, na dann steigen wir halt alle auf Elektroauto um.

Bitte wie könnt - könnt Ihr mir das bitte erklären, wie soll sich denn jemand dann plötzlich ein Elektroauto kaufen, wenn halt der Sprit so teuer wird? Das heißt, die Vorgangsweise, die Ihr da im Kopf habt, die ist sowas von unrealistisch, sowas von nicht nachvollziehbar. Das versteht man überhaupt nicht.

Wenn Ihr lauter Elektroautos wollt, habe ich schon einmal gesagt, in Wien ist das echt lustig, nicht. Bei einem Hochhaus, wenn ungefähr 100 Kabeln runterhängen, (*Abg. Ilse Benkö: Wieso in Wien? Das gibt es in Eisenstadt auch.*) na und unten müssen die Autos irgendwo parken, wo man die anstecken. Das andere Frau Abgeordnete, das hat mir die Ilse Benkö gerade gezeigt, ein Foto, wo Ihr Auto steht und wird elektrisch beladen, aber das Ladekabel geht über den Gehsteig drüber und dann geht es in ihr Auto.

Das heißt, was ist, wenn da jetzt jemand behindert ist oder wenn jemand dort über das Kabel drüber fällt und verletzt sich? (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Was haben Sie von meinem privaten Auto für Fotos gemacht?*) Aber das sagt eines, dass das nicht so einfach ist. Das wir nicht plötzlich lauter Elektroautos produzieren können. Das geht einfach nicht.

Abgesehen vom Abbau von Lithium und Kobalt brauche ich ja gar nicht reden, habe ich auch schon einmal gesagt. Wir wissen auch, dass dort die Kindesarbeit „sehr fortgeschritten ist“ und massiv betrieben wird, weil es ja gar nicht so einfach ist.

Daher, okay, wie immer, wenn ein Antrag gestellt wird, ist das in Ordnung und ist das legitim. Aber die Richtung, die Sie einschlagen, Ihr GRÜNEN, auch im Bund, also aus meiner Sicht ist es wirklich nicht nachvollziehbar. Aber okay, das ist GRÜNE Politik. Und wir wissen jetzt, wie GRÜNE Politik auszusehen hat. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Klubobmann. Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Walter Temmel und in Vorbereitung der Abgeordnete Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter Temmel.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseher und Zuhörer! Wir diskutieren nun einen Antrag und Abänderungsantrag zum Thema E-Lastenradförderung und E-Lastenanhängelförderung, wobei das eigentlich nicht stimmt - wir haben es schon gehört -, denn der Abänderungsantrag der SPÖ hat rein gar nichts mit dem Ursprungsantrag der GRÜNEN zu tun. Da kann ich der Kollegin Petrik nur recht geben.

Das ist wirklich schade. Weil es deutlich zeigt, dass man sich mit dem Thema von Elektro-Lastenrädern nicht auseinandersetzen will. Nichtsdestotrotz zeigt auch die Stellungnahme der Abteilung 9 ganz eindeutig, dass eine eigene burgenländische Förderung nicht notwendig ist, weil es eh eine Bundesförderung von 30 Prozent gibt.

Diese Einschätzung teilen wir als Volkspartei, denn mit Fördergeld muss sparsam und besonders wirksam umgegangen werden. Nun zum Abänderungsantrag der SPÖ. Wie bereits erwähnt, nichts zu tun mit dem Antrag der GRÜNEN. Wir beschließen heute wieder einmal ein Bekenntnis zu einer Strategie, die wir seit längerem kennen, nämlich die Energie- und Klimastrategie des Landes. Was wir aber noch nicht kennen beziehungsweise noch immer recht im Dunkeln liegt, sind konkrete Maßnahmen, wie Klimaziele erreicht werden sollen.

Wir wissen, dass wir ein Umdenken im Verkehr brauchen. Hier fehlen im Burgenland aber nach wie vor konkrete Maßnahmen. Wir wissen, dass es ein Umdenken im Heizungs- und Gebäudesektor braucht. Auch hier fehlt ein konkreter Plan. Denn der „Raus aus dem Öl“-Bonus wurde von der Bundesregierung und nicht vom Land initiiert.

Einen „Pumpen Peter“, also eine Wärmepumpe für ein schlecht gedämmtes Haus mit Heizkörpern vorzuschlagen, wäre so, als wenn ich zuhause meine Fernwärmanlage bei offenem Fenster betreibe. Irgendwann wird es zwar vielleicht warm, wenn ich genug heize, aber der Brennstoffeinsatz wäre sicherlich enorm.

Und auch bei der Energie brauchen wir ein Umdenken. Aber im Burgenland eigentlich nicht. Denn wenn man der Statistik Austria glaubt, produzieren wir ja bereits jetzt 150 Prozent des Stromes, den wir selbst verbrauchen.

Und wissen Sie, was das Spannende und Schwererklärbare dabei ist: Warum ist dann der Strom im Burgenland im Vergleich zu anderen Bundesländern enorm gestiegen?

Das soll einmal jemand verstehen, wo wir im Burgenland doch sowieso genug Strom produzieren.

Erwähnenswert dabei ist von Dr. Sharma, von der Energie Burgenland, er spricht immer von einem Energieverbrauch von 40 Terrawattstunden und sieben Terrawattstunden können wir selbst aus erneuerbarer Energie erzeugen. Mich würde interessieren, woher er die Zahlen hat, denn nicht einmal ein Anruf bei der Statistik Austria konnte hier weiterhelfen.

Ich werde schauen, vielleicht gibt es noch eine Antwort. Was es im Burgenland unbedingt braucht, ist ein Konzept zum Ausstieg aus Gasheizungen.

Und hier sehe ich leider keine Ansätze seitens der Landesregierung. Auch die versprochene Wasserstoffproduktionsanlage im Bezirk Neusiedl gibt es meines Wissens

noch nicht. Oder vielleicht die Kollegen aus Neusiedl wissen da mehr. Dass es für Gasheizungen Alternativen gibt, das haben wir bereits vor rund 15, 20 Jahren in Güssing gesehen, wo aus Holz Gas hergestellt wurde, welches für Stromerzeugung verwendet werden konnte, aber auch zur Einspeisung in das Gasnetz.

Leider hat das Land diese Anlagen in Konkurs schlittern lassen. Ich erinnere an den ORF-Beitrag von letzter Woche, wie weit Güssing bei der erneuerbaren Energie bereits war. Jetzt jedoch wird sie wieder interessant. Jetzt entdecken wir alle die erneuerbare Energie. Leider etwas zu spät. Aber bei weiteren Biomasse-Anlagen hat die Landesregierung dafür gesorgt, dass es von ehemals elf Holzkraftwerken für Strom nur noch drei gibt. Und warum? Weil man zuerst im Bundesrat, ich erinnere, im Bundesrat eine Weiterförderung verhindert hat und später im Burgenland das entsprechende Ausführungsgesetz nicht beschlossen hat.

Sie haben es ganz einfach nicht beschlossen. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig das gewesen wäre. Wir dürfen uns hier jetzt im Namen aller bedanken, die noch immer von russischem Gas abhängig sind. Verantwortlich dafür ist nämlich die SPÖ-Alleinregierung. Doch kurz zu Ihrem Lieblingsthema. *(Heiterkeit in den SPÖ-Reihen - Abg. Doris Prohaska: Geh, bitte, Walter!)* Danke Kollege Fürst.

Doch kurz zu Ihrem Lieblingsthema, der Monster-Photovoltaik-Anlagen. Als Bürgermeister, der schon fast 20 Jahre jetzt in diesem Amt tätig ist, *(Abg. Johann Tschürtz: Daher habe ich ja gesagt, er soll mit dem Nehammer mitfliegen zum Putin. - Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)* ist mir eines noch nicht vorgekommen, dass ein Landeshauptmann des Burgenlandes einmal sagt, „der kleinteilige Diskurs in den Gemeinden muss ausgeschaltet werden“. Das hätte ich wirklich nicht für möglich gehalten. Das ist ein Beleg dafür, wie man mit Gemeindevertretungen, mit Gemeindebürger*innen umgeht und was man von ihnen hält.

Allen Alleinregierungen ins Stammbuch geschrieben, egal wie wir in den Gemeinden aufgestellt sind, eine Politik in einer Demokratie kann nur immer mit und der Bevölkerung geschehen und niemals gegen sie. Wir wissen es als verantwortungsvolle Gemeindemandatare, man muss immer wieder von neuen Ideen die Bevölkerung überzeugen und die Bevölkerung mitnehmen. Das wissen Sie als verantwortungsvolle Gemeindemandatare am besten.

Mit Fakten nimmt man es ohnehin nicht so genau, denn auch bei der Teuerung sagen Sie ständig die Unwahrheit. Entgegen Ihren Behauptungen entlastet die Bundesregierung die Menschen *(Abg. Doris Prohaska: Sicher. Mit der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel.)* dieses Landes, im Unterschied zur Landesregierung. Sie belastet die Menschen dieses Landes.

Also, wir werden diesem total veränderten Abänderungsantrag sicherlich nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr den Herrn Abgeordneten Wolfgang Sodl um seine Ausführungen bitten. Zunächst habe ich keine weitere Wortmeldung.

Bitte, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Alle Zuhörer, Zuseher, die uns auch noch bei der Landtagssitzung via Livestream begleiten, darf ich recht herzlich begrüßen.

Grundsätzlich natürlich, jeder Antrag hier im Haus hat seine Berechtigung. Wir wissen, die Thematik, die wir führen, gerade im Bereich von Energie, was das letztendlich heißt, auch in Richtung Klimaschutz, das geht Hand in Hand.

Wenn man sich diesen Antrag ansieht und der Kollege Tschürtz hat es schon gesagt, dass wir Lastenfahrräder, hat seine Berechtigung, und ich weiß auch wovon ich spreche, ich habe im vergangenen Jahr seitens der Gemeinde Olbendorf ein E-Lastenfahrrad angekauft. Es war im April 2021 mit 2.390 Euro und letztendlich haben wir dann 2.390, weil wir den Skonto nutzen durften und den Rabatt, bezahlt.

Sehr gut. Gemeinde 110 Kilometer, asphaltierte Gemeindestraße, wir haben im Außendienstbereich unserer Mitarbeiter, vier Mitarbeiter, davon hat ein Mitarbeiter Defizite, er hat keinen Führerschein und es war letztendlich immer logistisch doch eine Herausforderung, dass wir dann den Mitarbeiter in unsere Zirkeln, so sagen wir zu unseren Ortsteilen, letztendlich immer wiederum jemand ihn begleiten musste oder letztendlich dorthin bringen musste.

Wir haben dieses Gerät angekauft. Wir haben dieses E-Lastenfahrrad angekauft und eine hervorragende - hervorragende - Einrichtung für den Mitarbeiter, dass er jetzt selbständig draußen seine Arbeit machen kann. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Super! - Beifall des Abg. Wolfgang Spitzmüller)*

Wir haben das Lastenfahrrad in dieser Form auch gefördert bekommen. Wir haben das Lastenfahrrad gefördert bekommen über ein EFRE-Projekt. Ein Vier-Säulen-Modell, das wir seitens der Gemeinden auch einlösen können, hervorragende Energieeinsparung, Energiegewinnung, Energiespeicherung und letztendlich auch E-Mobilität. Aber unabhängig davon hätten wir dieses Fahrzeug auch angekauft.

Letztendlich haben wir das natürlich auch nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ nach außen transportiert, und wir haben in unserer Gemeinde mit 1.450 Hauptwohnsitzen, 350 Nebenwohnsitzen, haben sich zwei entschlossen, auch so ein Fahrrad anzukaufen. Wir können hier über vieles sprechen, Frau Kollegin Petrik. Wissen Sie, ich weiß nicht, was ich den Leuten draußen erzähle, die jetzt auf die Zapfsäule fahren und tanken müssen. Ich weiß nicht, was ich den Menschen erzähle, die Angst haben vor dem nächsten Winter.

Ob das die Antwort darauf ist, dass man ein Lastenfahrrad fördert, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das wäre die falsche Antwort.)* das wäre die falsche Antwort.

Wenn Sie in der Regierung oder Ihre Parteikollegen in der Regierung sitzen, und machen eine Förderung für unsere Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, sprich, Sie verdoppeln die Förderung für jene Menschen, die viel verdienen - die Pendlerpauschale. Vielleicht ist das auch die Antwort, dass man Ihnen erzählt, ganz einfach, setzen wir uns mit dieser Thematik auseinander, ob wir E-Lastenfahrräder fördern.

Gehen Sie mit mir zu den Menschen, reden Sie mit Menschen! Die können sich nicht mehr das Leben leisten, die können sich nicht mehr die Arbeit leisten. Und da machen wir einen Antrag und reden darüber, ob wir E-Lastenfahrräder fördern. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist ein sehr wichtiges Thema, das wir jetzt haben. Wir wissen, im Bereich der Energie sind wir noch lange nicht auf der Fahnenstange angekommen. Aber, wenn das die Antwort ist, was wir den Menschen geben sollen, auf Ihre Probleme, da werden wir kein Match gewinnen. Die werden Sie auch nicht verstehen.

Wie der Kollege Hergovich gesagt hat, Sie ... *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Da darf ich gar nichts.)* Darf ich jetzt das sagen, was ich will, oder muss ich das sagen, was ... *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Dann darf ich die Jagdkarte auch nicht digitalisieren.)*

Herr Kollege, darf ich das sagen, was ich will, oder muss ich das sagen, was Sie gerne hören möchten? *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das ist ja lächerlich.)*

Präsidentin Verena Dunst *(das Glockenzeichen gebend)*: Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ) *(fortsetzend)*: Letztendlich, und gerade das Land Burgenland, Vorreiter in vielen Bereichen, Kollege Temmel hat es gesagt, 150 Prozent der Stromerzeugung machen wir, und wir haben uns vorgenommen, 2030 klimaneutral zu sein. Zehn Jahre vor dem Bund!

Wir sind da auf einem guten Weg. Es wäre sehr gut, wenn Sie Ihren Regierungskollegen im Nationalrat auf der Bundesebene ganz einfach sagen würden, sie sollen die Menschen dort unterstützen, dass sie leben können.

Dass Menschen, die arbeiten gehen, sich die Arbeit leisten können. Das wäre wichtig. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und des Abg. Géza Molnár)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich danke dem Herrn Abgeordneten und habe jetzt eine Wortmeldung, eine tatsächliche Berichtigung vom Herrn Abgeordneten Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Zum Abschluss erlaube ich mir, noch eine tatsächliche Berichtigung zu machen.

Der Herr Kollege Temmel stellt sich dahin und sagt, er ist 20 Jahre Bürgermeister. Ich muss Dich korrigieren, ich habe jetzt auf der Homepage nachgeschaut, du bist fast 30 Jahre Bürgermeister. Gratulation! *(Beifall und Heiterkeit bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Förderaktion für elektrische Lastenfahrräder und Elektrolastenanhänger ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine Damen und Herren! Bevor ich zur Enderledigung der Tagesordnung komme und zur Schließung der heutigen Sitzung, habe ich noch zwei Verlautbarungen.

Nummer eins: Sie, Herr Klubobmann Ulram, haben heute, als ich Ihnen einen Ordnungsruf geben wollte und ich eine große Demokratin bin, habe ich akzeptiert, Sie wollten haben, ich soll nachlesen. Das habe ich natürlich in Ihrem Auftrag gemacht, ich hätte es sowieso gemacht, und ich darf zitieren:

Ich habe gesagt, ich habe gehört, dass Sie die Landesregierung sozusagen in einem strafrechtlichen Naheverhältnis, wenn Sie von Erpressung reden, gebracht hätten, wenn es um Tourismusbetriebe geht. Jetzt lese ich vor: „In zwei Jahren Regentschaft der absoluten Mehrheit dieser Regierung ist die Erhöhung der Ortstaxe beschlossen worden, ist die Erweiterung des Tourismusbeitrages beschlossen worden, die Verdreifachung des

Tourismusförderbeitrages, die Abschaffung der regionalen Tourismusverbände, die schon anrühige Erpressung der Betriebe für die Burgenland Card“.

Ich denke, mehr brauche ich nicht zu sagen, das geht im Hohen Haus nicht, das entspricht nicht der Würde, und ich erteile Ihnen jetzt noch mehr den Ordnungsruf und ersuche Sie wirklich, sich an die Würde des Hauses zu halten.

Eine zweite, etwas seltsam anmutende Geschichte. Ich ersuche jene Abgeordnete aus den ÖVP-Reihen, während der Sitzung sich nicht der Schuhe und anderer Dinge zu entledigen, weil das einfach nicht geht! Ich wurde von den Medien angesprochen, und ich ersuche Sie, sich daran zu halten. Gilt für alle in diesem besonderen Fall, wissen wir, von wem wir reden. Bitte, so lange kann man es aushalten, dass man sich dieser gewissen Dinge da nicht entledigt. *(Heiterkeit des Abg. Johann Tschürtz)*

Meine Damen und Herren! Nunmehr erkläre ich die Tagesordnung für erledigt.

Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste reguläre Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 2. Juni 2022, vorgesehen ist.

An die Mitglieder der Präsidialkonferenz: Ich ersuche Sie, gleich hierzubleiben, damit wir im Anschluss die Präsidialkonferenz abhalten können.

Meine Damen und Herren! Ich erkläre damit die heutige Sitzung für geschlossen. Einen schönen Abend!

Schluss der Sitzung: 15 Uhr 45 Minuten